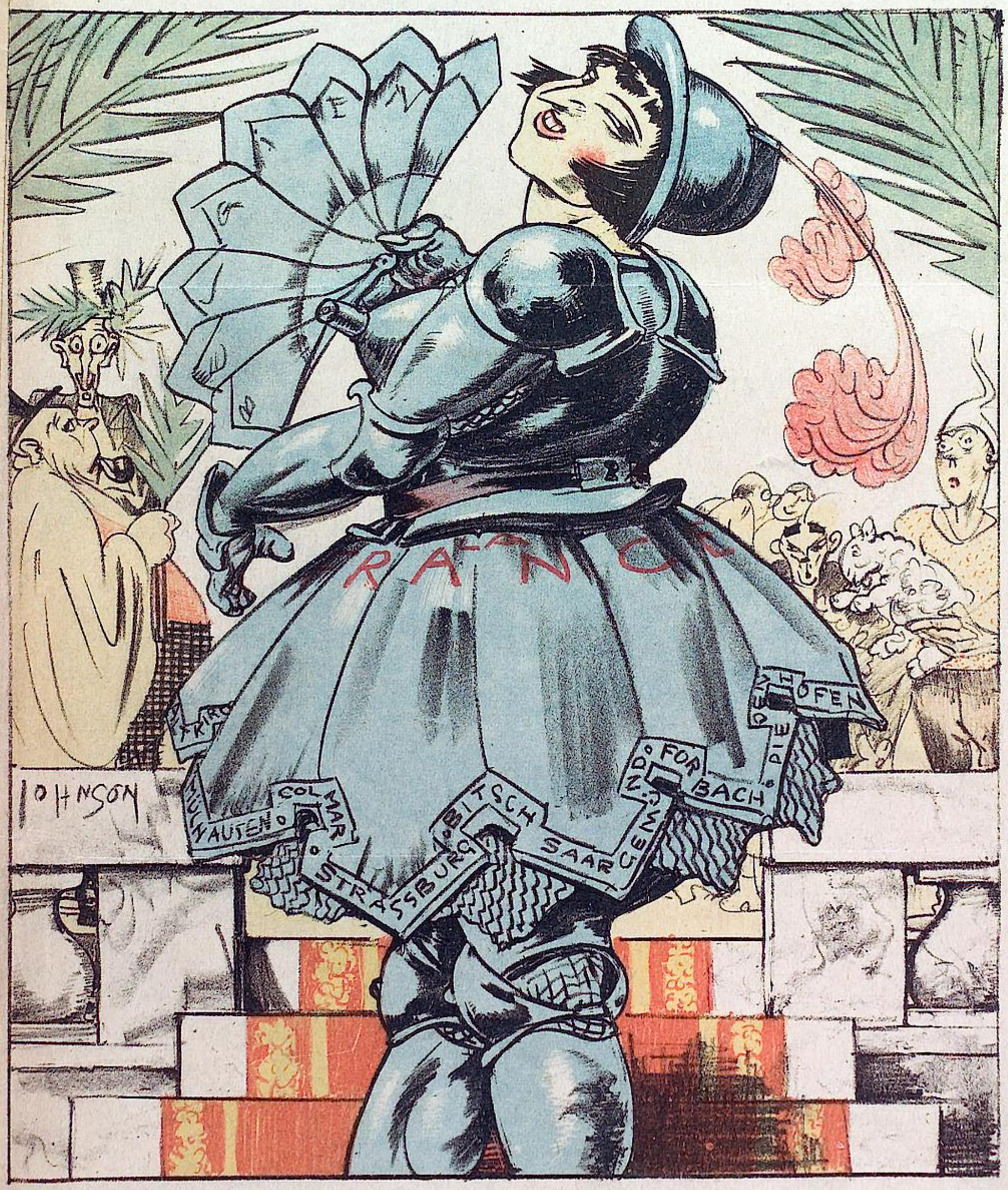
Nr. 49. — 83. Jahrg.
Berlin, 7. Dezember 1930.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Die uneinnehmbare „Jungfrau"

Auf dem Pazifistenball in Genf erregte Marianne als sturmfreie Jungfrau von Orleans in ihrem neuen Panzergürtel Aufsehen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Merzt ihn aus, den Geist der Jugend,
In dem Pazifistenhaus!
Merzt die ritterliche Tugend
In dem deutschen Jüngling aus!

Setzt den Polizistenstiebel
Auf der Jugend Schädeldach —
Ritterlichkeit ist vom Übel
Und gilt heut als Schand und Schmach.

Freche Nacktheit, freche Zoten,
Schaden nimmer der Kultur.
Und die Faust der Boxerknoten,
Sie ist dieser Zeit Mensur.

Die Mensur, mit der wir messen
Deutschen Geist's Erhabenheit,
Und versunken und vergessen
Sei uns Held und Heldenzeit.

Darum darf kein Studio fechten,
Denn der Sabul, der ist scharf,
Und man muß die Geister knechten
Daß kein Sklav mehr mucksen darf

Heil uns, die wir freudig schauen,
Wie uns Bismarcks Kraft entwich!
Segnend über Deutschlands Gauen
Schwebt der Geist des Metternich!

Kladderadatsch.
W.

Könnte man nicht doch vielleicht —?

Rast auch im geraubten Land der Wilde,
Tobt dort auch des viehischen Wahns Gehetz:
Immer war bisher die zarte Milde
Aller Deutschen oberstes Gesetz.
Nur nicht reizen, hieß es, den Polacken!
Sanfte Demut nur bringt uns Gewinn;
Haut das Rauhbein dir den rechten Backen,
Halt ihm freundlich auch den linken hin!

Ihm, dem Edelvolk der Lausepolen,
Ihm, das höchstens tausend Jahr zurück,
Die Kastanien aus der Glut zu holen,
War des Deutschen Volkes höchstes Glück.
Und es brüllten rings in weiter Runde
Beifalltrampelnd und mit Jubelschrei
Alle ausgekochten Schweinehunde
Heil, daß Polen nicht verloren sei.

Daß es uns doch nur gewogen bliebe,
Ach, was taten wir nicht alles schon?
Bettelten wir nicht um seine Liebe
Mit der süßen „Liquidation"?
Sagten wir nicht, in Dreiteufelsnamen,
— Ach, wann sagten etwas anderes wir!
Zu der größten Frechheit Ja und Amen,
Die ersonnen das Polackentier?

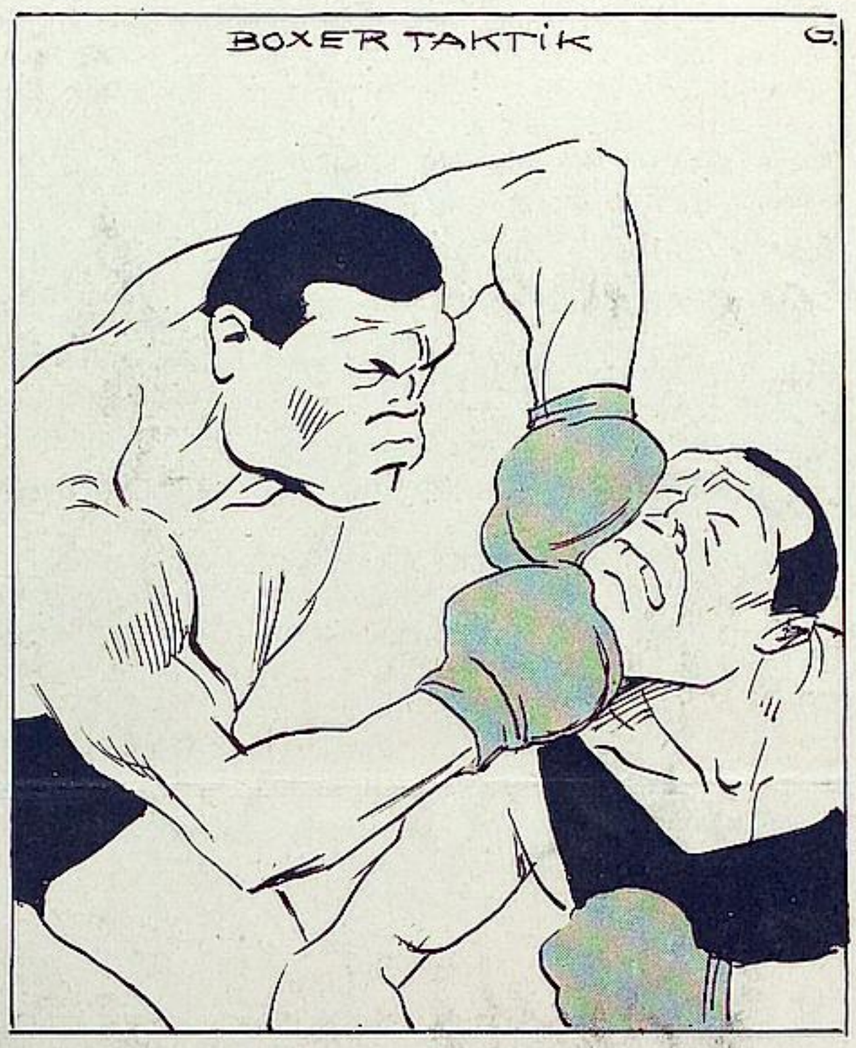
Ja, es ist ein Volk von hohen Graden,
Leuchtend hell von Bildung und Kultur!
Auf des Hasses wohlvertrauten Pfaden
Folgt es des geliebten Frankreich Spur.
Was auch wär es sonst? O Menschheit, nei
Dich in Ehrfurcht, weit und breit geschart:
Hinterlistig, tückisch, schmutzig, feige —
Das ist dieses großen Volkes Art!

Aber warum scheuchen manche Wolke
Nicht, die uns regieren? Es ist klar:
Leider gibt's von diesem edlen Volke
Auch in Deutschland manch ein Exemplar.
Könnte man vielleicht nicht doch erwägen:
Haust du meinen Juden — oder so?
Könnte man nicht doch mal überlegen
Und mal überlegen frisch und froh?

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Und ob er auch die heiße Brüh'
Sehr vorsichtig verzehret,
Umsonst ist alle Liebesmüh' –
Semper aliquid haeret



Er setzt beim Kampf gleich zu Beginn
Schnell wie der Blitz den Gegner matt
Durch Doppelhaken auf das Kinn –
Bis dat qui cito dat.

Das Fleisch der Gans war wunderbar,
Sehr zart und ohne Sehne.
Wenn sie auch ziemlich teuer war –
De mortuis nihil nisi bene.

Die Aktien fallen, meine Herren,
Vom Fleischbrüh-Würfel-Großkonzern.
Wie sehr auch sonst die Börse fest –
Alea iacta est.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wohnungsnot

Verehrter Herr Preissenkungsrat, mit Vergnügen habe ich erfahren, daß das Viertelpfund Wurst um einen Pfennig billiger wird und das Pfund Brot gleich um mehrere. Aber ach, noch immer hat der Monatserste seine Schrecken für mich, denn pünktlich wie der Winter im Dezember kommt der Hausherr und holt die Miete. Und wenn ich über die Höhe der Summe klage, die ich ihm meist schuldig bleiben muß, dann zuckt er die dazu bestimmten Achseln und seufzt: „Ja, wenn die Mietzinssteuer nicht wär'!"

Aber mein Lieber, Lieber, denken wir doch sozial. Denken wir an die Tausende, die keine Wohnung haben. Ohne die Mietzinssteuer gäbe es doch keine billigen Neuwohnungen, und ohne Neuwohnungen — was sollten denn die vielen machen, die wohnungslos sind.

Ach ja, die Neubauwohnungen! Sie haben die Wohnungsnot mit einem Male verscheucht. Denn Wohnungen gibt es jetzt genug, nur kann sie keiner bezahlen. Jeder will nur Altwohnungen.

Da ereiferte sich der Preissenkungsrat und tippte mit dem Bleistift energisch auf den Tisch: Sehen Sie, Sie haben da den glühenden Finger auf die schwärende Wunde gelegt. Es gibt für unsere Wohnungsnot nur ein Heilmittel. Der Unterschied zwischen Alt- und Neubauwohnungen muß fallen, die Miete für Altwohnungen also steigen.

Verblüfft entschwand ich und war erst beruhigt, als ich in der Abendzeitung las, daß es den langwierigen Bemühungen der Reichsregierung gelungen sei, den Preis für Rapskuchen um vier Fünftelpfennige zu senken.

rl-rl.

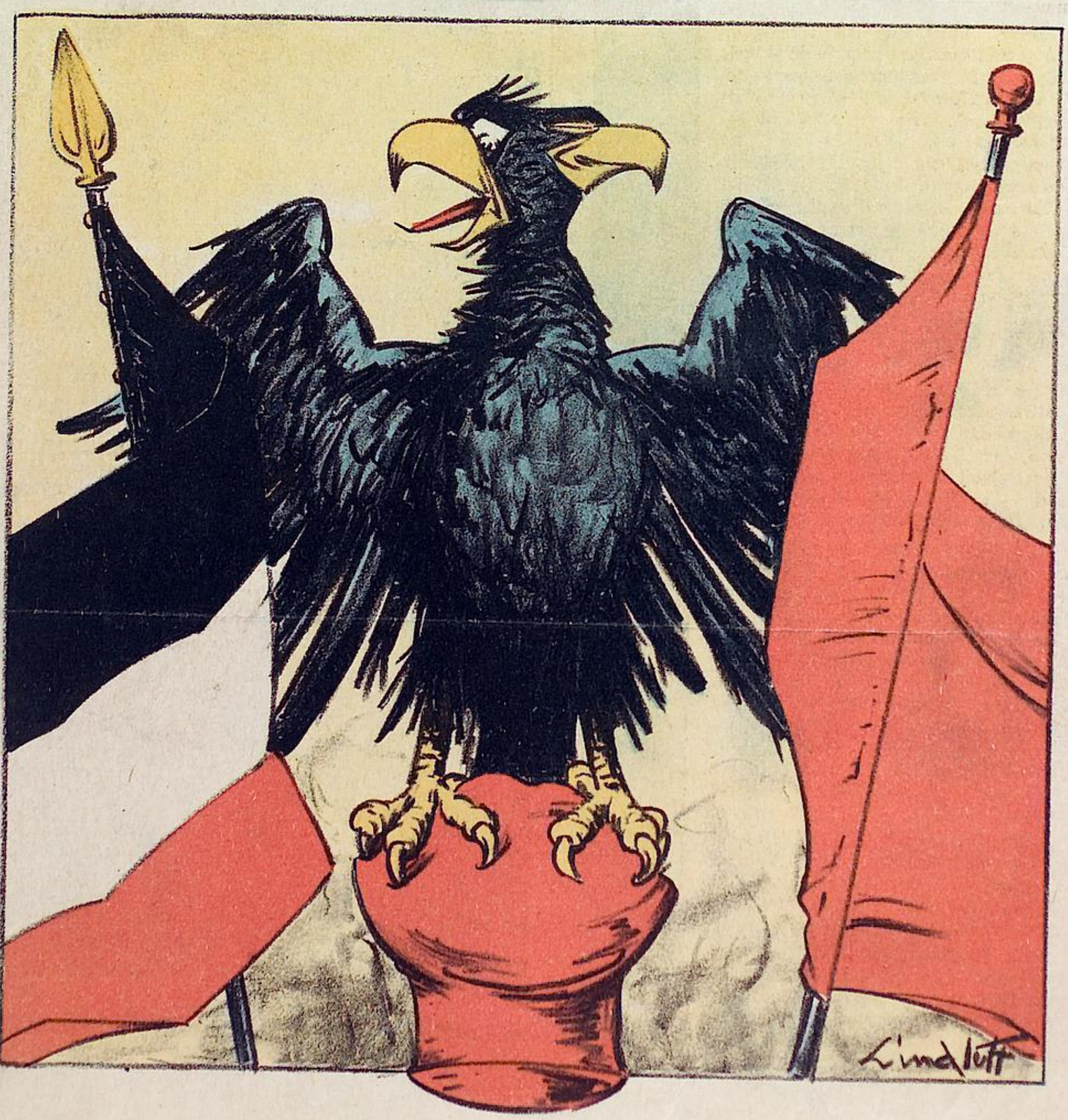
Onkel Sam auf dem Trocknen

(Die amerikanische Küstenwache hat die gesamte Weihnachtszufuhr der Schmuggler von Alkohol, meist französischen Sekt, im Werte von fast einer Million Mark abgefangen und ins Meer versenkt)

Ach, abgefangen sind die Schiffe,
Darin der Sekt lag, wohl versteckt,
Nichts halfen alle Schmugglerkniffe,
Die süße Ladung ward entdeckt,
Wird keines Zechers Herz erfreun,
Ins salzige Meer floß sie hinein!
Der alte Mörder Ozean,
Das wohlbekannte Ungeheuer,
Tät euren Weihnachtssekt empfahn
Zu seiner eignen Weihnachtsfeier.
Er trinkt bei seiner Wellen Rauschen
Sich selbst 'nen Rausch, der gar nicht schlecht.
(Wer möchte da nicht mit ihm tauschen?)
Doch euch, ihr Yankees, ist's ganz recht:
Was Sekt? Und was Prohibition?
W i r meiden beides lange schon.

reino.

Der preußische Januskopf



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0772

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dem jüngsten Bismarck

Ob auch im Dunkel Deutschlands Pfad,
Ob all sein Glück darniederliege,
Es schwebt der Glanz um deine Wiege
Des Ruhms unsterblich hoher Tat.

Einst bringe Früchte, reif und schwer,
Du junges Reis am alten Stamme!
Dein Name geht wie eine Flamme
In Nacht vor dir und uns einher.

Kladderadatsch.
p. w.

Das genügende Material

Der mit der Abwehr antirepublikanischer Umtriebe vielbeschäftigte Minister hatte es eilig. „Schön, schön", hastete er. „Herr Verwaltungsobersekretär, Sie bürgen mir also dafür, daß das Material genügen wird?"

„Ich schwöre Ihnen, es genügt!" erwiderte der Thüringer. „Es genügt, um —"

„Gut", unterbrach ihn der rastlos tätige Würdenträger. „Nur nicht so viele Worte! Da das wertvolle und erdrückende Material, wie Sie mir schriftlich mitgeteilt haben, von der Tante des Schwagers des besten Freundes des Vetters eines thüringischen Polizeiwachtmeisters stammt, ist an der Güte dieses Materials nicht zu zweifeln. Legen Sie es auf diesen Tisch! Prüfen kann ich es aus Mangel an Zeit nicht; ich muß noch über eine ganze Menge verdächtiger Einzelstaaten die Polizeigeldersperre verhängen. Ich danke Ihnen! Bitte der nächste Herr mit Material!"

*

In heller Empörung blitzte der Abwehrminister seinen thüringischen Gewährsmann an. „Unerhört, wie Sie mich mit Ihrem genügenden Material hineingelegt haben! Verantworten Sie sich, wenn Sie können! Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?"

„Der Herr Minister hat mich —"

„Schweigen Sie, wenn Sie gefragt werden! Glauben Sie denn, unsereiner, der unaufhörlich neue Anschläge gegen die Republik aufdeckt und vor lauter Polizeigeldersperrungen kaum noch Zeit hat, sich täglich zu rasieren, glauben Sie, unsereiner könne stundenlang Ihr Geschwätz anhören? Feierlich, mit Schwur, unter Nennung einwandfreier Zeugen, haben Sie sich dafür verbürgt, daß das von Ihnen gebrachte Material genügen werde!"

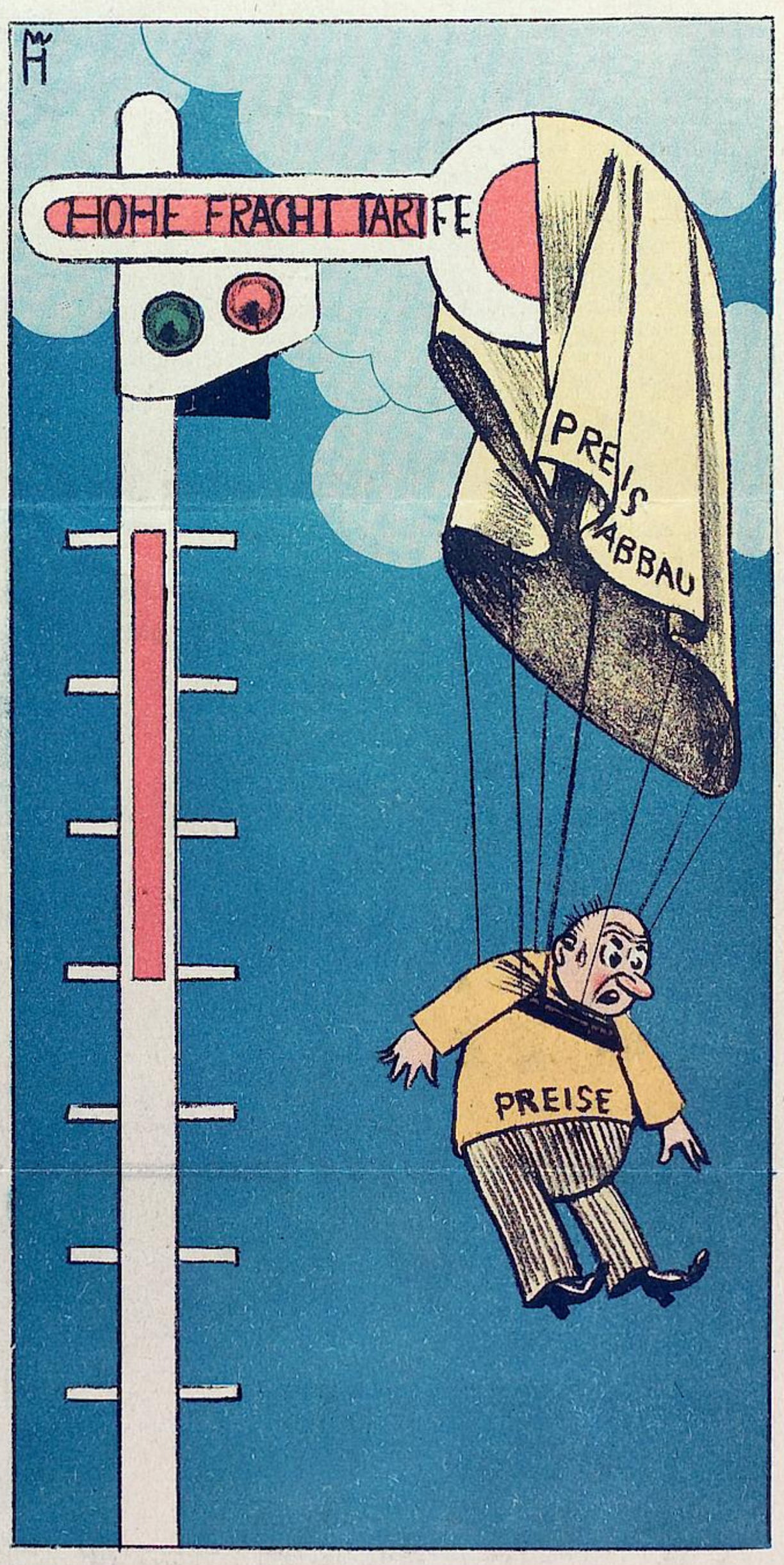
„Der Herr Minister hat mich schon damals nicht aussprechen lassen", schrie der Unglückliche. „Das Material, wollte ich sagen, genüge nur zu einem furchtbaren Reinfall des Herrn Ministers."

Der Würdenträger hörte bereits nicht mehr zu. War er doch schon mit der Prüfung neuer Materialsammlungen gegen die verdächtigen Einzelstaaten Oldenburg, Mecklenburg, Baden und Bayern beschäftigt.

Timon der Jüngere.

Bahnamtliches Hindernis

(Die hohen Eisenbahntarife hemmen immer noch einen wirksamen Preisabbau.)



Leider ist der abgesprungene Luftakrobat auf halbem Wege mit seinem Fallschirm hängengeblieben

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: „Haste schon jehört? — Curtius jloobt nich daran, det Frankreich nich abrüsten will."

Müller: „Ja, ja, er wird so lange nich dran jlooben, bis wir alle dran jlooben müssen!"

Schultze: „Recht haste, leider!" m. l.

Ist es richtig . . .

. . . einen Chirurgen, der viel operiert, deshalb gleich einen — Aufschneider zu nennen?

. . . einen Buchhalter, der bei doppelter Buchführung Abschreibungen macht, deshalb gleich als — Plagiator zu verdächtigen?

. . . die Werke eines Dichters, der nur Prosa schreibt, deshalb gleich — ungereimt zu finden?

. . . eine junge Dame, die sich während der sommerlichen Bade- wie während der winterlichen Tanzsaison gleich stoffarm zeigt, deshalb gleich für eine moderne — Dichterin anzusehen?

. . . einen Maler, der auf mondänen Bällen Studien für seine Frauenbildnisse macht, deshalb gleich als einen — Fleischbeschauer zu betrachten?

. . . einen siegreichen Concours-Reiter gleich als — hochtrabend, einen Rekord-Luftschiffer gleich als — hochfahrend zu bezeichnen?

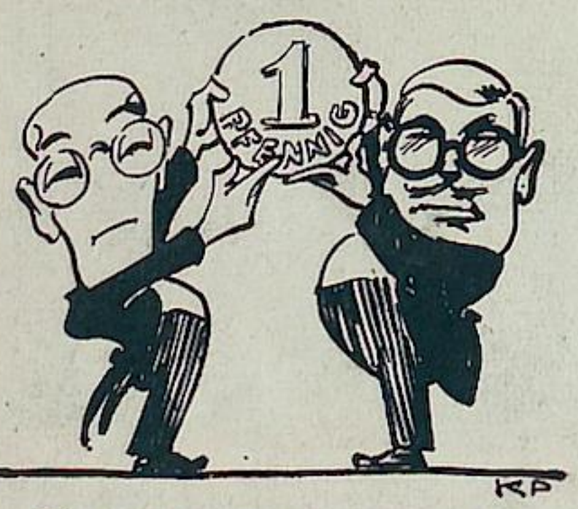
. . . jeden Mann, der bescheiden ist, deshalb gleich — „Lump" zu betiteln?

. . . jedes Kamel ein „hohes Tier", jede Revolver-Schnauze eine „große Kanone" zu nennen?

. . . unseren Freund Briand, der uns Deutsche zum Fressen gern hat, deshalb gleich einen — Deutschenfresser zu schimpfen?

. . . Pan Lausikoff, der am liebsten ganz Ostpreußen von der deutschen Landkarte streichen möchte, deshalb gleich als — Landstreicher zu schmähen. klkl.

In hoc signo vinces!



Die Reichsregierung hat betont, daß der Pfennig wieder zu Ehren kommen müsse.

Von „Wassern" und dgl.

In den Berichten über den Etappenflug des „Do X" begegnete uns erstmalig der Ausdruck „gewassert", wenigstens in dieser Verbindung. Leicht hätten wir uns eine andere weniger bemerkenswerte Handlung beim Lesen dieses neuzeitlichen Ausdruckes vorgestellt. Doch immerhin, er ist kurz und praktisch. Aber man sollte ganze Arbeit machen und bei der Fliegerei nicht von „landen" und „wassern" allein sprechen.

— — — — — — — — — —

So denken wir uns die künftige Schilderung eines etwas abenteuerlichen Fluges etwa folgendermaßen: „Früh um fünf Uhr, als es eben vom benachbarten Gutshof her „gehahnt" hatte, „lufteten" wir. Alles „stattete glatt". Da meinte ich, es wäre köstlich, an diesem taufrischen Morgen ein bißchen zu „himmeln". Als wir im schönsten Aufstieg waren, sah ich zu meinem Schrecken ein anderes Flugzeug uns entgegenkommen, in welchem ich unschwer das meines eigenen Flugzeuglieferanten erkannte. Und ich Unglücksmensch hatte in den letzten zwei Monaten nicht „geratet". Ich beschloß, mich schleunigst seitwärts in die Wolken zu schlagen, also zu „wolken". Als wir nach zehn Minuten wieder klar „ätherten", hatte ich freie Bahn. Leider kam aber ein Sturm auf, und es zeigte sich zugleich, daß unser Motor „unordnete". Also runter! Doch das „schwierigte" sehr. Weit und breit Wald. Wir durften aber um keinen Preis „walden". Viel lieber wäre mir ein „Stoppeln" auf freiem abgeernteten Felde gewesen, oder auch ein „Sanden" oder „Drecken" auf dem pfützenreichen Feldweg. Also los: Gleitflug bis über die Waldgrenze! Dort fand ich einen Bauernhof, über den wir in so knappem Abstand hinwegflogen, daß ich deutlich beobachten konnte, wie gerade eine Henne „eierte". (Das Ei habe ich mir nachher geholt.) Gleich darauf „wiesten" wir. Gut, daß wir nicht auf dem Gutshause „dachten" und vielleicht gar ausgiebig „fenstern" mußten. Die zerbrochenen Scheiben hätte ich doch unweigerlich bezahlen müssen.

Der glückliche Verlauf dieses Flugerlebnisses gab mir die nötige Stimmung, meinen Mitfahrer am Abend „zu einem Butterbrot" bei Kempinski einzuladen. Aber was wurde daraus: Wir „sumpften". Glücklicherweise ohne jeden Apparat, der niemals sumpfen dürfte.

Nun will ich aber diesen Bericht sofort „posten". Wünsche guten Empfang. uli.

Spiel mit dem Feuer

(Bei der Aufführung des Revolutionsstückes „Matrosen von Cattaro" im Theater am Bülowplatz nahmen die Zuschauer lebhaft Partei für die Matrosen und gegen die Offiziere.)

Auf Matrosen, die Rampe belichtet!
Los! Durch das Stück, das da jemand gedichtet
Mit der Idee
Umsturz auf See,
Lockern wir Ordnung und Zucht der Armee.

Glaubt denn das traurige Bürgergesindel,
Hier gibt's den alt-theatralischen Schwindel,
Nein, man spielt schon
Richtig im Ton
Kommende, blutige Revolution.

Sollte sich jemand die Richtung verbitten,
Hängt er im Handumdrehn in den Soffitten.
Geht da wer raus?
Nein, von Applaus
Zittern die Wände und donnert das Haus.

Ja, diese spannungsbedürftige Sippe
Haben wir Roten gar schön an der Strippe.
Immer denkt sie,
Nur Theorie
Ist das Theater mit Sowjetregie.

Wartet, euch werden wir auch mal was klatschen,
Haben wir erst das Gewehr in den Patschen,
Piff, paff und bum!
Herrgott, wie dumm
Ist doch solch großstädt'sches Publikum! stoffel.

Polnische Wahlen

Mein Sohn, wirst du zur Polenwahl befohlen,
Dann mache dich nur schleunigst auf die Sohlen!
Denn wählst du nicht so, wie Pilsudski will,
Schlägt dich der Pöbel nieder mit Gebrüll,
Und bist du selber gar Wahlkandidat,
Sperrt man dich ein, sobald der Wahltag naht.
So lernst du richtig erst verstehn einmal
Das Sprichwort: Wer die Wahl hat, hat die Qual.

r.

Festhalten! Es wackelt!

(Dem Kultusminister Grimme wird von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion vorgeworfen, er sei gegen die Studentendemonstration nicht energisch genug vorgegangen. — Man denkt an den Abgeordneten König als Grimmes Nachfolger.)

Wie? Auch Grimme, der so SPD-lich,
Der so farbecht und unwiderstehlich.
Unserm Grimme macht man mäkelnd klar,
Daß er nicht genügend grimmig war!
Daß er nicht sofort laternenpfahlen
Die Studenten ließ, die nationalen.
Hielte Braun nicht Grimme auf dem Posten,
Würd' es Grimmes Portefeuille wohl kosten.
Die Fraktion sagt, — was ja ich auch mein':
„Unterm ‚König' würd' es besser sein." l.

Bitte dableiben!

Er, dem am Maggiore ein Landhaus ragt,
Will sich nun wieder in Deutschland entfalten.
Herr Emil Ludwig plant, wie man sagt,
Vorträge und so was bei uns zu halten.

Sofort erklärt sich ein Gönner bereit,
An Emil Tausende zu entrichten,
Nur müsse er sich für alle Zeit,
Italien nicht zu verlassen, verpflichten.

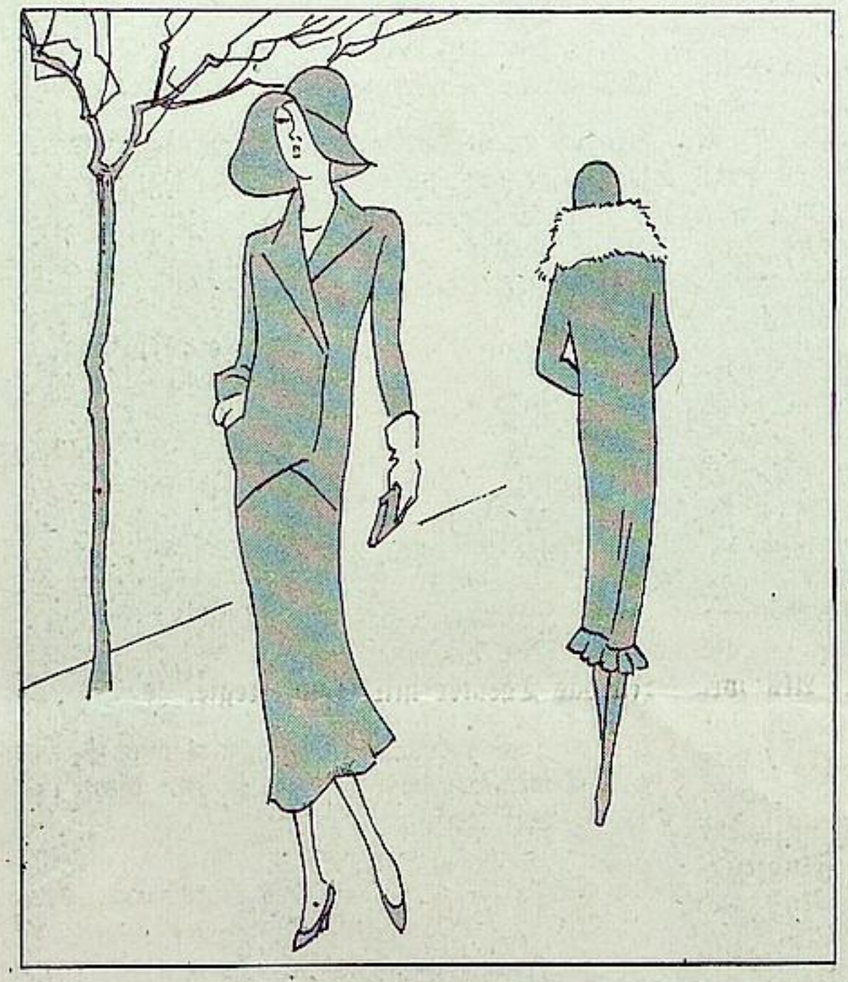
Die Frage ist: der mit blankem Gold
Herrn Emil festhält in milderen Zonen,
Lebt der in Italien, oder sollt'
Der Gönner etwa in Deutschland wohnen?

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

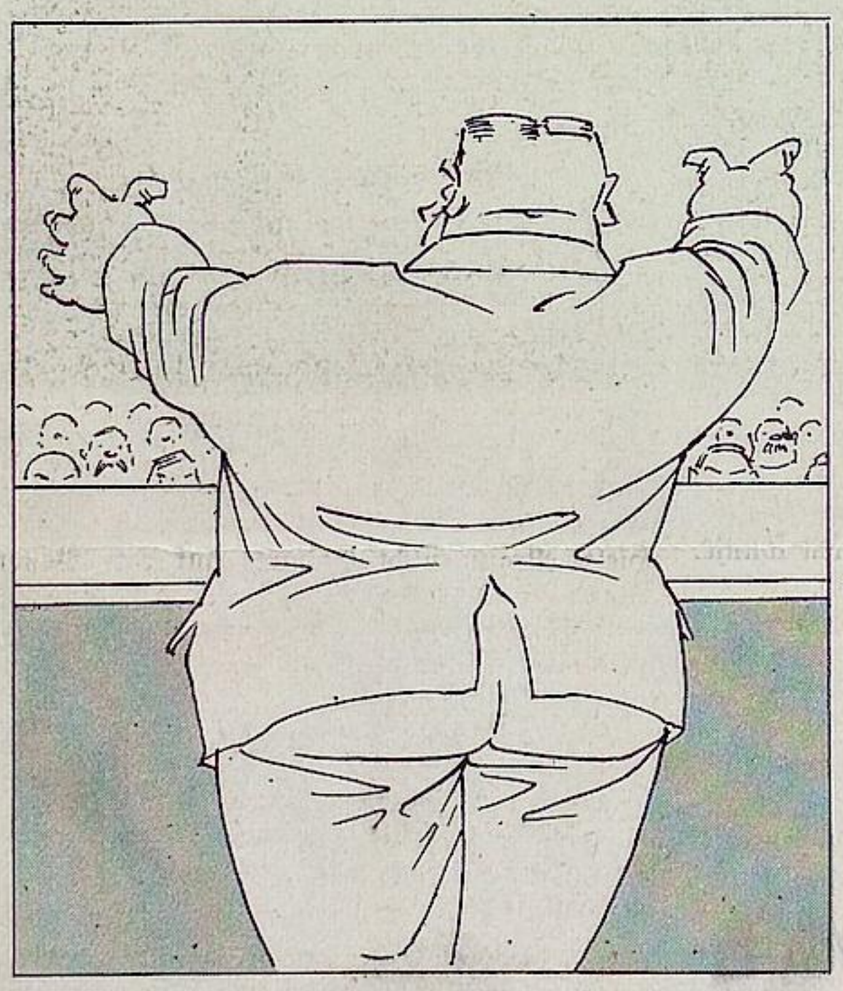
Die „schlanke Linie" der Damenmode — und die Fleischpreise

(Der Obermeister Krayer der Berliner Fleischer-Innung sagte, daß die Schuld an den hohen Fleischpreisen die „schlanke Linie" der Damenmode trage, weil beinahe kein fettes Fleisch mehr gekauft, und das magere daher um so teurer werde.)



„Schön ist wohl die „schlanke Linie",
Denn zu einer wahren Linie
Wird die Dame! Doch allein —
Bös wirkt's auf den Fleischpreis ein!

Nur das magere Koteletten-
Stück, es „geht", doch vor den fetten,
Ganz besonders Hinterstücken,
Will die Käuferin sich drücken!"



So mit Überzeugungsfeuer
Sprach der Obermeister Krayer
Im Berliner Wirtschaftsrat
Diese Wahrheit, in der Tat.

Also erst die volle Rundung
Unsrer Damen bringt Gesundung
Unsrer Preiskalamität —
Wenn auch Speck und Bauchstück „geht".

Erst die „fettelliebe" Frau
Schafft uns wahren Preisabbau!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0775

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Selbsthilfe gegen Roten Rundfunkmißbrauch

Na, wenigstens kann man dabei auch mal zu allgewaltigen Respektspersonen sagen: Halt den Schnabel, oller Quatschkopf!

Ein Irrtum im Preußischen Kultusministerium

(Zimmer im Ministerium. Anwesend sind Dr. Grimme und als Gäste Severing und der Neuköllner Stadtschulrat Dr. Löwenstein.)

Vortragender Rat (hineinstürzend): „Herr Dr. Grimme, da habe ich soeben ein glänzendes Gedicht von dem berühmten Lübecker Dichter gelesen; ich stelle den Antrag, die genannten Verse in unsere Schulbücher aufzunehmen und ...“

Dr. Grimme (ihn, beistimmend, unterbrechend): „Gewiß, der Lübecker Dichter ist sehr gut“; (sich zu Severing und Löwenstein wendend) „nicht wahr?“

Dr. Löwenstein und Severing (kopfnickend): „Jawohl, ganz unsere Ansicht; der Lübecker Dichter ist unser Mann!“

Dr. Grimme (zum Vortragenden Rat): „Er befindet sich doch, meines Wissens, bereits in der Preußischen Dichter-Akademie?“

Vortragender Rat (verlegen): „Nicht, daß ich wüßte.“

Dr. Löwenstein (scharf widersprechend): „Aber natürlich ist er schon lange drin! Übrigens — wie lauten die von Ihnen empfohlenen Verse des auch von mir hochgeschätzten Lübecker Dichters?“

Vortragender Rat:

„Das treibt das Blut mir heiß ins Angesicht,
Daß, wo ich schweifen mag im fremden Lande,
Ich hören muß des deutschen Namens Schande
Und darf nicht sagen, daß man Lüge spricht,
Ob mir vor Gram und Scham das Herz darob zerbricht.“

Dr. Grimme, Dr. Löwenstein und Severing (stark verwundert, einstimmig): „Nanu!“

Vortragender Rat: „Ja, meine Herren, wen meinen Sie denn ...?“

Dr. Grimme: „Nun, natürlich — Thomas Mann!“

Vortragender Rat (beklommen): „Nein, die Verse sind von — Geibel; der ist auch Lübecker.“

Severing (zu Dr. Grimme): „Haben Sie Worte?!“

Dr. Löwenstein: „Zum Deibel mit Geibel! Was geht er uns an? Hoch Thomas Mann!“ m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

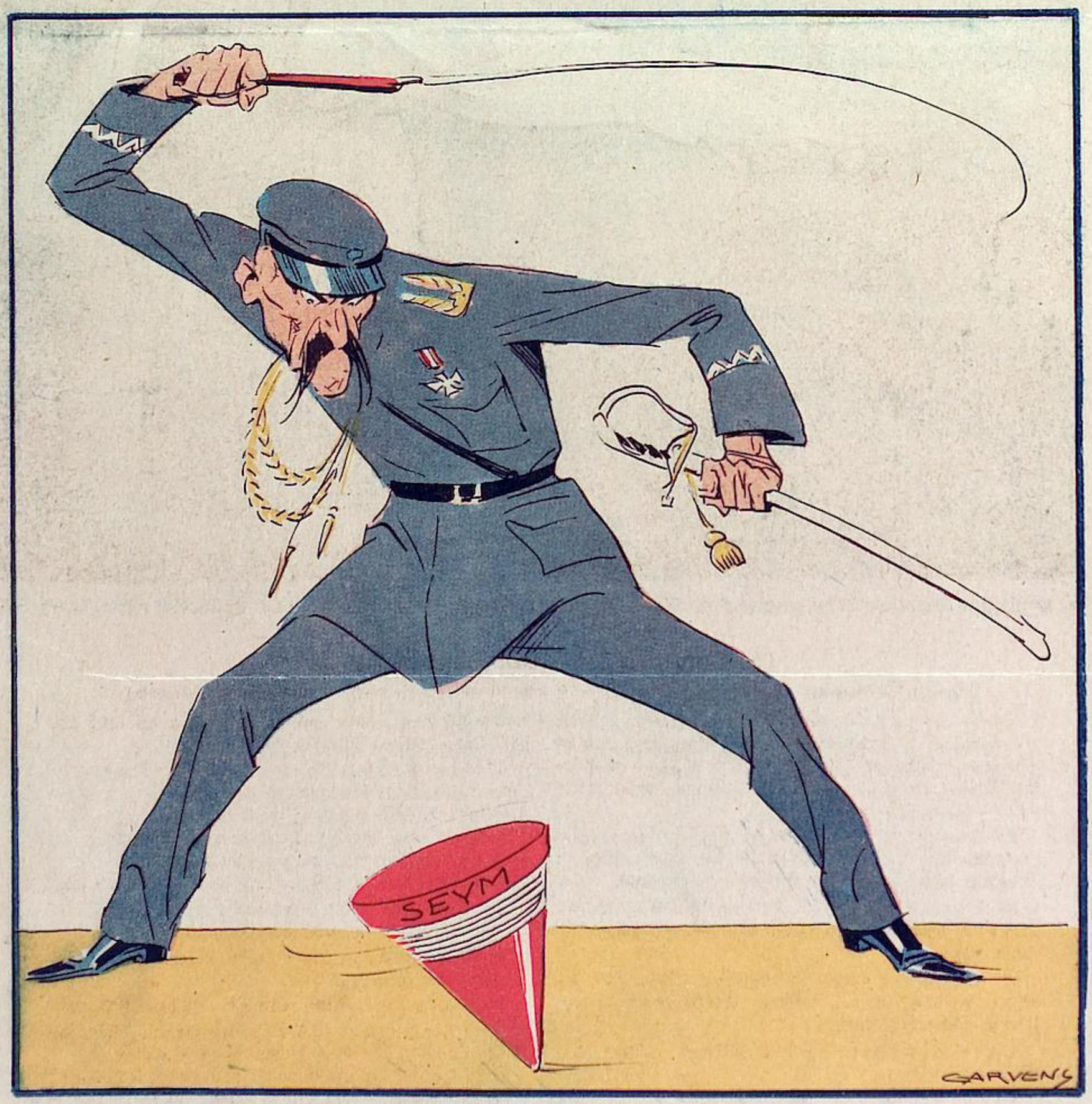
Zufall oder höheres Walten?

Als der rühmlichst bekannte Verlag von Purzelbaum u. Co. seine beiden Neuerscheinungen „Des Weibes Erlösung, soziale Tragödie aus den Finsternissen der Gegenwart" und die Anleitung für Bastler „Jedermann sein eigener Rundfunkbauer" herausbrachte, geschah in der Versandstelle ein peinliches Versehen. Dem Drama wurde die Titelfahne des Bastlerbuches und dem Bastlerbuche die des Dramas umgelegt, und demzufolge gelangten die Bücher durchwegs an die falschen Adressen. Die Theaterdirektoren lasen: „Endlich die dramatische Inkarnation der Not unserer Zeit. Ein erlösender Dichterschrei, der durch Jahrhunderte gellen wird", und fanden danach den Titel „Jedermann sein eigener Rundfunkbauer", und wo sonst das Personenverzeichnis, stand: „Hochfrequenz, Detektor, Röhrenempfänger, Widerstandsverstärker usw. usw." Aber die Dramaturgen witterten Neuland, und wenn auch der Titel für ein Drama unserer Tage durchaus kein Novum war, so gab der Inhalt um so mehr Gelegenheit, zu zeigen, was eine moderne Regie an Absonderlichkeiten auf die Bretter zu stellen vermag. 42 Bühnen nahmen also das Werk zur Aufführung an, inszenierten es jede in ihrer Weise, analytisch symbolisch, mystisch, realistisch, film-, revuemäßig. Das Publikum war wie vor den Kopf geschlagen. Als es aber am nächsten Morgen in seiner Zeitung las, das längst erwartete, rein abstrakte, technische Drama habe gestern seine Geburtsstunde erlebt, ward es von heiligen Schauern überrieselt, und 42 Bühnen hatten einen reinen, großen Erfolg. —

Die Väter, die von ihren Söhnen gedrängt nach einem Radiobastlerbuch suchten, lasen: „Dieses Heft sollte in keiner Kinderhand fehlen, die sich rundfunk-technisch betätigen will", und kauften es. Der Sohn aber, der nach der Kenntnis der Rückkoppelung und der Doppelgitterröhren dürstete, fand statt dessen „Des Weibes Erlösung", die er nicht verstand, weshalb er sich aus Langerweile seinen Schulaufgaben zuwandte.

So wurde „Des Weibes Erlösung" der Osterversetzung zum Segen, und man kann sagen, der nachlässige Angestellte der Firma Purzelbaum u. Co. hat mit seinem Versehen der Menschheit einen fabelhaften Dienst geleistet. roderich.

Pilsudski



„Den dreckigen Kreisel kann ich drehen wie ich will."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wozu wir allenfalls gut genug sind

„Germans to the front!"

Die polnischen Wahlen

„Den Deutschen ist nichts recht zu machen", sprach Marschall Pilsudski und goß sich den siebenten Kognak ein. „Ich verstehe mich nicht auf die Kunst der Politik, behaupten sie, hätte keine Ahnung davon, wie man durch kluge, einschmeichelnde Behandlung der Opposition günstige Wahlen zustande bringe. Was sagen Sie dazu, Kaczmarek?"

Der Woiwode zuckte die Achseln. „Wer unter der Herrschaft des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts gute Wahlen haben will", erwiderte er dann, „muß eben ein bißchen auf Menschenfang eingestellt sein. Und damit, meint man, hapere es bei Ihnen. Sie sind angeblich zu versoffen-brutal, schimpfen und toben zuviel —"

„Menschenfang, eine gute Idee", unterbrach ihn Pilsudski. „Auf diese Weise, das glaub' ich, ist tatsächlich ein überwältigender Wahlsieg zu erzielen. Ich will's probieren." Und sofort gab er durch den Fernsprecher Befehl, hundert oppositionelle Führer und Parlamentarier in Brest-Litowsk einzukerkern. „Gründlicher kann doch" — und er hielt den achten Kognak liebevoll gegen das Licht — „kein Politiker Menschenfang treiben."

Aber der Woiwode Kaczmarek blieb unbefriedigt. „Etwas helfen wird es ja bei den Wahlen", gab er zögernd zu. „Doch fürchten Sie nicht, daß die Deutschen nun gerade Ihre Methode der Agitation unbegreiflich und verkehrt, oder, wie eine ihrer Redensarten lautet, weder gehauen noch gestochen finden werden?"

Pilsudski sprang auf. „Diesen Tadel will ich nicht länger verdienen." Sofort ließ er sich mit sämtlichen Polizeidirektoren der erlauchten und freien Republik Polonia verbinden. „Ich habe die nötigen Befehle erteilt", erklärte er dann. „Am Abend des Wahltages werden die Säbel meiner Gendarmerie mit der gesamten Opposition aufgeräumt haben. Kein Mensch kann dann mehr behaupten, daß meine Wahlpolitik weder gehauen noch gestochen sei. Prost!"

Und er stieß mit dem Woiwoden Kaczmarek an. Es war der neunte und zehnte Kognak seit Beginn ihres Wahlgespräches.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Wege zur Diktatur?

Den notleidenden Stadtgemeinden sind von Reich und Staat so viele wunderschöne Kommunalsteuern zur Verfügung gestellt — Bürgersteuer, Biersteuer, Getränkesteuer, Realsteuern, Luxussteuern u. a. m. — und nun wollen sie, anstatt mit „defizitternden" Händen danach zu greifen, gar keine erheben! Überall lehnen die Stadtverordneten das ganze Steuerbukett ab, weil jede Gruppe gerade diejenigen Blumen daraus, nach denen die anderen verlangen, schlechterdings nicht riechen kann; also auch hier wieder eine Krise des verrotteten Parlamentarismus. Da wird nun, um diesem „steuerlosen" Treiben ein Ende zu machen, eine Stadt nach der anderen — Berlin natürlich voran — einem Staatskommissar unterstellt, der ihr mit diktatorischer Gewalt ihre Besteuerungen „aufbrummt". Bald werden wir Hunderte solcher kleinen Diktatoren im Reiche haben! Jeder Historiker wird unwillkürlich dabei an die berüchtigten „30 Tyrannen von Athen" erinnert, aber auch an das Wort der Ilias, nach welchem „Vielherrschaft im Volke nicht frommt und Einer nur Herrscher sein soll." —

Was ist also die Moral von der ganzen verfahrenen Geschichte? Wir müssen uns nach einem Reichs-Diktator umsehen, wie dies ja schon andere Völker um uns herum längst getan haben. Es darf freilich keine Polacken-Diktatur im Stile Pilsudskis sein und auch keine versteckte Sowjet-Diktatur, sondern etwa eine gemäßigte Diktatur auf der „Mussolinie" Italiens, mit Faschistengruß und Schwarz- oder Braunhemden; so ein Hemd wäre uns schließlich doch näher als eine rote Zwangsjacke. — Wie wär's, wenn wir eine solche Diktatorstelle vorsorglich schon jetzt mit allen Anstellungsbedingungen ausschrieben? Man könnte auch an einen Diktaturwettbewerb mit Krönung des „Gewaltigsten" denken.

reino.

Auch ein Relativitätsproblem

(An der Riverside-Baptisten-Kirche in New York ist Albert Einstein als Prophet eingemeißelt worden.)

Einstein: „Hm, ich als Prophet der Baptisten? Jetzt weiß ich nicht, bin ich da nun relativ getauft oder nicht!?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen / Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von
Dr. WOLFGANG HOFMANN
Gebunden in Halbleinen 12.— RM.

EINIGE URTEILE ÜBER DAS PARLAMENTSALBUM:

Chemnitzer Tageblatt: . . . Das ist ein köstlicher Spiegel politischen Lebens, wie wir ihn in gleicher Schärfe und Eigenart sonst nirgends besitzen. . . .

Amtsgerichtsrat W. B. in K.: . . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

Deutsche Corpszeitung: Es ist interessant, in einer geschickt getroffenen Auswahl den in 80 Jahren angesammelten Stoff verarbeitet zu sehen und das Gebotene mit eigenen Erinnerungen zu vergleichen . . .

Blätter für Bücherfreunde: . . . voll Witz und Satire . . .

Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H. / Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 9

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Gutgesinnter in O.: Ihnen mißfällt das allzu schroffe, gewalttätige und herausfordernde Auftreten der Nationalsozialisten, Sie empfehlen diesen mehr Milde, Nachsicht und christliche Duldsamkeit. — Ja, was wollen Sie? Die Nazis sind eben keine Nazarener. Trotzdem kann vielleicht auch noch von ihnen etwas Gutes kommen.

Ein Weltbürger: Also Sie wollen einen „Verein für das Ausländertum in Deutschland" gründen, der uns das nötige Verständnis für die Interessen des Auslandes beibringen und diese bei uns in jeder Beziehung fördern, den Ausländer sozusagen immer mehr bei uns „einbürgern" soll? — Das wäre in der Tat die größte Eule, die jemals nach Athen getragen wurde.

Entrüsteter Kleinrentner: Ganz mit Recht schimpfen Sie in dieser knappen Zeit auf die immer noch viel zu zahlreichen „Protzer und Prasser, Sektschlemmer und Kaviarschlecker". Nur das letztere Kraftwort klingt doch etwas zu „ergötzlich", das durfte nicht kommen!

Alter Abonnent: Wir haben auch gelesen, daß die in Rußland bestehenden „Gottlosen-Verbände" sich zu einer „Internationale der Gottlosen" zusammenschließen, deren Sitz von Moskau nach Berlin verlegt werden soll. Sie fragen uns daraufhin, ob Berlin nicht schon gerade gottlos genug ist? — Ach ja, dort wie auch sonstwo gibt es Leute genug, die sehr gern „Gott loswerden möchten"; sie lassen sich am Teufel genügen, besonders am roten. Nun gut, lassen wir sie doch ruhig zum Teufel gehen, wohin sie gehören!

Okkultist in Düsternbrook: Sie haben einen Hellseher befragt, wie man der großen Not der Arbeitslosen abhelfen könnte? Der Seher versetzte sich in einen längeren Trancezustand und erklärte schließlich: „Man verschaffe ihnen Arbeit!" — Das war ganz im Sinne Unkel Bräsigs gesprochen.

Dichtender Beamter: In Ihrer „Herbstelegie" klagen Sie:

„Die Tage werden kürzer stets und kälter,
Und kalten Bluts kürzt man auch die Gehälter."

Ja, so geht das große Sterben durch die Natur und auch — durch die Kultur! reino.

Alt-Kulturelles

Die Perser ließen zu Geburtstagen ganze Ochsen, Pferde, Kamele und Esel zum Schmaus auftragen.

Damals zitterten die Pazifisten in Persien vor jedem Geburtstag.

ock.

Königsberger klopp se!

In unsern Tagen
Dürfen sich Studenten nicht schlagen.
Doch sie dürfen von Polizisten auf Pferden
Mit Gummiknüppeln geschlagen werden.

I.

Sportliches

Boxring-Besitzer, die nach jüngeren Kräften
Ausspähn, ergänzen ihren Stab geschwind
In preisabbaunden Brotgeschäften,
Weil dort die meisten Leichtgewichtler sind.

T. d. J.

In 3 Tagen Nichtraucher
Auskunft kostenlos.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 100K.

Schenkt Bücher!

Buchführung
Lehrbrief K gratis.
F. SIMON, BERLIN W,
Regensburger Straße 10

Fettleibigkeit, Magersucht, Zuckerkrankheit, Hornhautschwund, Skorbut, Rohkost
usw. behandeln die schöpferisch tätigen Professoren:
Dr. Mangold, Geh.-Rat Dr. Strauß, Dr. Kürten und Dr. Brugsch
in Band 1 der Gesundung. *Preis RM 1.50 und 0.15 Porto*

Gicht, Rheumatismus, Neuralgien
behandeln die Professoren: Dr. Gudzent, Dr. Curschmann und
Dr. Zimmer in Band 2 der Gesundung. *Preis RM 1.50 u. 0.15 Porto*
VERLAG H. S. HERMANN GMBH · BERLIN SW 19
Beuthstraße 8 Postscheck-Konto: 207 81

Echte Briefmarken
150, nur Danzig, Memel u. Saargebiet, alle verschieden, M. 3.75 portofr. Ill. Preisliste kostenlos.
Martin Greif 71, Leipzig N 22.

Pelztier-Zucht
Silberfüchse, Waschbär, Nerz, Nutria, Silberdachs, Engl. Angora, Kanin. Preisliste fr. Bilderprosp. RM. 0.50.
Muster-Zuchtfarm Meersburg, Bodensee.

Sein neues Buch
Hans Schomburgk
Zelte in Afrika
350 Seiten m. 24 Bildtafeln. Ganzleinenband Rm. 6.50
Soeben erschienen!
DOM-VERLAG BERLIN SW 61

Couleur- u. Fecht-Artikel
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
Altbek. leistungsfähige Firma
Katalog gratis.

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kal.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Stahlhelm" als Lehrmeister

Der Präsident der „Deutschen Völkerbunds-Vereinigung": „Unerhört so etwas! Ist das die viel gerühmte ausländische Höflichkeit? Ist das noch politischer Anstand? Wagt dieses rohe, ungebildete und dumme Glasgower Publikum unsere Vertreterin, eine deutsche Gräfin, die vor den dortigen Studenten über Völkerbundsgeist und Völkerverständigung sprechen wollte, mir nichts, dir nichts niederzuschreien. . . .!"

Der Vorsitzende der „Liga für Menschenrechte": „Trösten Sie sich, Herr Kollege! Unsere Studenten, die voll von pazifistischen Idealen und in brüderlicher Liebe nach Frankreich pilgerten, um die traditionelle Freundschaft zwischen den beiden Nachbarvölkern noch mehr zu vertiefen, wurden dort, wie Sie wissen, sogar schmählich verhauen. . . .!"

Der Oberkommandierende des „Reichsbanners": „Das ist noch gar nichts, werte Genossen! Als sich unsere schwarz-rot-goldenen, selbstverständlich abgerüsteten Bataillone schon zu ihrem längst geplanten und vorbereiteten Friedensmarsch nach dem Chemin des Dames rüsteten, um auf seinem heiligen Boden den französischen Frontkämpfern die versöhnungsbereite Hand zum ewigen Bunde zu reichen, wurden sie, wie Sie sich erinnern werden, auf Anregung der Pariser Regierung kurzerhand wieder ausgeladen. . .!"

Der Sekretär der „Völkerbunds-Vereinigung" (stürzt aufgeregt ins Zimmer): „Haben Sie gelesen, meine Herren? Abordnungen des ‚Stahlhelms', die sich zu einer Studienreise nach Italien begeben, Venedig und Florenz, anscheinend als Gäste der faschistischen Regierung besucht, in Rom am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife niedergelegt, ja zusammen mit den Attachés der früheren alliierten Staaten der Königsparade beigewohnt haben, wurden von Mussolini geradezu begeistert empfangen. . . ."

Der Präsident, der Vorsitzende, der Oberkommandierende (entgeistert): „Be—gei—stert??!!"

Der Präsident: „Von . . ."

Der Vorsitzende: „Mus . . ."

Der Oberkommandierende: „so . . ."

Der Sekretär: „. . . lini, jawohl, und von der italienischen Bevölkerung überall mit lauten Zurufen herzlichster Sympathie begrüßt!"

Die drei Friedenshäuptlinge fallen in Ohnmacht.

Der Oberkommandierende (kommt als erster wieder zu sich, genehmigt den Rest seiner Feldflasche und weckt seine beiden noch besinnungslosen Kollegen): „Beruhigen Sie sich — hupp! —, liebe Freunde! Was dieser ‚Stahlhelm' — hupp! — kann, das können WJR schon lange! Ziehen wir also nur eine Lehre daraus und schicken wir — hupp! — von jetzt ab unsere sämtlichen männlichen und weiblichen Vertreter, Redner und Propagandisten nur noch — hupp! — zu . . ."

Alle drei (sich in seliger Verzückung umarmend): „Mussolini!!!" kiki.

„Da hört doch alles auf!"

O diese hohen Steuern!
Sie leeren uns die Scheuern,
Sie fressen Knopf und Knauf . . . .!
Da hört doch alles auf!

O diese schweren Lasten!
Wir Deutsche dürfen fasten,
Der Feind hat freien Lauf . . . .!
Da hört doch alles auf!

O diese Young-Tribute!
„Dem deutschen Knecht die Knute!",
So schreit der Feinde Hauf . . . .!
Da hört doch alles auf!

O dieses ew'ge Borgen!
Es mehren sich die Sorgen,
Wir halten Ausverkauf . . . .!
Da hört doch alles auf!

O diese Arbeitslosen!
Vergnügt sind die Franzosen,
Wir Deutsche gehen d'rauf . . . .!
Da hört doch alles auf!

O Michel, laß dir raten:
Ermanne dich zu Taten!
Hör' auf mit Wutgeschnauf!
Dann — hört das alles auf!

kiki.

Wichtiger

Unsere Kapitolswächter, die immer gleich mit ihrem Geschnatter bei der Hand sind, wenn sie eine Gefahr für die Republik wittern, sollten lieber ihr Augenmerk auf andere Dinge richten!

Leute, die über den Verkehr an unsern Grenzen, den persönlichen wie den schriftlichen, Bescheid wissen, behaupten nämlich, daß es für uns sehr viel besser wäre, statt der vielen schnatternden Kapitolswächter eine Anzahl recht energisch handelnder — Kapitalswächter zu haben — —

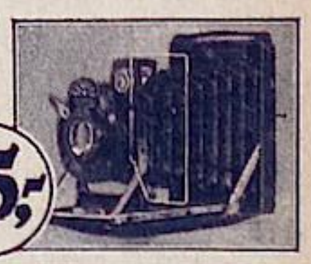
ego.

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand,
Hamburg 26/K

Durch Avinal
Alkohol-Entwöhnung
Anwendung ohne Wissen, da ohne Geruch und Geschmack, unschädlich.
Verlangen Sie Prospekt.
Kleine Packung Rm. 5.—, große Packung Rm. 8.50.
Erhältlich in den Apotheken, falls nicht, wende man sich an
Apotheker Frank
staatl. approbiert.
Berlin K, Alte Jakobstr. 69.

Mit welcher gehen Sie lieber fotografieren?

Gehen Sie lieber mit einer Kamera mit Riemen um den Hals, oder mit einer kleinen guten Kamera in der Jackentasche? Ist nicht die Jackentaschenkamera viel bequemer für Sie? Sie haben keine Schlepperei. Dabei hat die flache Patent-Etui-Kamera noch den Vorzug, daß Sie mit ihr schönere Aufnahmen machen als mit mancher Rollfilmkamera, denn Sie können bei ihr das Aufnahmeobjekt immer im großen hellen Mattscheibenbild sehen. Sie hat Frontlinseneinstellung, Lichtstärke 6,3, Vario-Verschluß. Prospekt Kl. kostenl. v. Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch, Dresden-A., Bärensteinerstraße 226



Patent-Etui-Kamera nur noch Mk. **45,-**

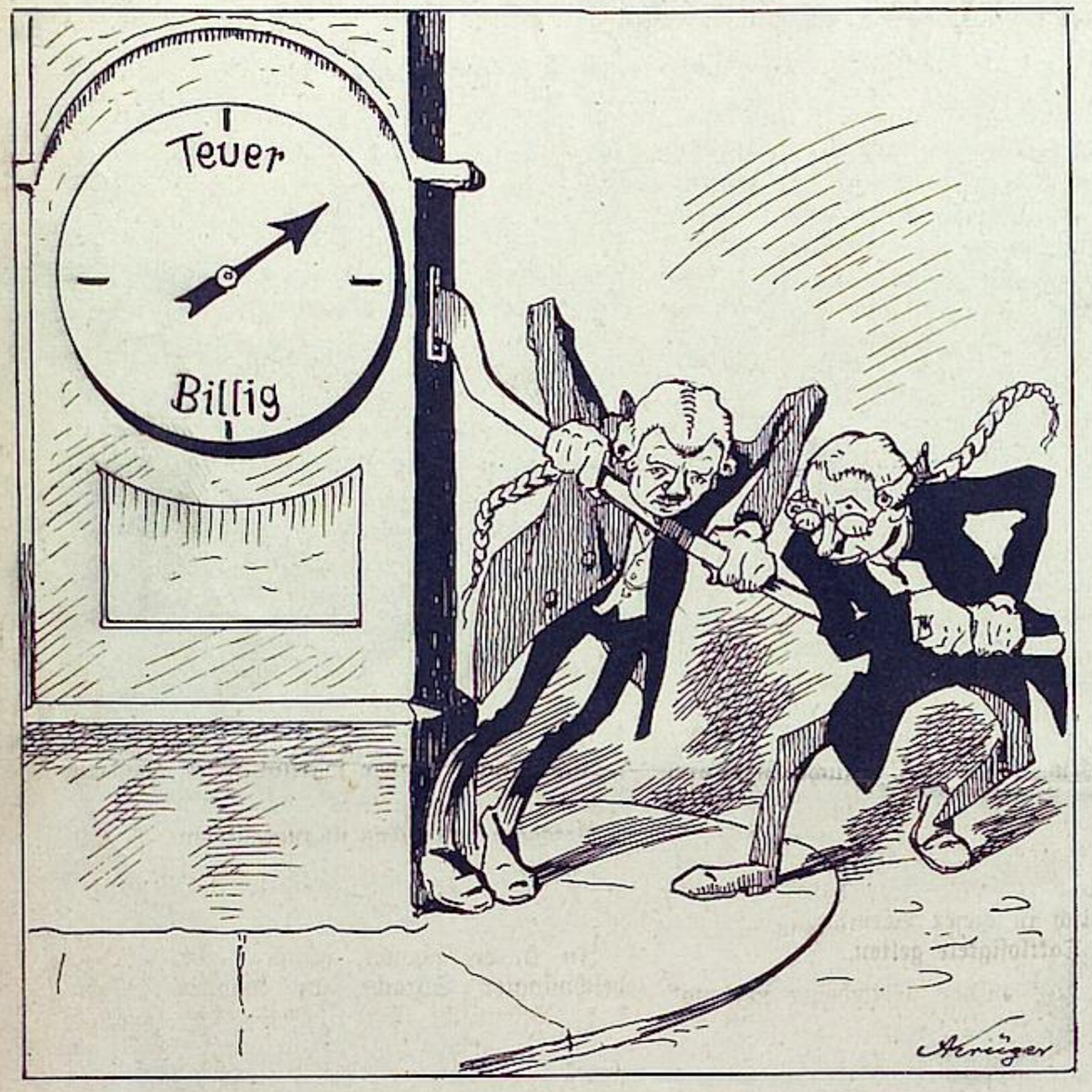
Adolf Ey
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
Gebunden 6,— RM. Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die Chlorodont-Zahnpaste zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe. C. Reichelt, Sch. . . . Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück. Vorkriegspreise!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preisfenkung



„Oh, da brauchen wir aber mehr Beamte, um auf die Dauer diesen Hebel niederzudrücken!"

Kleine Funkstunde

Achtung! Achtung! Hier kleine Kladderadatsch-Funkstunde auf der Spottvogel-Welle. Mein Damen und Herren, Sie hören jetzt das deutsche Zeitzeichen und den Sauwetterbericht. Achtung! Achtung! Zunächst die Zeitzeichen, oder das Zeichen der Zeit, das noch nicht alle erkannt haben. Blicken Sie etwas schärfer auf die Uhr, meine Damen und Herren, es ist genau fünf vor 12 Uhr. Daran fehlen noch . . . zwei Sekunden, eine zum Nachdenken und eine zum Handeln, damit es nicht zwölf schlägt über dem deutschen Schicksal. Denn Achtung! Achtung! Nun folgt der Wetterbericht: Die Depression, die ebenso über dem amerikanischen Festland wie über den britischen Inseln und dem europäischen Kontinent lagert, hat überall einen Tiefdruck ergeben. Gedrückt sind die Mienen ebenso wie die Aktienkurse. Das Vordringen polarer Luftmassen macht sich vor allem in den Zuschauerräumen der Theater bemerkbar, wo die Zuschauer meist sehr frostig aussehen. Bei der allgemein unsichtigen Wetterlage kommt es häufig zu Niederschlägen, so im Boxring, in den Stadtparlamenten und bei politischen Meinungsverschiedenheiten. Ein allgemeines Aufklaren liegt wohl noch in weiter Ferne. Vor allem wird eine durchgreifende Besserung durch die Reparationswolkenwand verhindert.

rl-rl.

Kaufmann John Bull

Vor dem Abflug des Do X aus England wurde ihm, entgegen der in anderen Gewässern gewährten Gastfreundschaft, eine Rechnung von 22 000 M. präsentiert, in der jedes Telephongespräch und sogar die Boote berechnet waren, die von Mitgliedern der königlichen Luftstreitkräfte und deren Frauen zur Besichtigung benutzt worden waren.

Wie wir hören, ist hierzu noch ein Nachtrag des Prinzen von Wales eingegangen, der das Flugzeug bekanntlich zehn Minuten lang steuerte. Er meldet folgende Posten zur Erstattung an:

1. Handschuhe angezogen	— £ 8 s	
2. 10 Min. das Steuer geführt — Tariflohn	— „ 10 „	
3. 100 v. H. Prinzenzuschlag	— „ 10 „	
4. 100 v. H. Thronfolgerzuschlag	— „ 10 „	
5. 10 v. H. Bedienungsgeld	— „ 3 „	
6. Handschuhe ausgezogen	— „ 8 „	
7. Hände gewaschen und abgetrocknet	— „ 5 „	
8. Tagegeld nebst Zu- und Abgang — Beamten-Tarif	2 „ — „	
9. 100 v. H. Prinzenzuschlag	2 „ — „	
10. 100 v. H. Thronfolgerzuschlag	2 „ — „	
11. Das Lob des Do X gesungen	300 „ — „	
12. Memoiren-Registratur	500 „ — „	
13. Erinnerungsbelastung	1 000 „ — „	
14. Risikoprämie	10 000 „ — „	
	11 808 £ 14 s	
50 v. H. Teuerungszuschlag	5 904 „ 7 „	
	17 713 £ 1 s	

Die Preise verstehen sich rein netto ohne Abzug. Ab dritten Tag nach Empfang dieses von 17 713 £ 1 s = 354 261 M. 10 v. H. Verzugszinsen.

stoffel.

Gegen die Überbildung

Indem ich von der begrüßenswerten Absicht der Regierung gelesen habe, die Oberprima und das Abiturium abzuschaffen, wobei ich nicht verstehe, weshalb man leider bei so halber Arbeit stehenbleibt und nicht auch die anderen Klassen bis zur Tertia aus der Welt schafft, wodurch eine Unmenge von vergeblicher Anstrengung und bitterer Enttäuschung erspart würde, wohingegen man doch immer so lebhaft über die überspannten Anforderungen bezüglich der Schulbildung klagt und z. B. ein Schusterjunge durchaus nicht das Einjährige braucht und ich in meiner Eigenschaft als Quartaner wohl in der ganzen Welt bekannt bin, worauf es doch hauptsächlich ankommt, weil einer es doch nie zu etwas bringen kann, wenn er gänzlich unbekannt und unbeachtet dahinlebt, womit ich verbleibe

Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

l. s.

Wer sagt Ihnen wie es morgen um Sie steht? Nur das große babyl. Traumbuch v. weisen Könige Naboned m. seinen 10000 Deutungen und Abbildungen. Dieses unübertroffene Buch legt alle Träume aus u. zwar nach Planeten. Daher keine Wahrsagerei sondern wissenschaftliche Tatsache. Preis nur Mk. 3,50, elegant gebunden Mk. 5.—, portofrei. Buchversand PAX, Tübingen-Derendingen 411.

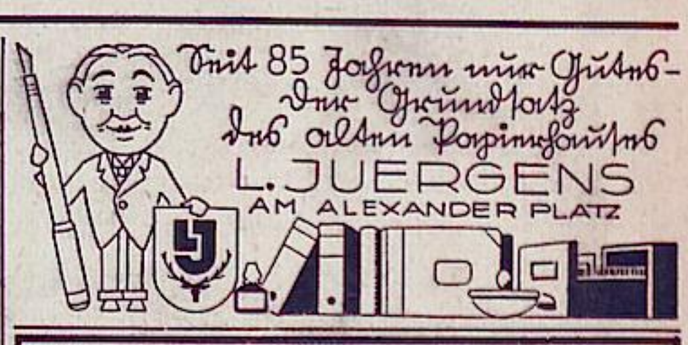
Endlich Nichtraucher
In 2 Tag. garant. d. Nira-Mundwasser das beste u. neueste Mittel. Prosp. frei! Kl. Fl. RM. 3.— Gr. Fl. RM. 5.—
Nira-Vertrieb, Magdeburg 10, Postschließf. 477

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Detektiv Hanssen
Detektei u. Auskunftei
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte, Graphologische Abteilung, preiswert, Vertreter an allen Plätzen.
Berlin-Chbg. 4, Leibnizstr. 27. Steinplatz 6261.

Onduller-Kamm

wellt, ondu-liert kurze oder lange Haare ohne jedweden Behelf natürl. durch einfaches Kämmen. Pass. Geschenk für jede Dame u. Herrn. Freude bereitend, unentbehrl. und unschädlich. Viele Dankschreiben. St. 2.60 Mk., bei 2 St. franko Nachnahme durch C. Förster, Grimma 53, Sachsen



Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse und deren sämtliche Filialen, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Bochum: M. — Freiburg i. B.: S. — Hameln: M. S. — Kirchbrak: P. l. B. — München: O. L. Wilmersdorf: H. F. — Zürich: O. D.

Ansbach. H. C: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 16. November 1930 lesen wir unter „Familien-Nachrichten": „Verlobungen: Frl. Dorothea Powalsky mit Herrn Bankvorsteher Arthur Beyer mit Herrn Otto Schneider, Crimmitschau i. Sa./Greiz Dr. phil. Wolfgang Ebert, Leipzig. — Frl. Liselotte Cuwie mit Herrn Bernhard Vermehren, Lübeck/Maracaibo. — Frl. Elinor G. Geiße mit Frl. Annaliese Cantor, Mainz/Winkel, Rheingau." Hier herrscht ein wahrhaft trostloses, selbst von einem Einstein nicht zu entwirrendes, gänzlich unauflösbares — Verlobungskuddelmuddel.

Braunschweig. F. Sch.: In Nr. 270 der Zeitung „Volksfreund" (Braunschweig) befindet sich ein Aufsatz über „Die Fleischverbilligungsaktion der Reichsregierung"; darin heißt es: „Durch einen großen Aufwand von Steuergeldern die inländische Produktion schützen und fördern zu wollen und sich damit zu trösten, daß das Geld in der eigenen Volkswirtschaft kreise, das ist die Methode des Don Quichots, der sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpfe zieht." Unsinn! Der Verfasser dieser Zeilen schwindelt so entzückend wie — Münchhausen. Der edle Ritter Don Quijote hat sich nie am eigenen Schopf aus dem Sumpfe gezogen; das konnte er auch beim besten Willen nicht tun, weil er nie seinen Helm abnahm.

Berlin. G. E.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 9. November 1930 lesen wir: „Berufstätige Dame sucht 1. 12. möbl. Zimmer, 40. — inkl., Morgensonne, Nähe Hohenstaufenstraße. Oz. 986 Scherlfiliale Martin-Luther-Straße 10." Na, in den besseren möblierten Zimmern pflegt doch die Morgensonne, ebenso wie das Stiefelwichsen, stets extra berechnet zu werden.

Bernburg a. S. Z.: In Nr. 269 des „Anhalter Kuriers" (Bernburg) befindet sich ein Bericht über ein Konzert; darin heißt es: „Etwas schwach waren die gerade in diesem Chorwerk wichtigen Männerstimmen besetzt; 30 Herren zu über 80 Damen ist natürlich kein Verhältnis, aber wo bleibt eben der Nachwuchs?" Ganz sicher bilden 30 Herren zu über 80 Damen, gerade in bezug auf den von dem betreffenden Kritiker erhofften Nachwuchs, kein sehr günstiges Verhältnis.

Breslau. Dr. St.: In Nr. 265 der Zeitung „Die Grenzmark" (Flatow) lesen wir: „Eine Ziege entlaufen. Einer Frau Barke, hinter der Schupokaserne wohnhaft, ist am Sonnabendabend die Ziege entlaufen. Da es sich um eine Witwe handelt, wird der Finder ja so ehrlich sein und die Ziege herausgeben." Der Berichterstatter, der augenscheinlich von Ziegenzucht keine Ahnung hat, irrt sich mit seiner Vermutung gründlich. Gerade Ziegenwitwen werden von vielen Ziegenliebhabern außerordentlich geschätzt; es ist also leider wenig Aussicht vorhanden, daß die beklagenswerte Frau Barke wieder zu ihrem Eigentum kommt.

Celle. H. R.: In Nr. 267 der „Celleschen Zeitung und Anzeiger" befindet sich der Bericht über die „Herbstversammlung der Handwerker"; darin heißt es in einer Rede des Maurermeisters Kuchenbach: „Auch die öffentlichen Betriebe sollte man belasten. Aber das tut keiner. Jeder scheut sich, dies Kind in den Mund zu nehmen." Das ist nicht vollständig gesagt und gibt leicht zu Mißdeutungen Anlaß; zuerst nennt man das Kind, wenn es in den Brunnen gefallen ist, beim rechten Namen, und dann erst nimmt man es in den Mund.

Dortmund. Dr. A. S.: In Nr. 314 des „Bocholter-Borkener Volksblattes" lesen wir: „2 durchgehende Zimmer an alleinstehende Person od. Brautpaar zu vermieten. Daselbst ein gut erh. Kinderwagen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl." Das ist doch aber eine totale Verkennung des gesellschaftlichen „Guten Tons". Brautpaare und solche Personen, die es werden wollen, brauchen stets drei durchgehende Zimmer; und zwar ist das mittelste, um den Verkehr nicht zu „durchgehend" zu gestalten, für die „Anstandsdame" bestimmt. Das Angebot des „gut erh. Kinderwagens" muß natürlich in dieser Verbindung als unverzeihliche Taktlosigkeit gelten.

Eisleben. H.: In der „Eislebener Zeitung" vom 17. November 1930 befindet sich folgendes Angebot: „Wochenmarkt ist morgen. Da gibt's billigen Rosenkohl Pfund von 20 Pfg. an. Billige Wald- und Feld-Hasen u. alles andere Gemüse E. Henning." In Hennings Gehirn scheint sich eine, alles andere überwuchernde, rosenkohlähnliche Bildung vollzogen zu haben, denn sonst könnte er ganz unmöglich zu einer derartigen Vorstellung von Wald- und Feld-Hasen kommen.

Göttingen. F. O.: Im „Göttinger Tageblatt" vom 15./16. November 1930 befindet sich folgendes Angebot: „Verkaufe oder vertausche wegen Nachzucht zweimal gedeckten Leineschafbock Friedr. Schrader, Esebeck."

Wir vermögen es wirklich nicht zu fassen:
Ob sich Leineschafböcke — decken lassen?
Und in diesem Falle gleich zweimal!
Wir fragen drum voll Zweifelsqual:
„Ist wohl vielleicht, zum Donnerschock,
Ein Leineschafbock mehr — Schaf als Bock?"

Hannover. W. W.: Nr. 267 der „Niederdeutschen Zeitung" (Hannover) veröffentlicht die neueste Rede Briands in der französischen Kammer; am Schlusse eines Absatzes fügt die Redaktion folgendes hinzu: „Wie bezeichnend, daß Briand sich auf Herrn Bbrbabubnb beruft!" „Bbrbabubnb" ist, wie wir einem „Allerweltslexikon" entnehmen, bei einer menschenfressenden Völkerschaft im Quellengebiet des Amazonenstroms die volkstümliche Bezeichnung für den Teufel; die „Anmerkung" der Redaktion der „Niederdeutschen" ist also sehr am Platze.

Marktredwitz. E. v. G.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt befindet sich folgende Bekanntmachung: „In Betracht, daß der Raum auf hiesigem Gottesacker für den Bedarf ferner nicht zureicht, sollen von heute an nur die wirklichen Stadtkinder samt deren Familien daselbst begraben und für alle übrigen anderweitige Fürsorge getroffen werden. Wer daher jetzt noch begraben zu werden wünscht, hat sich dieserhalb ungesäumt beim Kirchner zu melden." Da dürfte ein wahrer Ansturm bei dem Kirchner einsetzen; voraussichtlich werden sich die meisten gleich ihren eigenen Sarg mitbringen.

Neustadt a. Hardt. F. K.: In Nr. 251 des „Pfälzischen Kuriers" lesen wir unter der Überschrift „Fliegen wird billiger": Die Flugpreise der Lufthansa entsprachen bisher den Eisenbahnfahrpreisen 1. Klasse. Das in Betracht kommende Publikum war demnach sehr beschränkt." Unsinn! Unter den Passagieren 1. Klasse gibt es natürlich, wie überall, auch „Stubbenköpfe"; aber warum sollen sie denn immer beschränkt sein?

Potsdam. W.: Uns ist zugegangen: Weltgeschichte in drei Teilen von Julius Koch. 1. und 2. Bd. 1928. Georg Stilke, Berlin.

In klarer, schöner, schlichter, oft poetisch beschwingter Sprache, in knappen Zügen, das Wesentliche hervorhebend und zugleich doch fast erschöpfend erzählt hier ein echt deutscher Mann, ein hervorragender Gelehrter die Geschichte der Menschheit. Die beiden ersten Bände des auf drei Bände berechneten Werkes umfassen den Zeitraum von der Urzeit bis zur Entdeckung der Neuen Welt.

In der Anordnung des Textes das Schulbuch äußerlich nachahmend, indem der gewaltige Stoff übersichtlich in mit fettgedruckten Überschriften versehene Kapitel und Abschnitte eingeteilt ist, reicht das schön ausgestattete Werk natürlich weit über das Lehrbuch hinaus. Kochs „Weltgeschichte" belehrt unterhaltend, sie ist im höchsten Maße fesselnd geschrieben und verdient — auch schon als übersichtliches Nachschlagewerk — einen Platz in der Bücherei jedes deutschen Hauses.

Stettin. K.: Der „Stettiner General-Anzeiger" vom 15. November 1930 bringt die Fortsetzung des Romans „Ich bin schon da..!" Darin heißt es: „Sie sah überrascht zu ihm auf und ließ dann einen In der Mitte des Zimmers stehend bleibend, sah Spangenberg ihr mit warmem Lächeln nach usw." Tja, wenn einem vor Überraschung die Stimme versagt!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. November 1930.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0783

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3/3

Nachernte

Schwinge die Senfe! Viel ſteht ſchon in Garben,
Her denn mit denen, die noch nicht ſtarben.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

OL 52

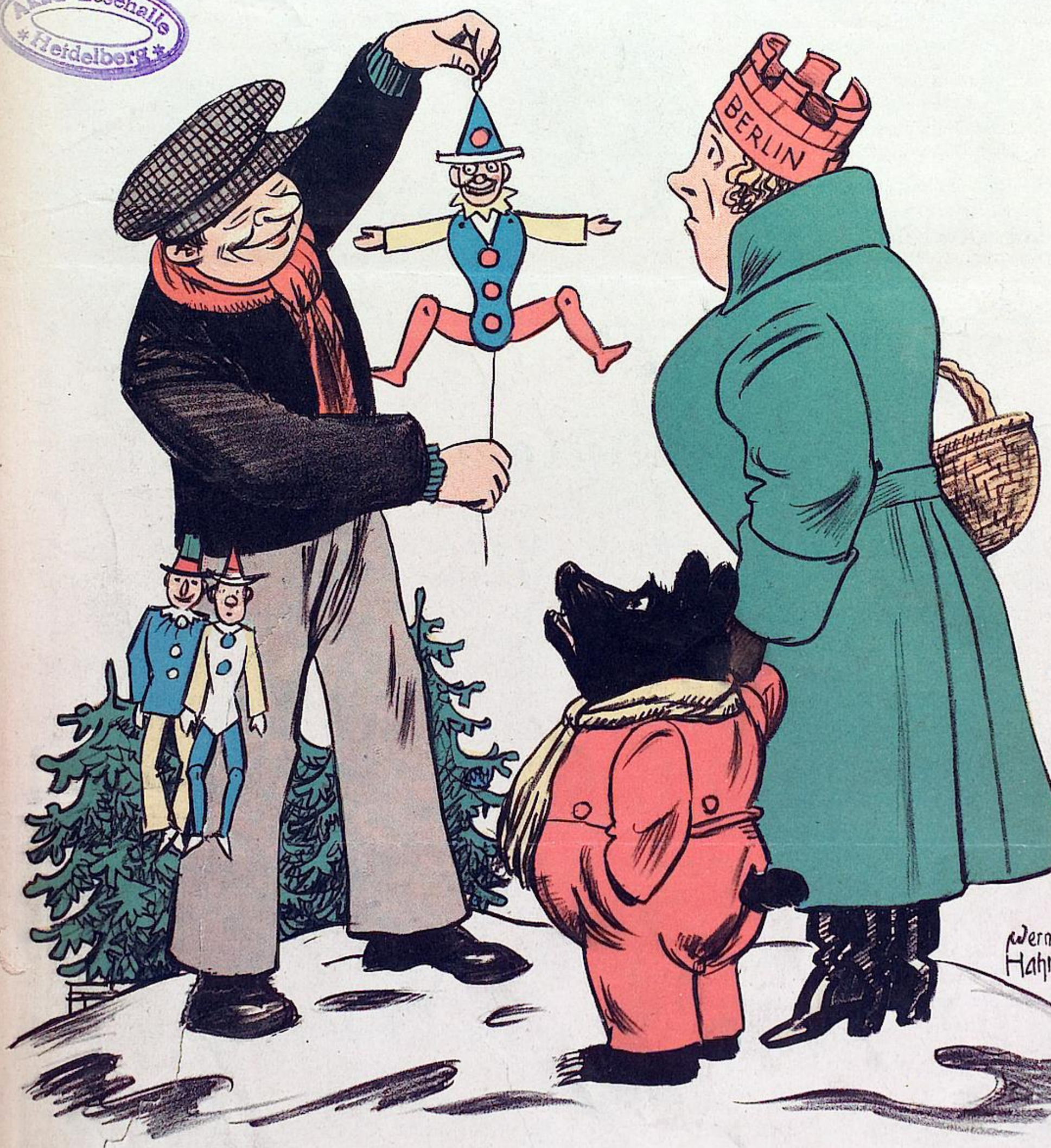
Nr. 50. — 83. Jahrg.
Berlin, 14. Dezember 1930.

Weihnachtsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Berlin auf dem Weihnachtsmarkt

„Na, Madameken, wie wär's mit so 'nem neuen Oberbürgermeister? Den ham' Se immer an de Strippe. Der braucht keene Pelze, und so viel Geld kost' der bestimmt nich wie der letzte!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0785

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Vorweihnachtswochensang

Was wünschen wir uns wohl in diesem Jahre?
Was schenken wir zum Weihnachtsfest uns wohl?
Vielleicht — doch nein, ich sag's nicht — i bewahre!
Wie wär's mit Pökelfleisch und Sauerkohl?

Uns fehlt ja nichts, den mit so viel Beglückten.
Ist's nicht schon Glück genug, das Glück zu schau'n
Auf Herrn Grzesinskis Antlitz, dem entzückten,
Und dem von Severing und dem von Braun?

O holdes Glück! Jawohl, nicht mehr, nicht minder!
Was soll ich suchen hier und anderwärts?
Im Kreis der süßen, der politischen Kinder
Geht ihnen sichtlich auf das reine Herz.

Was kann der Deutsche überhaupt sich wünschen?
Es geht ihm blendend ja doch offenbar.
Er wünsche nichts! Bei den Silvesterpünschen
Mag er sich wünschen was zum neuen Jahr!

Vielleicht, wenn ihm bis dahin dies und jenes
Noch einfällt, wünscht er sich wohl mancherlei,
Vielleicht was Großes oder auch was Kleenes —
Er kriegt's ja doch nicht, was es immer sei.

Und was wir uns am liebsten möchten schenken,
Das wär die ganze, leidige Politik.
Und — nein, wir sagen nicht, was wir uns denken —
Ein Hoch dem „Schutzgesetz der Republik"!

Kladderadatsch.
w.

Bülow

Von allen, Bernhard, die nach Bismarck kamen,
Trugst du am würdigsten den Kanzlernamen.
Zwar kamst du kürassiergestiefelt nicht,
Doch liebenswert, ein Lächeln im Gesicht.
Und wachte dir kein Tyras auch am Tor,
Umsprang dich doch das Pudelchen, der Mohr;
Dir stand es besser, kamst du schön geschniepelt,
Und hab ich manchmal dich verhohnepiepelt,
War ich doch zugetan dir stets im Grund.
Wie geistreich kam das Wort aus deinem Mund!
Wie sprachst du büchmannkundig und gewandt,
Und welche Grazie lag in deiner Hand!

Mit klugem Sinn an manchem schroffen Riff
Hast du vorbeigelenkt des Reiches Schiff,
Sodaß, als du in schicksalsschwerer Zeit
Untätig standest, abgetan, beiseit,
Es uns nicht gut schien. Nein, es tat uns leid,
Denn sicher hättest mit geschickten Händen
Das Grausige gewußt du abzuwenden. — —

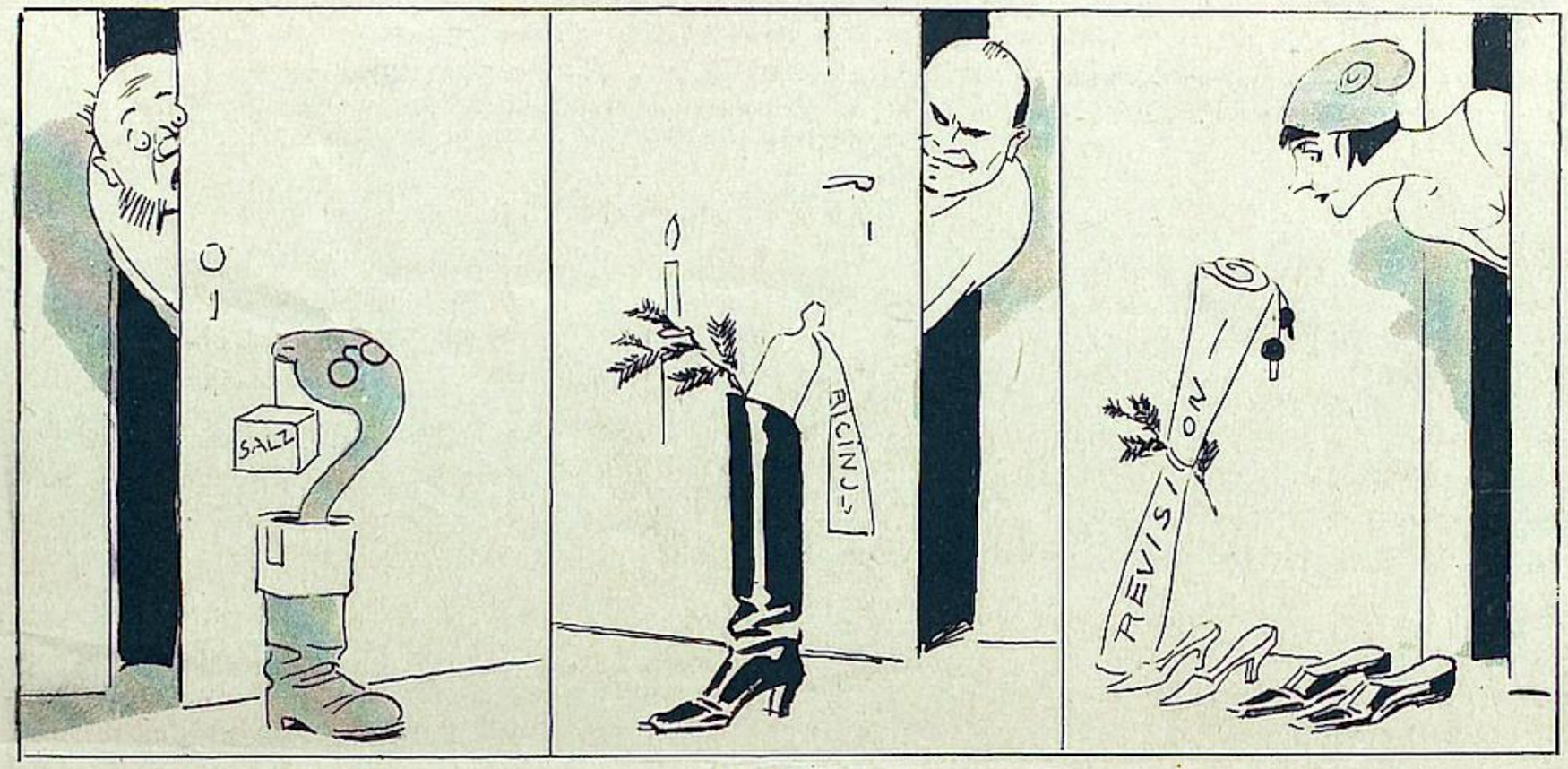
So war um dich in dieser kleinen Zeit
Für uns der Glanz noch alter Herrlichkeit.
Nun aber hebst die Hand du aus dem Grab,
Zerrst von der Höh dein eigen Bild herab
Und schleuderst aus dem Jenseits noch den Fluch,
Wie schlecht er anstehe, dir, in deinem Buch;
Erzählst, was wir erwartet, uns mitnichten:
Anstatt Geschichte sehn wir nur Geschichten,
Wir sehn dich plaudernd sie zusammenreihen,
Nach rückwärts, leider, nur dich prophezeien;
Aus Kleinem, tausendfach getürmt zuhauf,
Baut nirgends sich sowas wie Größe auf,
Und mit Betrübnis sehn wir allerwärts:
So reich dein Geist war, arm erscheint dein Herz.

Und so, bewundert einst, beliebt, beneidet,
Hast selbst du manchen Zaubers dich entkleidet;
So viel des Kleinen hast du aufgerührt,
Als hättest sorglich Listen du geführt;
Ja, listenreicher scheinst du als Ulysses,
Und seufzend sag ich: **o si tacuisses!**

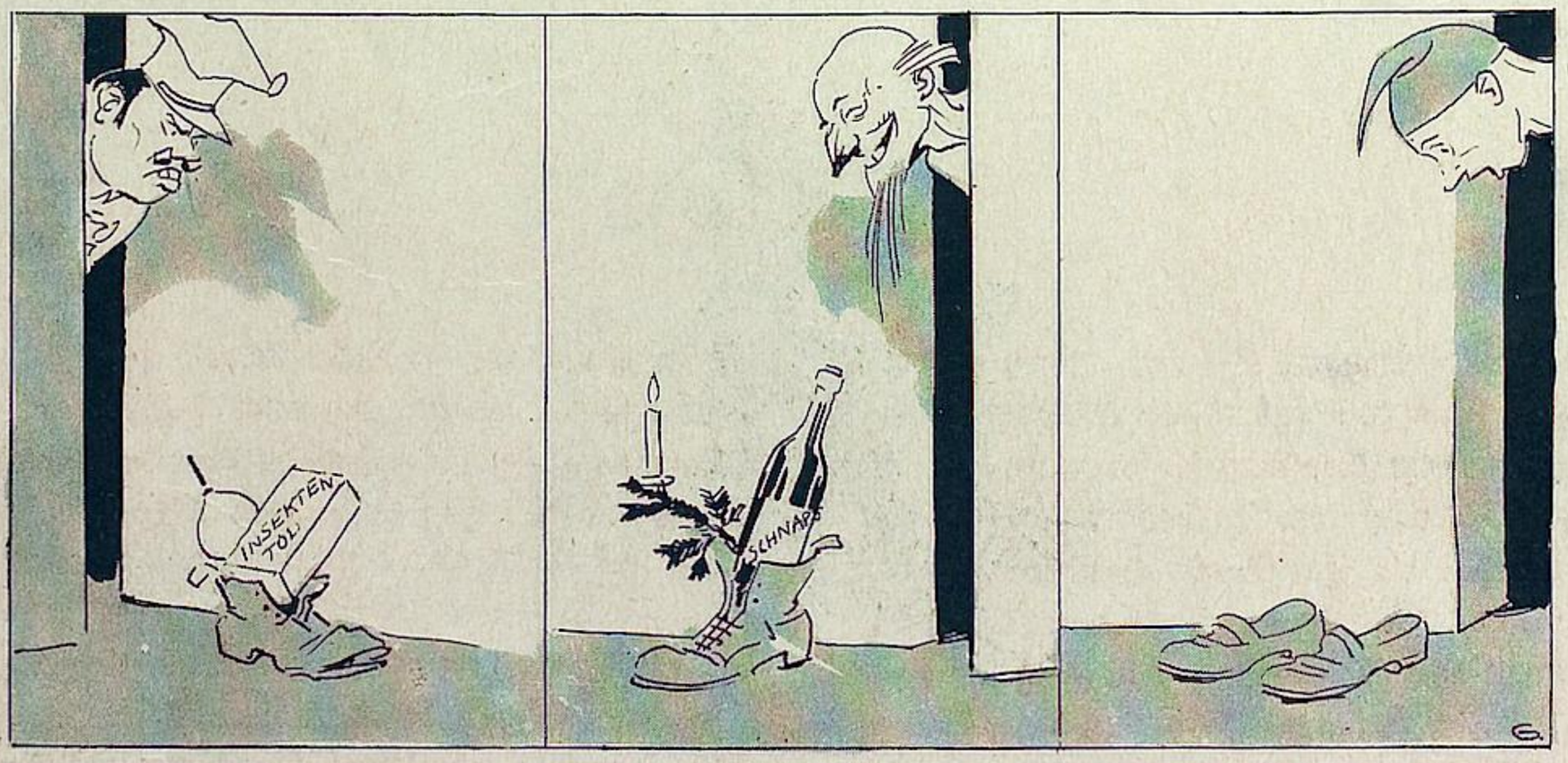
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

St. Nikolaus war da



bei John Bull | bei Mussolini | bei Marianne



bei Lausitzki | bei Onkel Sam | nur nicht bei Michel

Weihnachtsreklame

Krauses Friseurladen und Lehmanns Photo-Geschäft liegen nebeneinander. Krause und Lehmann hatten für die Wochen vor Weihnachten bei einem Stadtreisenden für Schaufenster-Reklame gleichzeitig werbende Plakate bestellt. Das für Lehmann bestimmte war zuerst fertig und wurde von dem Boten des Fabrikanten, der es überbrachte, auch gleich im Schaufenster aufgehängt. Aber versehentlich nicht bei Lehmann, sondern bei Krause.

Krause freute sich, daß so viele Passanten vor seinem Laden stehen blieben. Merkwürdigerweise allerdings kam niemand hinein. Schließlich ging Krause hinaus und sah sich sein Schaufenster an, wozu er vorher noch nicht gekommen war. Da stand in prangender Schrift: Achtung!!! Hier wird Ihre Platte tadellos entwickelt und auf Wunsch beliebig vergrößert!!! ego.

Einzige Erklärung

Unsere ehemaligen Kriegsgegner sind bekanntlich sehr fromm, und mancher hat sich schon darüber gewundert, wie sie ihre ungeheuren Rüstungen mit der Heilsbotschaft vereinen können.

Die ganze Sache wird auf einen Druckfehler zurückzuführen sein. In ihrem Weihnachtsevangelium scheint anstatt „. . . und Friede auf Erden" zu stehen „. . . Unfriede auf Erden"! l. s.

Fluch der Genialität

Nach der Verhaftung von 200 nationalen Studenten hatten die Nationalsozialisten sich in einer Depesche an Grzesinski für die ungewollte Propaganda bedankt, worauf der Polizeipräsident in seiner humoristischen und geistsprühenden Weise zurückfunkte: „Telegramm dankend erhalten. Viel Glück für die Republik!"

Die Veröffentlichung dieser Antwort hat leider eine für Herrn Grzesinski sehr unerfreuliche Wirkung gehabt: Die Familien von 987 Zeitungslesern fordern von ihm lebenslänglichen Unterhalt, weil ihre Ernährer sich über seinen genialen Witz zu Tode gelacht haben, 789 Unglückliche haben ihn auf Schadenersatz verklagt, weil sie durch seinen Geistesblitz für immer geblendet worden sind. l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die bescheidenen Wunschzettel

Dem Weihnachtsmann fällt die außerordentliche Bescheidenheit auf, die in den ihm diesmal eingereichten Wunschzetteln zutage tritt. Während er sonst gewöhnt ist, ziemlich große Wünsche entgegenzunehmen, richten sie sich in diesem Jahr auf ganz kleine bescheidene Dinge.

Was kann z. B. bescheidener sein als der Chef, den sich der Angestellte wünscht? — Was winziger als die N. S. D. A. P., wie sie die Sozis gern haben möchten? — Ebenso wünscht sich der Industrielle eine ganz unscheinbare Konkurrenz, und der Steuerzahler wäre für ein nur ganz kleines Parlament dankbar. Der Mieter wünscht sich eine Wohnung, die so gut wie gar nichts kostet, und der Finanzminister wünscht sich ein sehr bescheidenes Defizit oder wenn auch geringen Überschuß. Das Reisepublikum wünscht sich kleine, billige Tarife; und die Beamtenschaft wünscht sich viel kleinere Gehaltsabzüge als sie ihnen zugedacht sind. Der Wunsch verschiedener moderner Kultusgewaltigen lautet sogar: Nur nichts Großes in Deutschland!

Auch das Ausland macht in Bescheidenheit. Der trockengelegte Amerikaner wünscht sich nur einen kleinen Rausch. Der Prinz von York wünscht sich einen ganz kleinen Jungen. Polen und Frankreich aber wünschen sich ein ganz kleines, ganz bescheidenes, gegebenenfalls sogar etwas ramponiertes Deutschland, um damit zu spielen. m. l.

Die ungewöhnliche Weihnachtsgabe

Des Ehmanns Stolz war nicht geringe.
Gebrachter Opfer eingedenk,
Trat stolz er vor sein Weib: „Ich bringe
Ein ungewöhnliches Geschenk.

Für dich, mein süßes Leben, spart' ich!
Was hier versteckt im Kästchen liegt,
Ist so apart und eigenartig,
Wie's sicher keine and're kriegt."

Sie überzeugte sich persönlich:
Ein Silberreif fürs Handgelenk!
„Nanu, das nennst du ungewöhnlich?
Ein überraschendes Geschenk?

Das Ding soll Eigenart verraten?
Kein and'res Weib, so sagst du, prahlt
Damit?" — „Jawoll! 's ist nicht auf Raten
Gekauft! Ich hab' es bar bezahlt!"

Timon der Jüngere.

Das Stiefkind

(Gdingen hat das Monopol auf Ausfuhr aller lohnenden Waren, während über Danzig nur noch oberschlesische Kohle geht.)

Gdingen

Danzig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Weihnachtstraum

Lieber Gott, laß die Lebensmittelpreise so fallen, wie die Steuern gestiegen sind!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wunschzettel des Töchterchens eines M. d. R.s

„Ich möchte vom Christkindlein haben:

1. einen Handelsvertrag mit dem Konditor über dreimal täglich Schlagsahne;
2. eine Verfassungsänderung des Waschlappens, weil er so hart ist;
3. eine Lebertran-Etatskürzung;
4. Arbeitslosenunterstützung für meine zehn Puppen, daß sie stempeln gehen und kriegen zwei Mark für den Tag;
5. einen Ausschluß meines Klavierlehrers von den Sitzungen bis Ostern;
6. eine Richtlinie, daß ich nicht mehr so krumm sitze;
7. eine Winterbeihilfe, daß recht viel Schnee kommt;
8. eine Abstimmung von Mamas Zanken wegen der Schulaufgaben;
9. eine Neuwahl von meinen Handschuhen, weil die Finger durch;
10. keinen Ordnungsruf wegen meiner Schublade;
11. einen Stammtisch, weil man da Ellbogen aufstützen darf;
12. einen Artikel 48, daß ich machen kann, was ich will;
13. einen Doppelverdiener zum Mitnehmen in die Schule, weil der nicht zu rechnen braucht; aber
14. keinen Parteivorsitzenden, weil er Papa gestohlen werden kann."

stoffel.

Geschenke, die vermutlich umgetauscht werden

Es macht Freude, etwas geschenkt zu kriegen. Aber noch größere Freude macht es manchmal, die Gabe nachher umtauschen zu können. Wer also ganz raffiniert ist und doppelte Freude bereiten möchte, der schenke etwas, was sicher umgetauscht werden wird. Wohlan denn:

Herr Grzesinski bekommt einen Mensurschläger zur Erinnerung an seinen grandiosen Sieg über 200 Studenten, die er bei der Bestimmungsmensur überraschte. Er wird ihn unbedingt umtauschen. Denn einmal „tritt" er nicht selber „an", das besorgen seine Hundertschaften, und vor so „schmissigen" Dingen wie einer Bestimmungsmensur hat er grundsätzlich Bedenken.

*

Severing kriegt einen Stahlhelm zur Erinnerung daran, daß er als Reichsinnenminister den Bundesgau Rheinland verboten hatte. Er wird den eisernen Hut aufsetzen und finden, daß er damit — verboten aussieht, und ihn vermutlich gegen einen Papphelm umtauschen.

*

Dr. Wirth bekommt für den Weihnachtstisch einige echt thüringische Frickandellen. Er wird allerdings fürchten, daß diese ihm schwer im Magen liegen. Ein Reichs-„Gericht" wäre ihm lieber.

*

Der schlesische Oberpräsident Lüdemann kriegt für private Beflaggungszwecke die preußische Schwarz-weiß-Fahne. Das Geschenk wird ihn in tödlichste Verlegenheit setzen. Man denke sich: eine schwarz-weiße und eine rote Fahne aus dem Fenster des Genossen Lüdemann hängend!

*

Reichskanzler Brüning kriegt einen Radio-Apparat. Er wird ihn wahrscheinlich nicht behalten. Er braucht ja bloß mit seinen Gesetzvorschlägen in den Reichstag zu gehen — da kriegt er genug zu hören.

*

Thomas Mann bekommt zum Dank für sein Bekenntnis zum Sozialismus ein rotes Ehren-Parteibuch. Er braucht sich nicht erst die Mühe zu nehmen, es umzutauschen. Gesinnungen tauscht man nicht um, die wechselt man einfach.

*

Gerhart Hauptmann soll, wie es heißt, eine Goethemaske kriegen. Wahrscheinlich tauscht er sie um. Die Goethemaske hat er ja bereits. Doch — was die Werke betrifft — da fehlt ihm noch einiges.

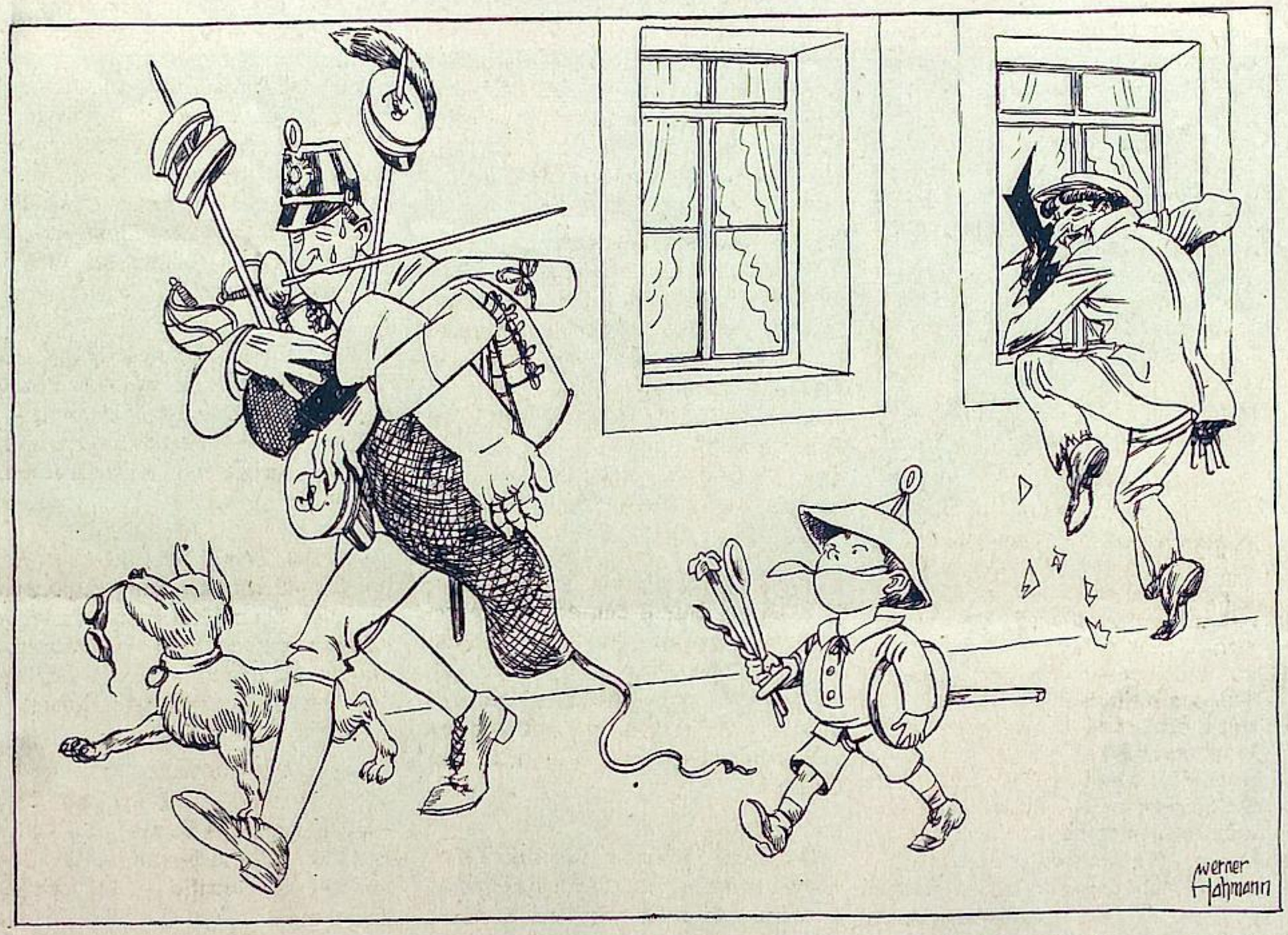
rl-rl.

In Polen

„Sollte sonstwo noch ein Deutscher sein?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Studentenjagd



„Is nur jut, det die Polente alle Hände voll Studentenwichs hat, da kann unsereener wenigstens ruhig klauen und knacken!"

Müller: „Du siehst ja so mieß aus, Schultze, wat is dich denn?"

Schultze: „Ach, det Leben hat ja schon jarnischt Anziehendes mehr!"

Müller: „Na warte man, et is ja bald Weihnachten! Denn wird et schon wat Anziehendes jeben!"

Schultze: „Aber wat denn?"

Müller: „Na, Mensch, die Preise! Die ziehen ja jetzt schon wieder an!"

ego.

—

Müller: Scheußlich det, wenn die Tage immer kürzer werden.

Schultze: Nu paß erst mal uf, wenn die Jehälter kürzer werden!

Müller: Au Backe! l. s

Malmedy

Der Stadtrat von Malmedy, einschließlich des Bürgermeisters, hat in öffentlicher Abstimmung die Beteiligung der Stadt an der belgischen Jahrhundertfeier sowie die Überlassung des Rathaussaales zum Kredenzen des Ehrenweins abgelehnt!

Das war in dieser trüben Zeit
Ein Blick in Himmelsglut:
Statt feiger Unterwürfigkeit,
Die stets „verständigungs"bereit,
Stolzer Bekennermut!
Statt friedensseliger Kriecherei,
Die Knie und Rücken beugte,
Ein festes Wort, das frank und frei
Trotz blöder Freundschafts-Faselei
Mannhaft für Deutschland zeugte!

Das nicht in stumpfer Lethargie
Den Feind um Gnade bat,
Dies Wort, das ihm entgegenschrie:
„Wir bleiben deutsch in Malmedy!",
Wahrlich war eine Tat!
Drum drück' ich euch im Geist die Hand,
Die unter andren Sternen,
Doch unser durch der Treue Band! —
Von euch kann mancher hierzuland
(Wer, sag' ich nicht!) — was lernen!

kikl.

Schupos heraus!

(Von Schupos bei Demonstrationen nationaler Studenten nach bekannter Melodie zu singen.)

Schupos heraus!
Lasset es schallen von Haus zu Haus!
Wo sich Burschenfreiheit regt,
Wo man deutsch fühlt unentwegt,
Vor der Alma mater Tor —
Zieht den Gummiknüppel vor!
Schupos heraus!

Schupos heraus!
Auf zum Kampf und wildem Strauß!
Herrlich wirkt die Polizei,
Tönt das Burschenlied im Mai,
Freiheitsstark in Ost und West —
Packt den Gummiknüppel fest!
Schupos heraus!

Schupos heraus!
Schwingt euch auf den Autobaus!
Wenn die Jugend, heiß entbrannt,
Sich ersehnt ein Vaterland,
Harrend auf der Freiheit Wink —
Hört ihr schon den Severing:
„Schupos heraus!" m. br.

Wandlung

Das Heil der Welt kommt nach dem Weihnachtsevangelium von der Krippe.

In Neudeutschland kommt für viele Menschen alles Heil aus der Futterkrippe. l. s.

Deflation

„Unser blondgelockter
Junge würgt und spuckt.
Ein Zweimarkstück, Doktor,
Hat das Göhr verschluckt.

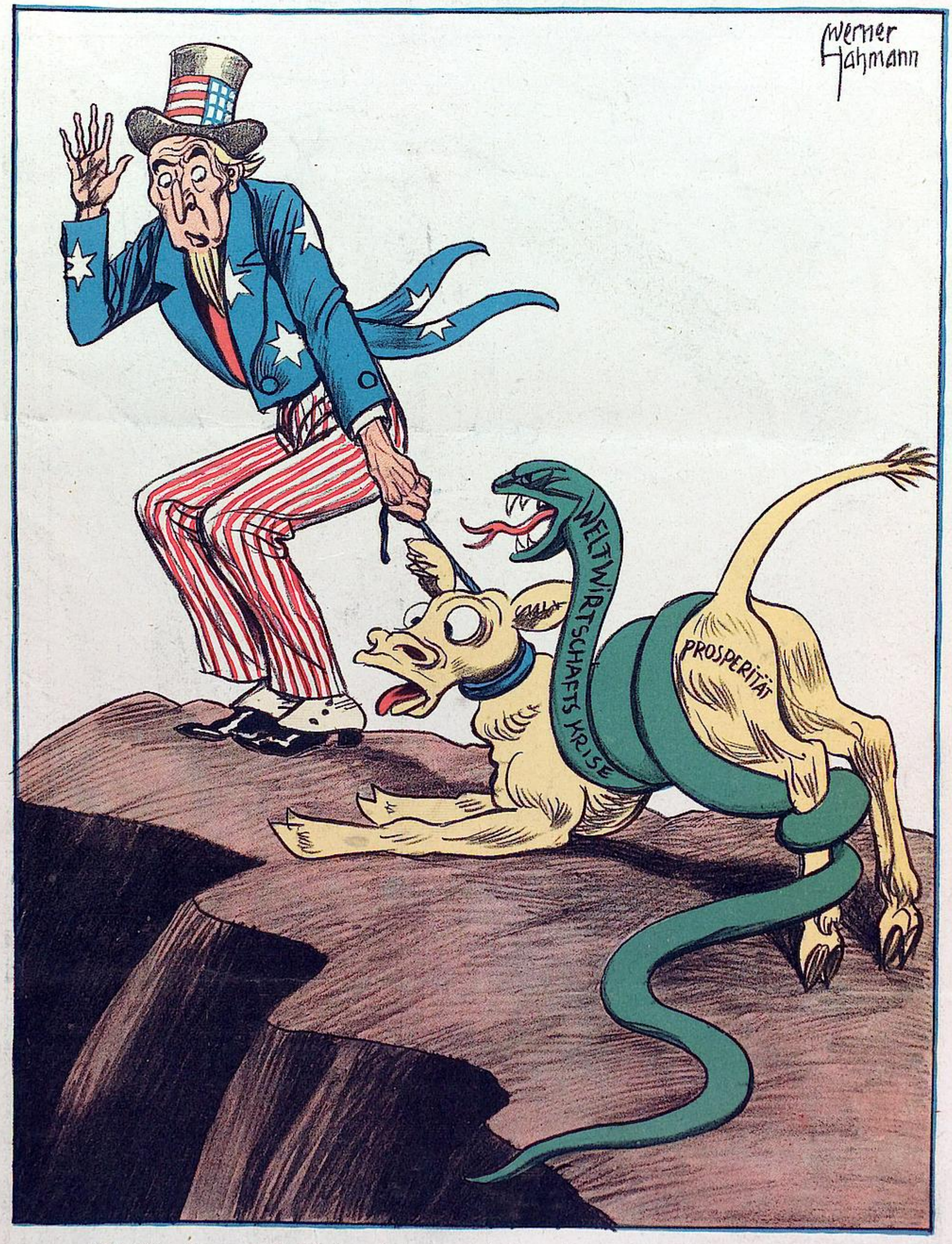
Lieber Doktor, spuk' er
Sich zu schnellstem Lauf!
Der Steuer-Exekutor
Wartet schon darauf." x. v. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der polnische Weihnachtsengel

— — — und den Menschen ein Wohlgefallen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

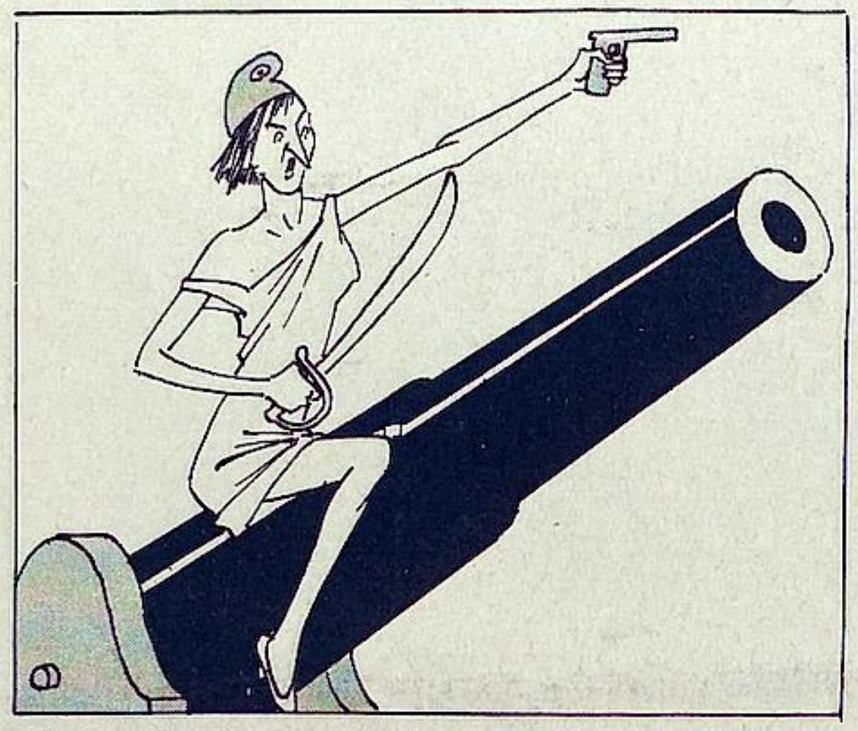


Mit Schrecken merkt Onkel Sam, daß nun auch sein goldenes Kalb von der aus Versailles entsprungenen Schlange gepackt wird

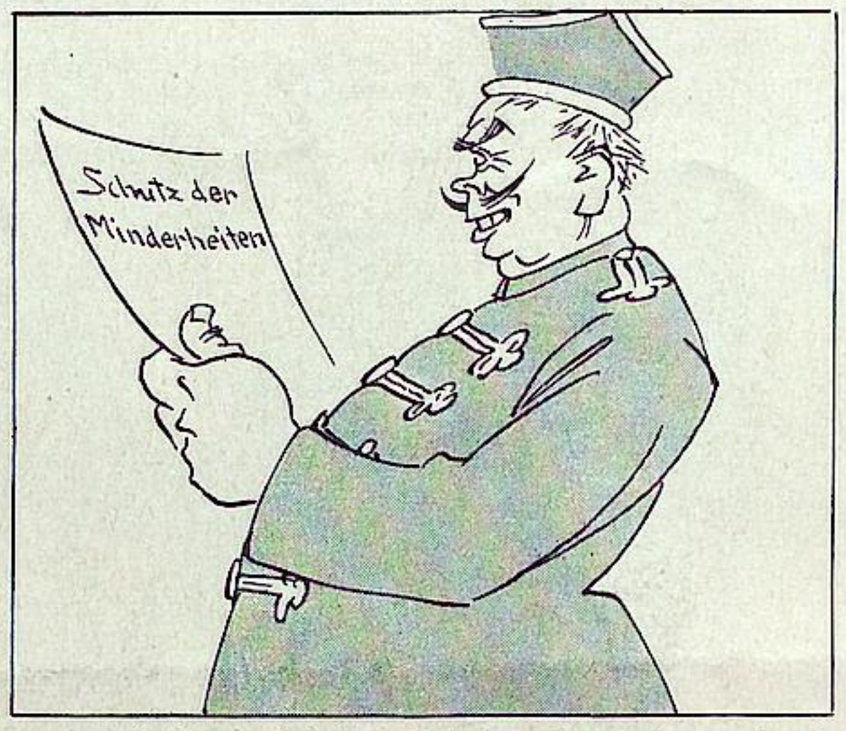
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöne Weihnachtsaussichten, „falls möglich . . ."

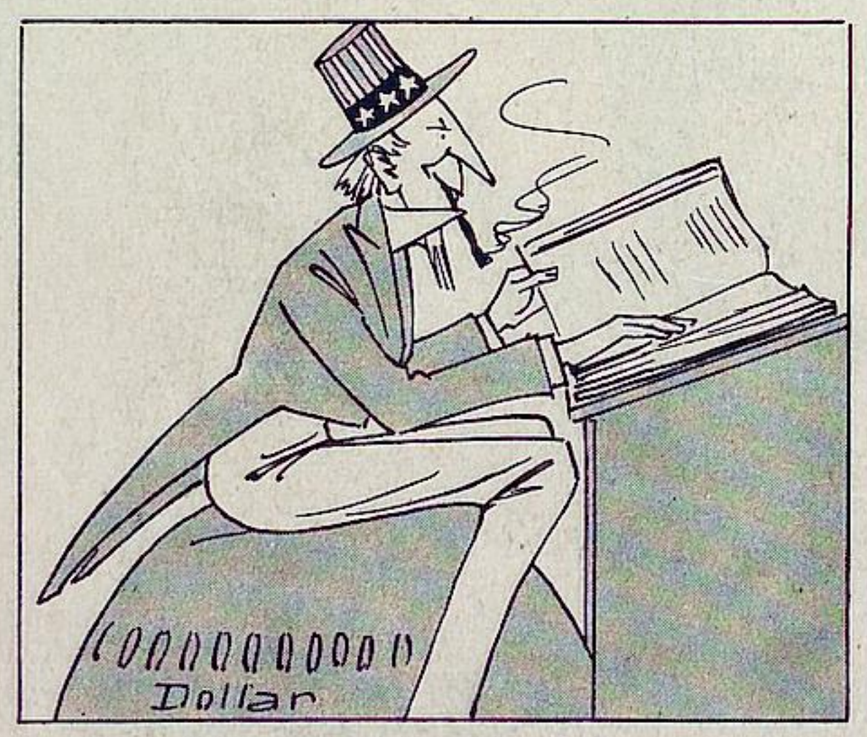
(Im Genfer Abrüstungsausschuß wurde der französische Antrag angenommen, wonach die vertragschließenden Mächte ihre jährlichen Rüstungsausgaben, falls möglich, herabsetzen werden.)



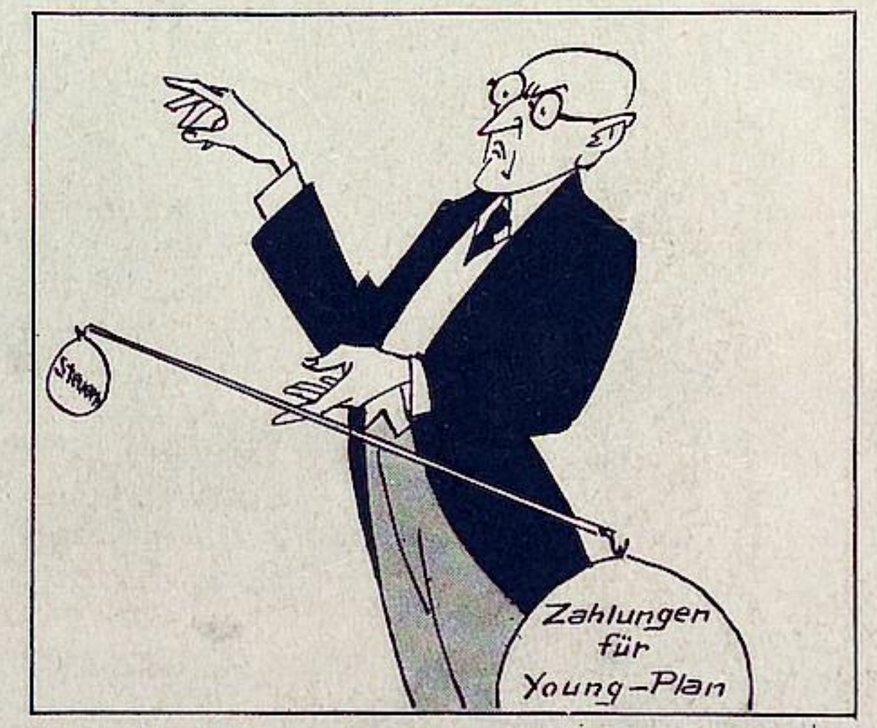
„Falls möglich" — wird sie die Rüstung beschränken!



„Falls möglich", wird der Polack auch — daran denken

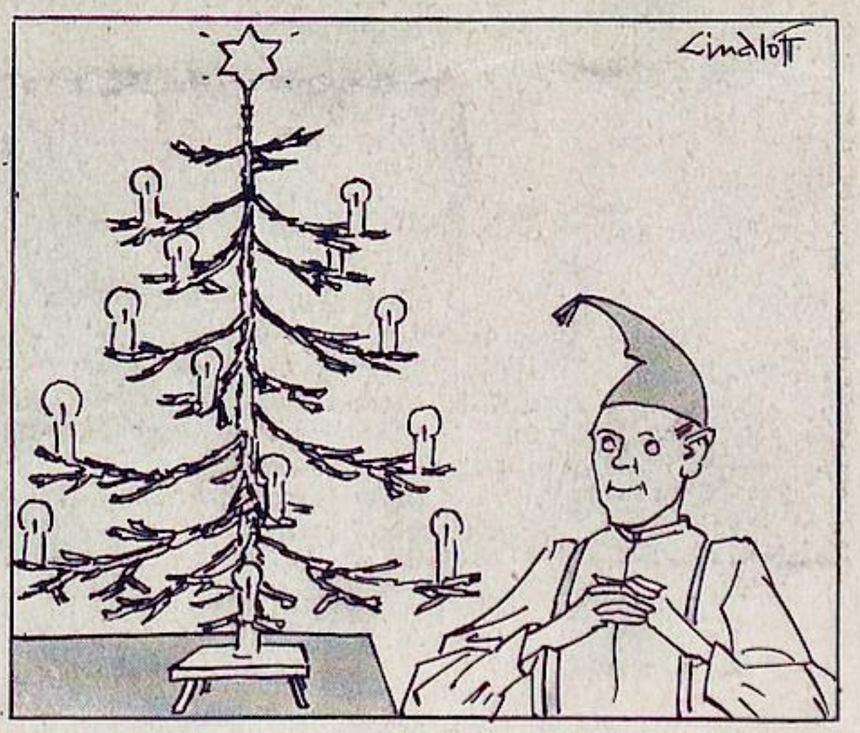


„Falls möglich" — wird er alle Schulden annullieren!



„Falls möglich" — wird Brüning den Etat balanzieren

„Falls möglich" — wird man auf Briand bauen!



„Falls möglich" — wird Michel dem Schwindel trauen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0794

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der **Salvatorversand** *nach außerhalb Bayern im Faß wie in Flaschen begann Anfang* **Dezember.**

Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier richte man an unsere Herren Vertreter. Wir unterhalten Niederlagen in allen Städten des In- und Auslandes.

Der Versand des **Salvatorbieres** *an die bayerische Kundschaft beginnt* **am 21. Februar** *1931.*

Der Ausschank des **Salvatorbieres** *in München findet, wie alle Jahre, im* **März** *um Josefi statt.*

Ende März wird der Verkauf von **Salvatorbier** *beendet.*

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

PAULANERBRÄU MÜNCHEN

Gegr. 1651

A. G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei
und Thomasbräu München

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0795

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polizeiliche Schneidigkeit

(In Preußen veranstaltet jetzt die Polizei ein förmliches Kesseltreiben gegen die Studentenmensuren.)

„Wer ist's, der Ruh' und Ordnung stört
Durch blut'ge Taten unerhört?
Ist es der rote Kommunist,
Dem kein Gesetz mehr heilig ist?"
„O nein, nein, nein!
Der Sündenbock muß anders sein."

„Ist's der Verbrecher freche Zunft,
Die selbst Chicago übertrumpft,
Die uns in Haus und Straß und Wald
Meuchlings erschlägt und niederknallt?"
„O nein, nein, nein!
Ein schlimmerer Wüterich muß es sein."

„Dann ist es wohl der Satanssohn,
Der schwelgt in Brand und Explosion,
Der Züge zur Entgleisung bringt,
Dem jeder Massenmord gelingt?"
„O nein, nein, nein!
Den kriegt die Polizei bald klein."

„So nenn ihn doch, den Sündenbock!"
„Der Studio ist's im Burschenrock,
Der auf Mensur steht unentwegt
Und jedem Gegner „Blut'ge" schlägt.
O Schand', Schand', Schand'!
Reißt ihm den Mordstahl aus der Hand!" —

reino.

„Pazifistenaktion" aus alter Zeit

Wie das biblisch-apokryphe Buch Judith erzählt, befahl Nebukadnezar seinem Feldhauptmann Holofernes, die gegen Abend liegenden Reiche ihm zu unterwerfen.

Da — so erzählt das Buch Judith, Kap. 3 — schickten die Könige und Fürsten ihre Botschafter zu Holofernes: „Wende deinen Zorn von uns! Denn es ist besser, daß wir Nebukadnezar, dem großen König, dienen und dir gehorsam seien und lebendig bleiben, denn daß wir umkommen. Alle unsere Städte, Güter, Berge, Hügel, Äcker, Ochsen, Schafe, Ziegen, Rosse und Kamele und was wir nur haben, ist alles dein. Ja, auch wir samt unsern Kindern sind deine Knechte. Komm zu uns und sei unser gnädiger Herr."

Da zog Holofernes vom Gebirge her, nahm das ganze Land ein und las da Knechte aus, das beste Volk, das er unter ihnen fand. Davon erschraken alle Lande so sehr, daß die Regenten und Vornehmsten samt dem Volk ihm entgegenkamen und nahmen ihn auf mit Kränzen, Kerzen, Reigen, Pauken und Pfeifen.

Und sie konnten dennoch mit solcher Ehre keine Gnade erlangen.

Denn er zerbrach ihre Städte und hieb ihre Haine (Heiligtümer) um.

ha.

Am Rattentage

Niemetz traf Pollack. Und schon rief er:
„Was hast du da? Laß doch mal sehn!"
— „Ein Mittel gegen Ungeziefer!"
— „Nanu! Willst du denn Selbstmord begehn?"

T. d. J.

Die große Amnestie für Steuersünder

Mensch, wenn du kräftig auch gemogelt hast,
So leg dir dieses weiter nicht zur Last.
Beim Steuern mogeln, ist längst üblich schon,
Ja, es gehört beinah' zum guten Ton.
Selbst wenn du Geld verschoben in die Schweiz,
So nennt man das nur Klugheit, niemals Geiz,
Der Fiskus ist schon froh, wenn du jetzt schnell
Das Geld zurückholst aus dem Land des Tell,
Und wenn du gar, was etwa sonst verschwiegen,
Ihm angibst frei, dann quietscht er vor Vergnügen!
Er straft dich nicht, fühlt sich auch nicht betrogen,
Beläßt sogar dir, was du hinterzogen,
Und hält sich schadlos an den kleinen Zahlern,
Die nicht gekargt mit ihren letzten Talern.
Er weiß ja, daß man einen reuigen Sünder
Mehr schätzen soll als hundert art'ge Kinder.
Drum rat' ich dir, o Mensch, sei auch mal ehrlich!
Es lohnt sich heut' und ist ganz ungefährlich,
Und anderseits hat sich gelohnt dabei
Mit Zinsen deine Steuerdrückerei.

reino.

FÜR WEIHNACHTEN

BIETEN WIR AN:

GESCHENK-KISTCHEN

EXPORTBIER HELL U. DUNKEL BOCKBIER

URMÄRZEN, DOPPEL-SPATEN

5 FLASCHEN: RM. 5.— RM. 6.— RM. 7.—
10 FLASCHEN: RM. 10.— RM. 11.— RM. 12.—
FREI HAUS MÜNCHEN
FRACHTFREI RECHTSRHEIN. BAYERISCHER BAHNSTATIONEN
FRACHTFREI JEDER ANDEREN DEUTSCHEN BAHNSTATION

EINSCHL. FLASCHEN, STROHHÜLSEN U. KISTEN, WELCHE NICHT ZURÜCKGENOMMEN WERDEN

DOPPEL-SPATEN
FRANZISCUS-BIER

DER VERSAND IN FÄSSERN UND FLASCHEN UNSERER UNÜBERTROFFENEN

STARKBIERE
DOPPEL-SPATEN
UND
FRANZISCUS-BIER

BEGINNT MITTE DEZEMBER

AUSSCHANK IN BAYERN BEGINNT AM 28. FEBRUAR 1931

GABRIEL U. JOS. SEDLMAYR
SPATEN-FRANZISKANER-LEISTBRÄU A.-G.
MÜNCHEN

BESTELLUNGEN RECHTZEITIG ERBETEN AN: SPATENBRÄU, MÜNCHEN 2 BS, MARSSTRASSE 17, TEL. 52606, 59432
BESTELLUNGEN AUF WEIHNACHTSKISTCHEN AN: SPATENBRÄU, FLASCHENBIER, MÜNCHEN 2 BS, MARSSTRASSE 17, POSTSCHEKKONTO MÜNCHEN 803

Pelztier-Zucht
Silberfüchse, Waschbär, Nerz, Nutria, Silberdachs, Engl. Angora, Kanin. Preisliste fr. Bilderprosp. RM. 0.50. Muster-Zuchtfarm Meersburg, Bodensee.

Aufsehen erregende Erfindung!
Schwerhörige! „Burschers Luchsohren"
D R P. Auslands-Patente
helfen sofort
Preis pro Ohr RM 7,50. Zahllose Dankschreiben! Verl. Sie sof. kostenl. Prosp. u. Ansichtssendungs-Bedingung von Erfinder
Hans Burscher, Cottbus K

Allklebstoff

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kla.

Echte Briefmarken
150, nur Danzig, Memel u. Saargebiet, alle verschieden, M. 3.75 portofr. Ill. Preisliste kostenlos.
Martin Greif 71, Leipzig N 22.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dietrich in Bremen

Kam vor Zeiten ein Minister in ein Städtchen zu Besuch...
Ei, wie da den Bürgersleuten stolz das Herz im Leibe schlug!
Und tat er zu einer Rede gar die Lippen auf — o je! —
Flog das Herz verzückter Hörer wie die Lerche in die Höh'!
Schaudernd rutscht dies Herz uns heute erdwärts längs der Hosennaht,
Hör'n wir, wie man jüngst in Bremen solch 'nen Herrn behandeln tat!
Kaum, daß er in edler Haltung eintrat und das Wort ergriff,
Ließ man ihn durch rohes Pfeifen fühlen, daß man auf ihn pfiff;
Und ob er auch sonst in Steuern hat Erfahrung und Talent...
Diesem Pfeifkonzert zu steuern, war Herr Dietrich impotent! o. w.

Randbemerkungen

Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort Gilberts Savary, eine vielseitige junge Dame im reifen Alter von neun Jahren, die aber bereits auf der Sprech- und Varieté-Bühne, in Filmen und vor dem Mikrophon aufgetreten ist, sich bei klassischen und akrobatischen Tanzveranstaltungen dem erstaunten Publikum gezeigt und auch schon Grammophonplatten besungen hat, eifrig damit beschäftigt, ihre Memoiren zu schreiben.

Warum auch nicht? Mit- und ebenso Nachwelt wird es zweifellos ungemein interessieren, wie oft sich die berühmte, welterfahrene Autobiographin auf den weltbedeutenden Brettern in die Hosen gemacht, in welchen Flimmerrollen sich die geschätzte Diva in der Nase gebohrt und wann sich die geniale Künstlerin beim Flirt mit allzu ungestümen Verehrern die Kleidchen zerrissen oder am Daumen gelutscht hat. Vor allem aber, wie viel die holde Dame für ihre Memoiren — hinten drauf bekam!!

*

Der englische Romanschriftsteller Henry Williamsohn, der behauptet, nur zwischen Lärm und Unbequemlichkeit arbeiten zu können, hat sich nach New York begeben, um hier in dem tosenden Hexenkessel der Weltstadt, in einem möglichst leeren und unbehaglichen Zimmer, dabei aber ständig begleitet von den quietschenden Klängen eines starken Lautsprechers, Anregung und Stimmung zu einem dreibändigen Kriegsroman zu finden, der eine halbe Million Worte enthalten und den Vergleich mit Tolstois „Krieg und Frieden" aushalten soll!

Überschrift: „Es bildet ein Talent sich im Radau!" oder „Viel Lärm um nichts!". kikl.

Die ganze Welt rühmt
deutsches Bier,
darum trinkt
Deutsch-Schlegel-Pilsner
und nicht das Bier der Tschechen, die das Deutschtum schwer bekämpfen.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.
Bochum

Vertreter gesucht.

Franz Seldte: Dauerfeuer

Auf Seldtes Schilderung der Kriegsjahre, in denen der Rausch erster Begeisterung verflogen, warten Tausende von Lesern seines ersten Buches M. G. K. Von Dreck und Schlamm, von täglichen Nöten und doch ungebrochener Kampfeslust handelt dies lebenswahre Buch, das mit dem Drama der Sommeschlacht, mit Seldtes schwerer Verwundung abschließt. Zu beziehen durch jede Buchhandlung in Ganzleinen für 6 Mark, steif kartoniert für 4.50 Mark.

K. F. KŒHLER · VERLAG · GMBH · LEIPZIG

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Nichtraucher
In 3 Tagen durch ärztlich empfohlenes Mittel. Dauerwirkung garantiert. Auskunft gratis durch
LOTHAR FREUND,
Leipzig C1, Postfach 202.

Soeben erschien:
Theo Habicht
Wider den Unstaat!
2. Auflage / 120 Seiten / Kartoniert RM. 1.60
Diese Abrechnung mit dem herrschenden System werden sich die „Derzeitigen" nicht hinter den Spiegel stecken
Verlag Theodor Herbert Fritsch jun., Leipzig C 1

Stotterer
erhalten eine sehr wichtige Hellschrift
frei. G. MAECKEL, Berlin-Ch., Dahlmannstr. 24.

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn.
Chem. Laborat. Heco, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

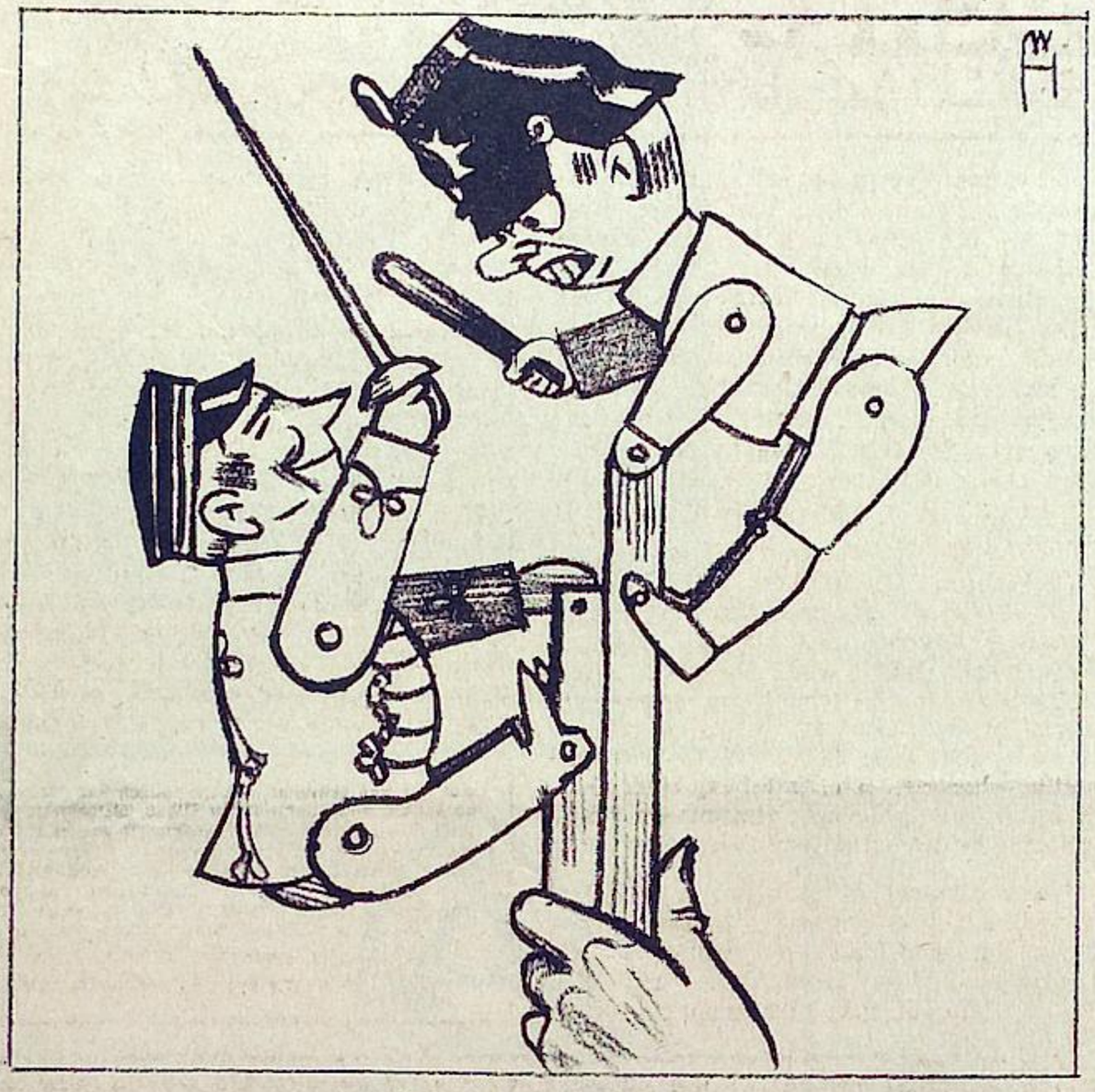
Zwei entzückende Gedichtbände:
Von kleinen und großen Menschen
Von Adolf Ey. 2. Auflage. Gebunden RM 3.—
Vor Toresschluß
Neue Gedichte von Adolf Ey. Gebunden RM 3.—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48

Die Chlorodont-Zahnbürste

Welche Zahnbürste?
Die Zähne und Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste poliert und reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. In zwei Härtegraden von höchster Qualität 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein altes Weihnachtsspielzeug in moderner Form



Schupo und Student

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Dresden: K. S. — Frankfurt a. M.: H. W. — Hameln: S. — Harsefeld: H. H. S. — Marburg: A. R. Mausbach: E. O. — München: F. W. — O. L. — Recklinghausen: G. B. — Wien: J. K.

Berlin. Dr. v. O.: Die Unterhaltungs-Beilage des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 19. November 1930 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Frauen vom Laurenzihof"; darin heißt es: „Wie ein Schreck huschte es Fred Farrar durchs Rückgrat. Aber dann steckte er es in die Tasche und pfiff durch die Zähne — wie einer, der sich durch nichts, aber wirklich durch nichts sein Konzept verderben lassen will." Farrar mit dem herausnehmbaren Rückgrat eignet sich gut zum Minister!

Berlin. T.: Nr. 543 der „Berliner Börsen-Zeitung" bringt den Bericht über die Berliner Stadtverordnetensitzung; darin heißt es: „Stadtv. Fedler (Dnatl.) erinnert daran, welch Entrüstungssturm sich erhoben habe, als der Minister Studt 1904 Berlin angewiesen hatte, die Turnhallen nicht an nicht ganz hosenreine Vereine abzugeben." Sie wundern sich darüber! Oh, es gibt schon „nicht ganz hosenreine Vereine"; z. B. den „Verein für angehende Sextaner", dem auch unser Karlchen Mießnick, dem wir diese Aufklärung verdanken, früher angehörte.

Dresden. Dr. E. F.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 23. November 1930 lesen wir unter „Tiermarkt" (zwischen Angeboten von Hunden): „Russ. Samowar zu verk. Thalacker, Lpz., Kantstr. 26." Herr, das wissen Sie nicht! „Samowar" nennt man den sogenannten russischen Teehund, der immer läuft, wenn man ihn aufdreht; nicht zu verwechseln mit dem französischen „Savoir-vivre", der zu den „geleckten Pintschern" gehört.

Freiburg (Breisgau). H. R.: In Nr. 268 der „Freiburger Tagespost" lesen wir: „Diejenige Dame, die am 22. 10. 30 d. J. im 10-Uhr-D-Zug von Mainz-Freiburg einen Damenschirm mit einer Schwester verwechselt hat, kann den ihrigen durch den Verlag d. Blattes (M. H.) wieder zurückerhalten."
Die zu — verwechseln! Faule Zicke!
Eine Schwester hat doch keine — Krücke!
Und die Schwester steckt nicht im — Futteral!
Wir mißtrauen der „Verwechslung" allemal.

Mannheim. F. Sch.: In Nr. 264 der „Heilbronner Abendzeitung" lesen wir: „Erlenbach, 11. Nov. Am letzten Samstagabend ist hier zwischen einem kinderlosen Ehepaar ein Streit ausgebrochen, der damit endete, daß der Mann infolge eines Stiches in den Kopf mit der Mistgabel ins Krankenhaus Heilbronn verbracht werden mußte." Das klingt völlig unwahrscheinlich; man könnte zwar zur Not aus zwei Mistgabeln eine Art von Tragbahre herstellen; hingegen sehen wir aber keine Möglichkeit, jemand vermittelst einer einzigen Mistgabel ins Krankenhaus zu transportieren. — In Nr. 120 der „Neuen Mannheimer Zeitung" lesen wir unter „Donaueschingen" den Bericht über einen Unfall; zum Schlusse heißt es: „Dabei geriet Eberlin mit dem rechten Fuß unter den Wagen, der ihm abgefahren wurde." Was haben Sie denn daran auszusetzen; das ist in Anbetracht des eiligen „Unglücksschnellberichterstatterstils" durchaus verständlich und klar.

Northeim (Hannover). H. P.: In Nr. 255 der „Göttingen-Grubenhagenschen Zeitung" lesen wir: „Lippspringe. (Das Ende der Bürgermeisterkomödie.) Das Dunkel um den bis vor kurzem verschwunden gewesenen Bürgermeister Dr. Pint aus Meran, wo er sich seit vier Monaten im Verborgenen aufgehalten, ist nach Lippspringe zurückgekehrt." Diese

Die Dame der Herr die Tochter der Sohn
benutzen f. ihre persönliche Korrespondenz die moderne

Klein-Torpedo
Schreibmaschine
Deutsches Qualitäts-Erzeugnis!
Uns. Ratenzahlungssystem erleicht. Ihn. d. Anschaffung.
Verlangen Sie die illustr. Druckschrift Nr. 487
Gebr. Weinitschke
Berlin SW 19, Seydelstr. 3

Mit welcher gehen Sie lieber fotografieren?
Gehen Sie lieber mit einer Kamera mit Riemen um den Hals, oder mit einer kleinen guten Kamera in der Jackentasche? Ist nicht die Jackentaschenkamera viel bequemer für Sie? Sie haben keine Schlepperei. Dabei hat die flache Patent-Etui-Kamera noch den Vorzug, daß Sie mit ihr schönere Aufnahmen machen als mit mancher Rollfilmkamera, denn Sie können bei ihr das Aufnahmeobjekt immer im großen hellen Mattscheibenbild sehen. Sie hat Frontlinseneinstellung, Lichtstärke 6,3, Vario-Verschluß. Prospekt Kl. kostenl. v. Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch, Dresden-A., Bärensteinerstraße 226

45,-
Patent-Etui-Kamera nur noch Mk.

K! Couleur- und Fecht-Artikel
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
Altbek. leistungsfähige Firma
Katalog gratis.

Allsehdetektive!!

Erfolgreichste Kriminalisten aller Vertrauenssachen. Auskünfte.
Pallas 2926
Berlin, Bülowstr. 14
Weltverkehr

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Bei Nervenleiden
und deren Folgeerscheinung, wie: Neurasthenie, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit,
wirken vorzüglich aufbauend die viel empfohlenen
Lecithin-Kola-Krafttabletten
pro Schachtel 6.— Mk., Doppelschachtel 10.— Mk. per Nachnahme, durch das Generaldepot
Apotheker Frank
staatlich approbiert.
Berlin K, Alte Jakobstr. 69.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ROTKÄPPCHEN CABINET
KLOSS U. FOERSTER SEKTKELLEREI

Rückkehr des Dunkels um Pint ist beklagenswert; aber ein tüchtiger Setzer sollte es vermeiden, die Angelegenheit noch mehr zu verdunkeln.

Oberlahnstein a. Rh. G. F.: In der „Nürnberg-Fürther Morgenpresse" vom 21. Oktober 1930 befindet sich eine Kritik der Erstaufführung des Schauspiels „Die Brücke" in Nürnberg; zum Schlusse heißt es: „Das Werk fand sehr starken Beifall, wie auch der anwesende Dichter stürmisch immer wieder vor die Rampe geworfen wurde."

Wenn man durch Hervorruf den Dichter preist,
Dann fühlt er sich wie im Himmel,
Doch wenn man ihn gar vor die Rampe schmeißt,
Dann kriegt er den Größenfimmel.

Potsdam. W.: Uns ging zu: J. P. Eckermann, Sein Leben für Goethe. Nach seinen neu aufgefundenen Tagebüchern und Briefen dargestellt von H. H. Houben. Bd. I geb. 10 M., Bd. II geb. 12 M. Leipzig, H. Haessel.

Der rühmlich bekannte Forscher hat in diesen Bänden, die sich übrigens fesselnd wie ein Roman lesen, eine Fülle bisher unbekannter Mitteilungen von und über den Mann gesammelt, dem wir die Überlieferung der herrlichen „Gespräche mit Goethe" verdanken. Das große Verdienst, das Eckermann sich mit dieser Tat erworben hat, verknüpft seinen Namen unlöslich mit dem Unsterblichen, und bei aller Tragik, die darin liegt, daß das ganze Leben des aus kleinsten Verhältnissen stammenden Mannes von dem Gewaltigen überschattet ward und so das eigene Schaffen des Begabten sich kaum entwickeln konnte, erkennt man doch, auch aus Houbens erschöpfendem Werk, daß die Verbindung mit Goethe Eckermanns Glück gewesen und geworden ist, daß seine Begabung kaum ausgereicht hätte, ihm annähernd den Namen zu machen, den Goethes Freundschaft ihm verliehen hat.

Quedlinburg. K. A. Sch.: Im „Quedlinburger Kreisblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Brautpaar! Vollst. neues Federbett wegen Aufhebung der Verlobung zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unt. R. L. 27 140 an die Geschäftsstelle d. Bl." Oh, das ist aber voreilig gehandelt! Die Aufhebung einer Verlobung ist leicht rückgängig gemacht; wo kriegt man aber dann — das Federbett wieder her?

Radevormwald. F. A.: In Nr. 272 der „Bergischen Landes-Zeitung" (Radevormwald) schließt eine Einladung des „Schützenvereins Radevormwald" zu einer Feier mit den Worten: „Anzug: Nur Schützenhut. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand." Wenn wir in Betracht ziehen, daß diese Einladung im November erlassen wurde, müssen wir den gewünschten „Anzug" für völlig unzureichend erklären.

Thiemensdorf-Breitenau (Sachsen). H. Sch.: „Geschäftseröffnung! Der geehrten Einwohnerschaft von Oederan u. Umg. geben wir hierdurch bekannt, daß wir auf vielseitigen Wunsch einen Leichenwagen gekauft haben und diesen von heute ab der Einwohnerschaft zur Verfügung stellen. Um gütige Unterstützung bitten freundlichst Curt Haase und Frau, Enge Gasse 14. Oederan, den 21. Juli 1930." Wer sollte das Geschäftsunternehmen des Herrn Curt Haase und Frau, das sich mit so freundlichen und einladenden Worten einführt, nicht gerne unterstützen; zudem muß ja schließlich durch diese „Enge Gasse" jeder einmal kommen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. Dezember 1930.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

WEIHNACHT UND SILVESTER!

Jedermann zur Freude

Asbach Uralt

Asbach Uralt Pralinen

Asbach Privatbrand

GIESARZ

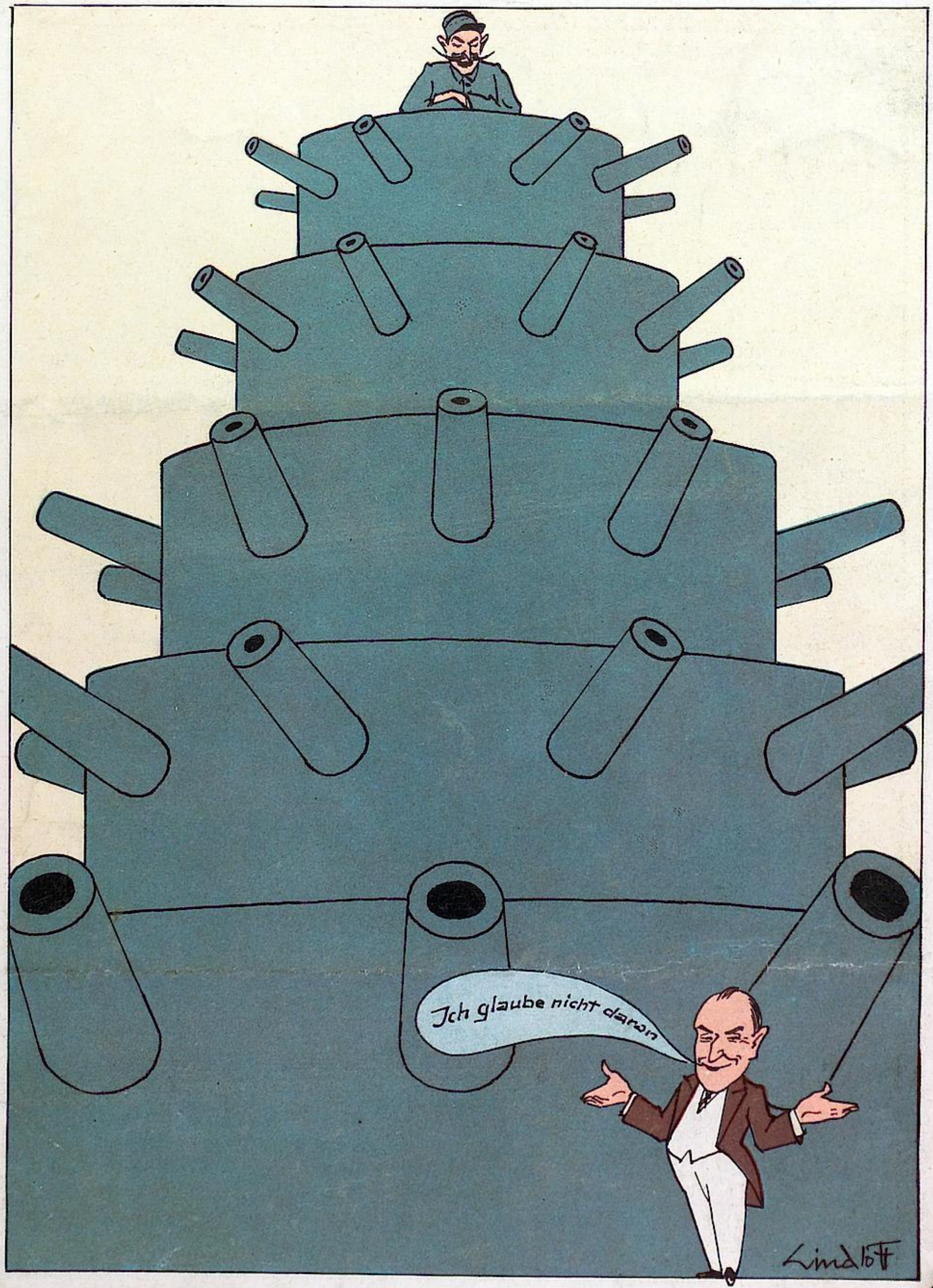
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3/2

Curtius' Glaube

(In seiner Rede vor dem Reichsrat sagte Dr. Curtius, er glaube nicht, daß Briand sein Abrüstungsversprechen unerfüllt lassen werde.)



Heutzutage läßt uns der Glaube alles andere versetzen, nur keine Berge

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

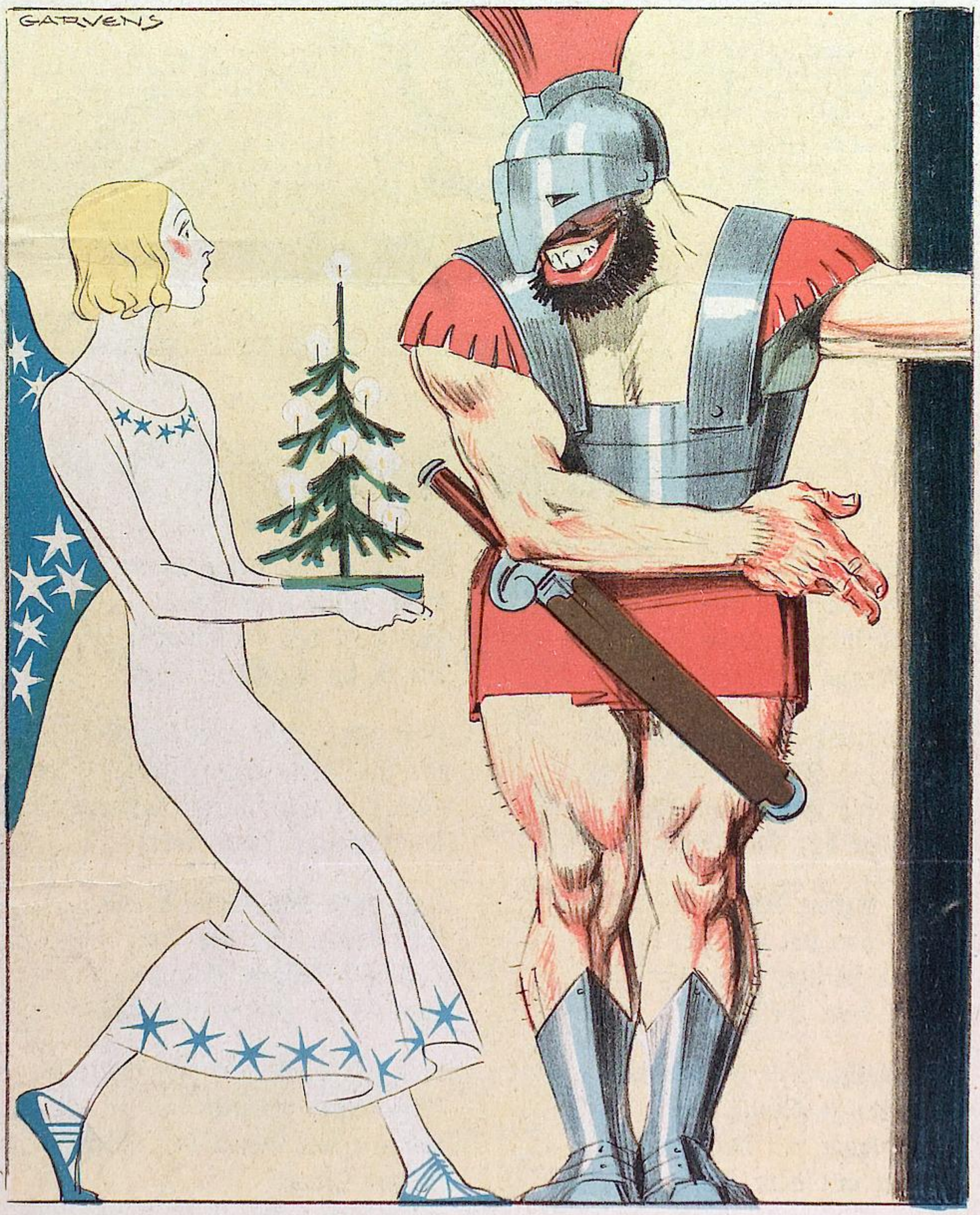
Kiel Kad. Lesehalle

Nr. 51. — 83. Jahrg.
Berlin, 21. Dezember 1930.

Weihnachten

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Weihnachtsfeier beim Völkerbund
„Nach Ihnen, bitte, ich bin hier zu Hause!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Ein Laemmle, ja, ein zartes Lämmchen,
Das wahrlich keineswegs ein Schaf,
Hat eingeheimst viel tausend Emmchen,
Weils mit dem Film ins Schwarze traf.

Ein Film, der Deutschland frech besudelt,
Der muß ja bei den Biederen ziehn,
Wo man verlegen yankeedoodelt,
Und wo man kultiviert den Spleen.

Und wo man an dem Seinestrande
Besäuft sich an erlogenem Ruhm,
Wo man bespeit zu eigener Schande
Das reine deutsche Heldentum. —

Die Tage Gravelottes und Düppels
Und Tannenbergs, die liegen weit —
Das Heldentum des Gummiknüppels
Ist die Parole dieser Zeit.

Und auch dem Deutschen sei er heilig
Der breitgetretene öde Quark,
Den uns ein „Deutscher" schrieb, der freilich
Sich „stolz" französisch nennt „Remarque".

Denn will der Deutsche sich empören,
Weil er beschimpft ward vor der Welt,
Muß er alsbald verwundert hören,
Daß „oben" so etwas mißfällt.

Man gibt ihm alsobald die Lehre,
Daß „Ordnung" herrscht im deutschen Haus;
Ehrfurcht und Dank für Mut und Ehre
Treibt man dem frechen Bürger aus.

Kladderadatsch.
W.

Heilige Nacht

Der Stern der Höhe flimmert
Von deinem dunklen Kleid;
Auf deinem Haupte schimmert
Die Krone Ewigkeit.

Du kommst dahergeschritten
Wie eine Königin –
Was wir leiden und litten
Schmilzt vor dir dahin.

Aller Erden Kleinheit
Wird vor dir zunicht;
Gottes heilige Reinheit
Adelt dein Gesicht.

Und selig fühlt die Erde,
Daß ewige Dinge sind:
Die Hirten mit der Herde,
Maria mit dem Kind. –

So schütte du denn wieder
Über Hütte und Haus
Den Hall der Engellieder,
Die frohe Botschaft aus,

Daß alles Sein und Sinnen
Sie aus dem Alltag hebt,
Und daß wir spüren tiefinnen:
Deutschlands Seele lebt!

Daß nicht das Beste raube
Dem Vaterland die Not;
Daß wir fühlen: Glaube
Und Wille zwingt den Tod –

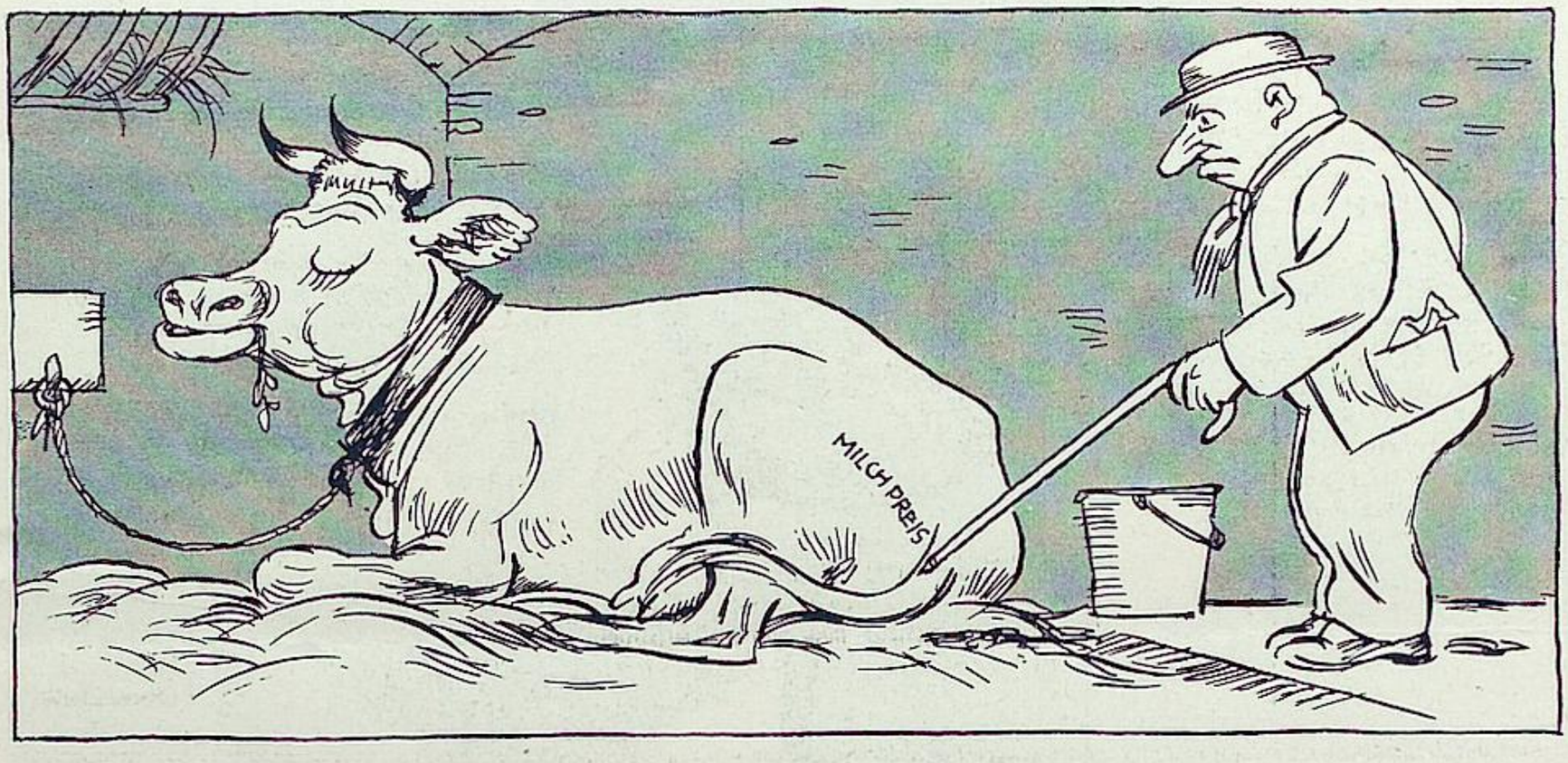
Daß sich verkriecht das Schlechte,
Alles Gute erwacht
Vor dir, du Nacht der Nächte,
Heilige Nacht!

Kladderadatsch.
P. W.

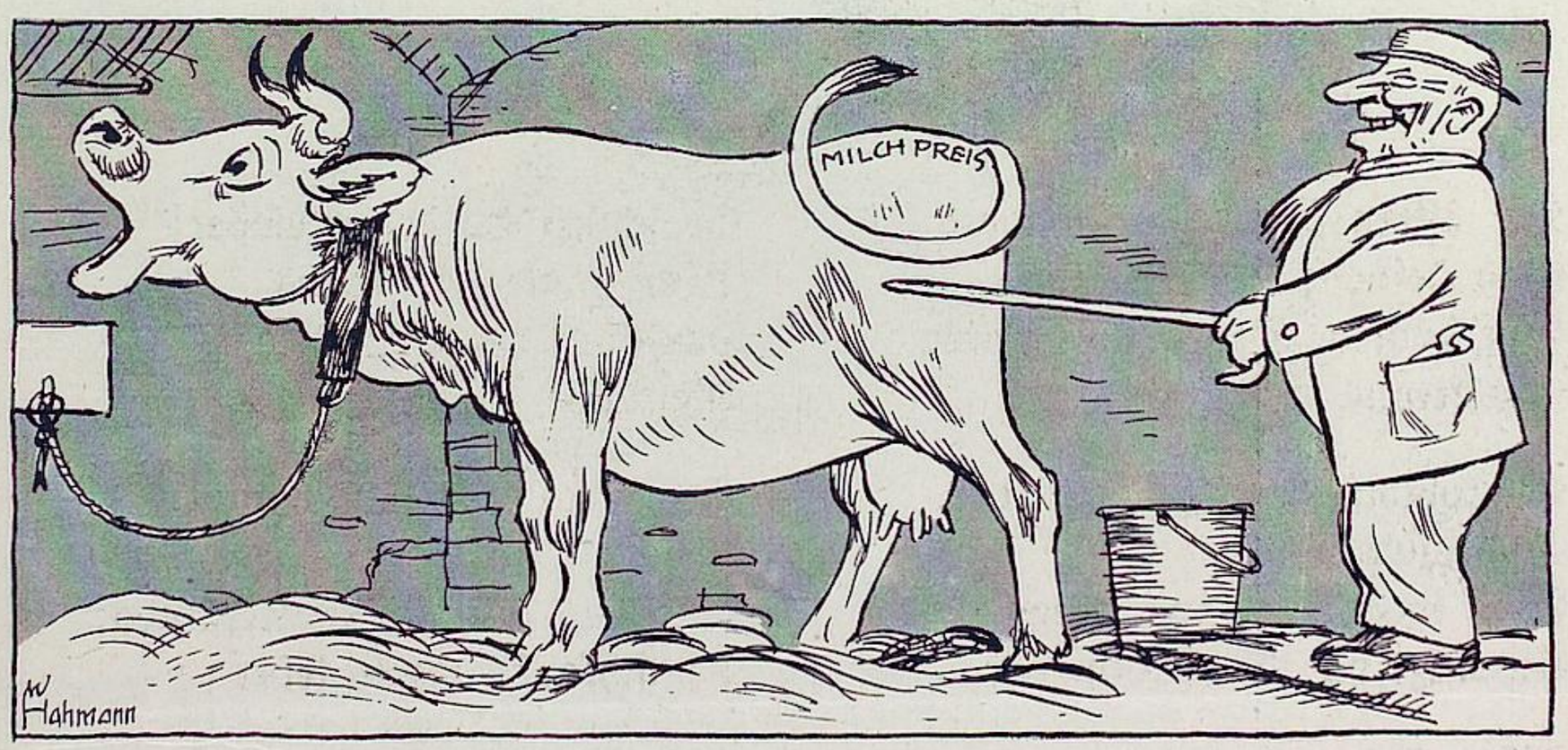
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Kuhfall

Ein Schieber hört die Märe — dem wurde angst und bang,
Es rührte ihn so sehre der Milchpreisuntergang.



Herr Schieber bleib'n Sie munter, 's geht alles seinen Lauf.
Geht auch die Kuh mal runter —



— gleich steht sie wieder auf!

(Frei nach Heine)

Beteiligung der Staatskasse am Weihnachtsfest

Erstmalig soll beim diesjährigen Weihnachtsfest eine Besteuerung der Doppelverdiener stattfinden. Darnach haben alle diejenigen Personen eine Abgabe zu leisten — Eltern für ihre Kinder —, die außer von Ehegatten, Verwandten auf- bzw. absteigender Linie, Dienstherrschaften, noch von dritter Seite Geschenke erhalten. Es werden zu diesem Zwecke Fragebogen ausgegeben, die sowohl vom Empfänger wie vom Schenkgeber unter gewissenhafter Angabe des Wertes des dargebotenen Gegenstandes auszufüllen sind.

Von der Steuer ausgeschlossen bleiben sogenannte Danaergeschenke. Beispielsweise: Kindertrommeln, Luftgewehre, Zimmerrutschbahnen, Parterrefeuerwerk, Schnitzmesser ohne medizinisches Zubehör, über 50 Pfund schwere Schreibzeuge mit dekorativem Aufbau für Besitzer von Füllfederhaltern, Brandmalereien aller Art, geräucherter Aal für Magenkranke, unkandierter Ingwer, Rauchwaren mit entfernter Banderole usw. usw.

Bei Gaben, für die offensichtlich das Sprichwort Geltung hat: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul", ist eine Minderung des vom Geber angegebenen Wertes bis zu 80 v. H. zugelassen.

Geschenke, die auf Ratenzahlung unter Eigentumsvorbehalt des Verkäufers erworben wurden, sind ausdrücklich als „Dubiosa" zu bezeichnen.

Der Austausch von Geschenken unter Verlobten unterliegt der Steuerpflicht. Doch wird der Betrag, falls später ein mindestens 18monatiger Bestand der Ehe nachgewiesen wird, zurückerstattet.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehrenrunde

Was solch ein deutscher Reiter kann, des freut sich selbst der Weihnachtsmann, und kommen sie nun heimatwärts so bringe er ihm Deutschlands Herz, dem braven Rößlein aber, dem bring er goldenen Haber.

Eine Weihnachts-Phantasie

Es ist das Weihnachtsfest
Der schönste Tag des Jahres
Im mollig-trauten Nest
Des jungvermählten Paares.
Man denke sich hinein
Ins Zimmer der Bescherung,
Zwei steh'n im Strahlenschein
Voll himmlischer Verklärung.
Schmuck hätte keinen Zweck,
Wenn wer ihn spenden wollte;
Der unscheinbarste Dreck
Wird hier zu purem Golde.
Was Speise und was Trank?
Wer kümmert sich um diese,
Man denkt ja, Gott sei Dank,
Ganz wie im Paradiese.
Die Unrast dieser Welt,
Die Sorgen und Verwandtes
Samt dem Begriff von Geld
Sind völlig Unbekanntes.
Man stelle sich das vor,
Durchdenke solche Lage,
Man steigre sich empor
Zu solchem Weihnachtstage. — —
Der wunderschöne Traum,
Den ich da jetzt erzählte,
Zerplatzt wie Seifenschaum:
Wir sind nur Youngvermählte. stoffel.

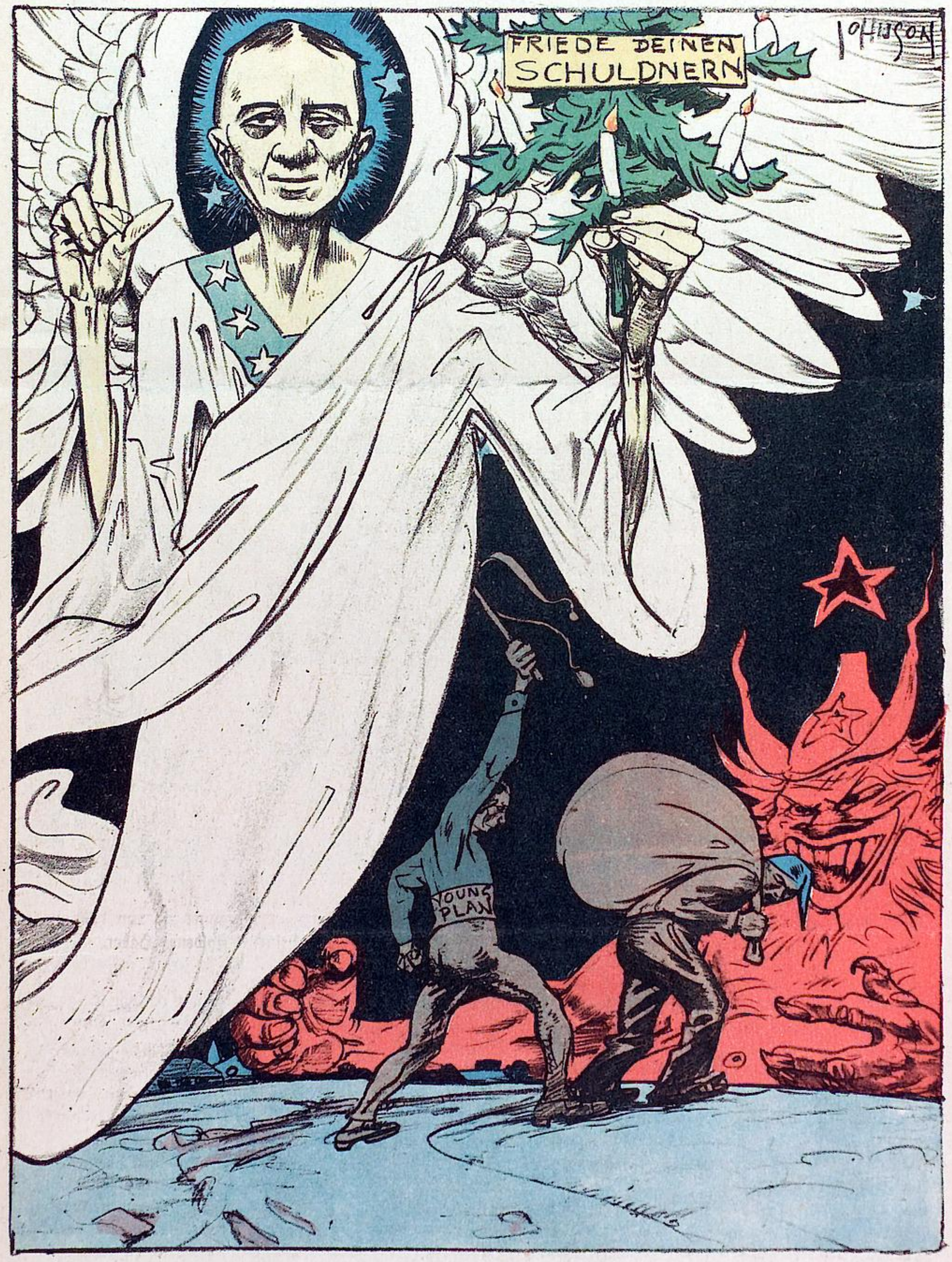
Der Hemdjäger

Severing, was soll das heißen?
Nun verbietst du auch die „weißen",
Kaum daß sie von den bewußten
„Braunen" Abschied nehmen mußten?
Wenn du nun in neuen „blauen"
Hemden wirst die Nazi schauen,
Kommt wohl der Befehl heraus:
„Zieht die blauen wieder aus!"
Bis zum Schluß die armen Knaben
Gar kein Hemd zum Anziehn haben.
(Kommen sie dann ohne solche,
Heißt es: „In das Loch die Strolche!")
Oder würd' es dir genügen,
Wenn sie künftig rote trügen? ers.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Väter und Söhne

(In einer Rede ermahnte Owen Young die Gläubiger zur Nachsicht gegen die Schuldner.)



Der Vater predigt den Frieden, der Sohn treibt uns in die Hölle des Bolschewismus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Albert Hofmann †

Enkel des Begründers und Mitarbeiter des „Kladderadatsch"

Dir ward ein Morgen voller Sonnenschein.
Dann hast du für das Vaterland gestritten,
Und heimgekehrt bist du mit Kraft geschritten
Ins weite grüne Lebensland hinein.

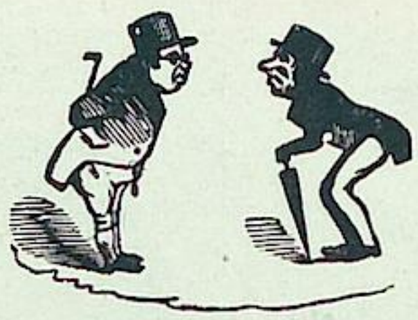
Und als aus deines jungen Weibes Blick
Dir Mutterhoffnung froh ins Auge schaute,
Geschah es, daß dein Himmel sich umgraute
Und daß zerschmetternd traf dich das Geschick.

Dich rief der Dunkle fort zum letzten Gang
Vom vollen Glück. Du gingest ohne Klage;
Ans Ende kamen deine kurzen Tage,
Eh dir der süße Name ‚Vater' klang.

So früh hast du ins Dunkel dich gewandt,
Dem doch so hell das klare Auge lachte;
Du, der so manches zu vollbringen dachte,
Hast still gelegt das Werkzeug aus der Hand.

Das Lied verklang, und tief und dumpf und schwer
Liegt, wo es tönte, nun das große Schweigen.
Nur Duft von frühgeknickten Blütenzweigen
Schwebt lieblich noch um deine Urne her.

Kladderadatsch.
p. w.



Schultze: Ick weeß nich, wat se jejen den Film „Im Westen nichts Neues" haben?

Müller: Det weeßt du nich?

Schultze: Aber wo doch die Nationalsozialisten selber det Theater erjriffen verlassen haben.

Müller: Wat? Erjriffen?

Schultze: Na ja, von der Polizei. ego.

Guter Rat

Ein Verrückter gilt bekanntlich bei den Moslim als geheiligt.

Also auf mit den Pazifisten in die Gefilde Mohammeds! ock.

Weihnachtswünsche

Weihnachten ist bekanntlich das Fest des Friedens. An diesem wird das Herz weich, und manche Gegner finden in freundlichem Gedenken brieflich zueinander. Einige dieser Briefe können wir ohne jede Verantwortung und unter Ausschluß jeglicher Haftung, nach Abschluß einer Lebens- und Unfallversicherung, streng vertraulich mitteilen.

Der preußische Ministerpräsident Braun schrieb an Hitler: „Anläßlich des Weihnachtsfestes teile ich Ihnen mit, daß ich, um endlich einmal auch in Preußen einer nationalen Bewegung Genüge zu tun, beschlossen habe, den Berliner Polizei-Vizepräsidenten Weiß in die preußische Regierung zu nehmen, so daß diese nun deutlich die Farben Schwarz-Weiß-Rot zur Schau stellen wird."

Hitler erwiderte darauf: „In Anerkennung Ihrer fast national gewordenen Gesinnung habe ich verfügt, daß meine Braunhemden sich in Zukunft Braun-Hemden zu nennen haben."

*

Grzesinski schrieb an den Kösener S. C.: „Was kann das schlechte Leben nützen. Weihnachten ist's. Seien wir daher friedlich. Und wenn ich auch nicht Ihr alter Herr bin, so bin ich doch auch kein junger Herr mehr. Wir wollen uns daher vertragen. Nur um ein kleines Entgegenkommen bitte ich Sie. Nehmen Sie zum „Fechten" angesichts der deutschen Not in Zukunft statt des langen Messers lieber den Hut in die Hand."

Da antwortete der Kösener S. C. Herrn Grzesinski: „Wir sind beglückt über Ihr Entgegenkommen und werden Ihren Vorschlag in Erwägung ziehen. Zuvor aber gestatten wir uns, uns Ihnen erkenntlich zu zeigen. Wir haben beschlossen, Ihnen einen Durchzieher honoris causa zu verleihen."

*

Professor Lazarus an Zeileis: Wie Sie sich erinnern, habe ich Sie im letzten Jahr heftig angegriffen, weil Sie die Menschen aufs Glatteis, um nicht zu sagen aufs Zeileis zu führen pflegen. Aber wenn ich jetzt an den Weihnachtsstern denke, dann gebe ich zu, daß schon einmal durch Strahlen eine Welt genesen ist."

Zeileis an Professor Lazarus: „Grüß Gott, alter Herr Widersacher. Ihr ganzer Kampf gegen mich hat nur gezeigt, daß Sie immer noch am gesunden Menschenverstand leiden. Kommen Sie getrost zu mir, ich werde auch Sie heilen!"

rl-rl.

Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte

„Ich lege nunmehr seit 35 Jahren regelmäßig mein Jahreswerk dem deutschen Volke unter den Weihnachtsbaum", sagte mir der biedere Romancier, „ich fühle mich als ein Stück wandelnder Literaturgeschichte, denn ich habe mich, ich gestehe es, stets von der wogenden Flut der Zeit tragen lassen."

„Wie interessant", antwortete ich. „Oh, berichten Sie mir, bitte, etwas von jenen Wandlungen. Denn die Form, in der ein Volk belletristisch unterhalten wird, spiegelt ein gutes Stück seines Innern."

„Sehr wahr, sehr richtig", bestätigte mir der Meister. „Also hören Sie: Anfangs hatten wir den Rücken in Kaliko, dem der Halbfranz folgte, um sich schließlich bis zum Ganzleinen zu steigern."

„Gewiß, gewiß", warf ich ein, „aber ich hörte lieber von der innerlichen Verbindung mit der Zeitmode."

„Kommt sofort", sagte er gütig. „Die innerliche Verbindung wurde zunächst durch Drahtheftung hergestellt, bis nach etwa zehn Jahren der gute, alte Hanffaden wieder auf der ganzen Linie siegte."

„Das ist es eigentlich nicht, was ich wissen möchte, vielmehr ..."

„O Sie Ungeduld", lächelte der Dichter, „Sie drängen nach der Kenntnis von der Form des Innerlichen. So mögen Sie es denn wissen: Ich begann auf starkgeleimtem Papier von Holzzellulose, das in der Kriegs- und Inflationszeit einem dem Kuhdünger ähnlichen Stoffe weichen mußte. Gegenwärtig hingegen ist es ein dem Büttenpapier gleichendes, schlohweißes Feinprodukt ..."

„Sie verzeihen", unterbrach ich schroff, „aber meine Zeit drängt. Beantworten Sie mir, bitte, nur noch eine Frage: sind Sie im Vergleich zu Ihren schriftstellerischen Anfängen vor 35 Jahren nun gegenwartsbetont, verlangen Ihre Leser Einstellung zur literarischen Moderne?"

Da überflog froher Stolz sein gutmütiges Gesicht.

„Aber siehe, ganz und gar, unbedingt", rief er. „Bei Gott, ich bleibe nicht zurück, ich wandele mit meinem Volke, und meine Bücher teilen meines Volkes Schicksale. Mein neuestes Werk ist so zeitgemäß wie irgend eines. Sein Preis beträgt nämlich jetzt auch nur 2 Mark und 85 Pfennige!"

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwierige Weihnachtsgeschenke

Vater: „Schau mal Emil, da habe ich dir einen reizenden kleinen Gasthof geschenkt!!“
Emil: „Und was ist das für ein — Riesenbuch, Papa?“
Vater: „Das ist der ‚Leitfaden für die gesetzlichen Bestimmungen zur Getränkesteuer‘.“

Die Goldmarianne, ein Weihnachtsmärchen

Es war einmal Wunschweihnachten. Vor der Weihnachtsfee standen zwei Nachbarskinder. Das schwarzäugige Mariannchen hatte den Vorrang im Wünschen.

„Ich wünsche mir viel, viel Gold“, sagte sie.

„Ich wünsche mir —“ begann Michelchen, aber sie rief schnell: „Und immer noch mehr Gold und noch mehr Gold! Und dann eine unterirdische Festung mit großen und ganz festen Gewölben für das Gold. Und keine Bombe und Granate soll sie zerstören können. Und elektrisches Licht soll da sein und Luft und Platz für die Hüter des Goldes und Proviant, daß sie lange Monate davon leben können. Und alles gehört mir allein.“ —

„Weil Wunschtag ist“, sagte die Weihnachtsfee, „so sind dir diese Wünsche erfüllt. Aber vergiß das Beste nicht!“ Mariannchen sah sich um. Alles Gold war bereits in ihrem Gewölbe. Nur ein Stückchen lag noch da. Sie rührte mit der zierlichen Stiefelspitze daran und sagte: „Ich bin großmütig und gönne andern auch etwas, noch dazu, wenn es eine so unmoderne Form hat.“

„Nun“, sprach die Fee und wandte sich an den betrübt dabeistehenden Michel. „So gebe ich dir denn das einzige, was Marianne sich an Gold nicht gewünscht hat, — ein goldenes Herz.“

m. l.

Trost

Heinrich Pestalozzi sagt:

„Gottlob! Die Dummheit aller Afterkünste findet allemal am Ende, in der Menschennatur selber, ihr Gegengewicht, und hört auf, unserm Geschlecht weiter schädlich zu sein, wenn ihre Mißgriffe den höchsten Punkt erreicht haben, den wir ertragen mögen.“

ock.

Aristokratie und Demokratie

Goethe sagte einst zu Eckermann:

„Es ist nie daran zu denken, daß die Vernunft populär werde. Leidenschaften und Gefühle mögen populär werden, aber die Vernunft wird immer nur im Besitz einzelner Vorzüglicher sein ...“

ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0807
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Verschwenderin

Berolina: „So'ne Jemeinheit, eenen jrade zu Weihnachten unter Kuratel zu stellen!"

Eine Weihnachtsüberraschung

1. „Liebe Tante Emma, meine Frau und meine Kinder Heino und Anni wünschen sich als Geschenk unter dem Tannenbaum nichts sehnlicher als einen Sprechapparat ‚Holdrio', Preis 200 M., den zu besorgen ich Dich bitte. Zum Weihnachtsfest bringt ja jeder gern Opfer, um anderen eine Freude zu machen. Ich lege also 100 M. bei und darf wohl hoffen, daß die weiteren 100 M. zur Wonne meiner Lieben beizusteuern Du die große Güte haben wirst.

Beim ersten Walzer des ‚Holdrio' werden wir dafür dankbarst Deiner gedenken. Herzlichste Grüße Dein Cuno Krause."

2. „Liebe Tante Emma, mein Mann und meine Kinder Heino und Anni haben für Weihnachten keinen sehnlicheren Wunsch als einen Sprechapparat ‚Holdrio', Preis 200 M., um dessen Besorgung ich Dich bitte. Das Fest der Liebe macht auch schwere Opfer leicht. Ich füge deshalb 100 M. bei mit dem herzlichsten Ersuchen, die weiteren 100 M. möchtest Du beisteuern.

Beim Lichterglanze wird der erste Tango des ‚Holdrio' uns an die liebe Tante Emma erinnern. Mit Gruß und Kuß Deine Melanie Krause."

3. „Liebes Tantchen Emma, Pappi und Mammi wünschen sich vom Christkindel brennend einen Sprechapparat ‚Holdrio', Preis 200 M. Sei doch so lieb und besorge ihn. Wir haben freilich bloß 100 M., die beiliegen. Aber wie gern schenkt jeder zu Weihnachten! Natürlich auch unsere liebe Tante Emma. Gelt, Tantchen, Du stiftest den Rest? Beim ersten Slow-Fox des ‚Holdrio' küssen Dich im Geiste Deine dankbaren Heino und Anni Kr."

4. „Meine lieben Krauses, ein Sprechapparat ‚Holdrio' zum Preise von 200 M. ist an Euch abgegangen. Drei von der Sorte könnt Ihr ja nicht brauchen. Mit der gegenseitigen Überraschung war es also nichts. Damit diese aber nicht gänzlich fehle, und da Ihr alle beim Feste der Liebe Opfer zu bringen so gerne bereit seid, nehme ich die übriggebliebenen 100 M. als Weihnachtsgeschenk von Euch dankbarst an. Ich fahre damit nach Garmisch zum Wintersport. Beim ersten Walzer, Tango und Slow-Fox werde ich Euer ebenso liebevoll gedenken wie Ihr meiner. Holdrio! Eure Tante Emma."

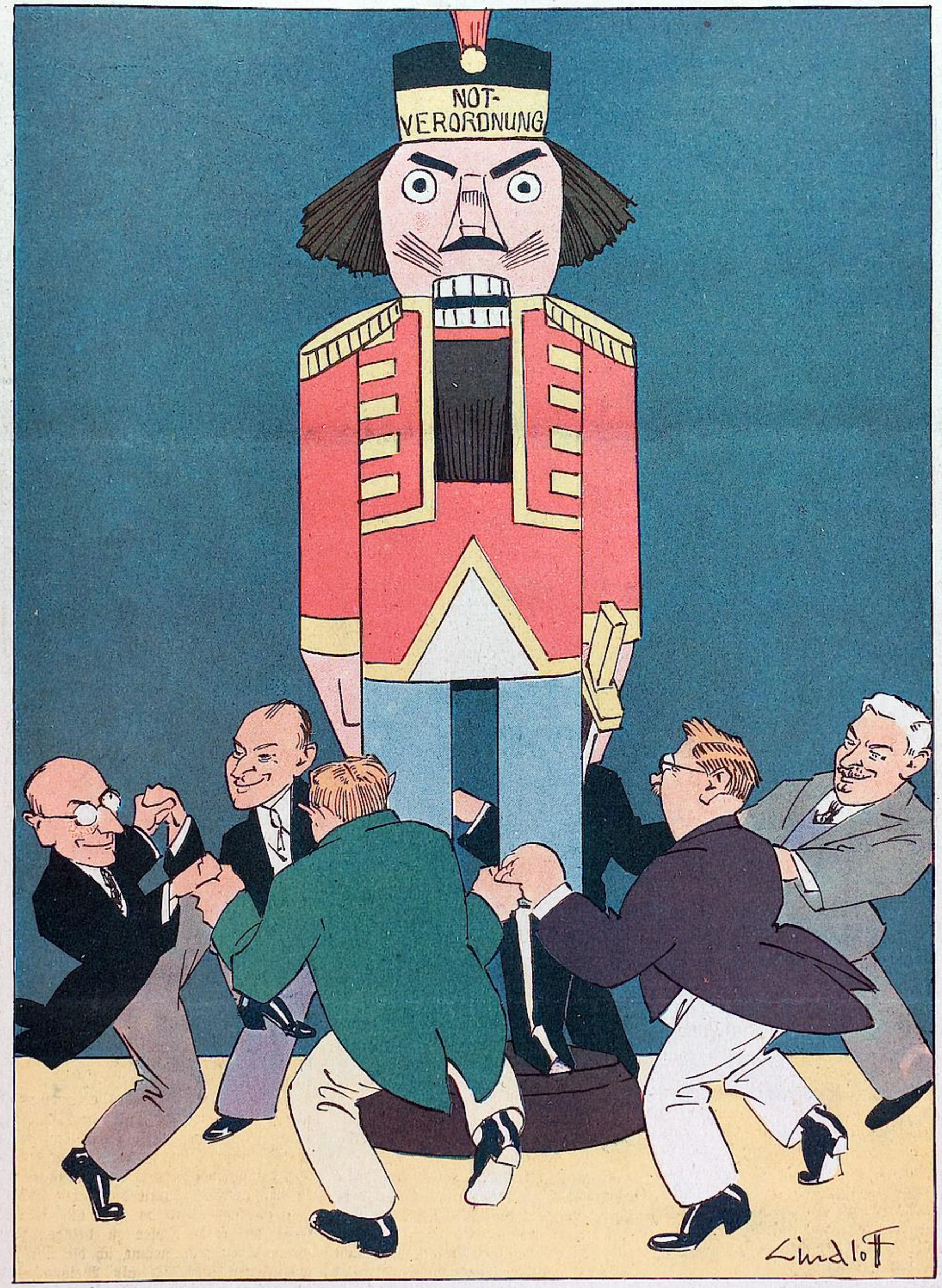
roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0808

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsgeschenke für das Reichskabinett



Nun hat er doch die Nuß geknackt —
Wird er sie aber auch verdauen?
Die Frage scheint uns recht verzwackt,
Denn wer kann in die Zukunft schauen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Weihnachtsengel, der an einem Genfer Haus seinen Spruch anbringen wollte, wurde von dem berüchtigten Sabotagebandenführer Lord Cecil brutal hinausgeworfen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ***Salvatorversand*** *nach außerhalb Bayern im Faß wie in Flaschen begann Mitte* ***Dezember.***

Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier richte man an unsere Herren Vertreter. Wir unterhalten Niederlagen in allen Städten des In- und Auslandes.

Der Versand des ***Salvatorbieres*** *an die bayerische Kundschaft beginnt* ***am 21. Februar*** *1931.*

Der Ausschank des ***Salvatorbieres*** *in München findet, wie alle Jahre, im* ***März*** *um Josefi statt.*

Ende März wird der Verkauf von ***Salvatorbier*** *beendet.*

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

PAULANER BRÄU MÜNCHEN

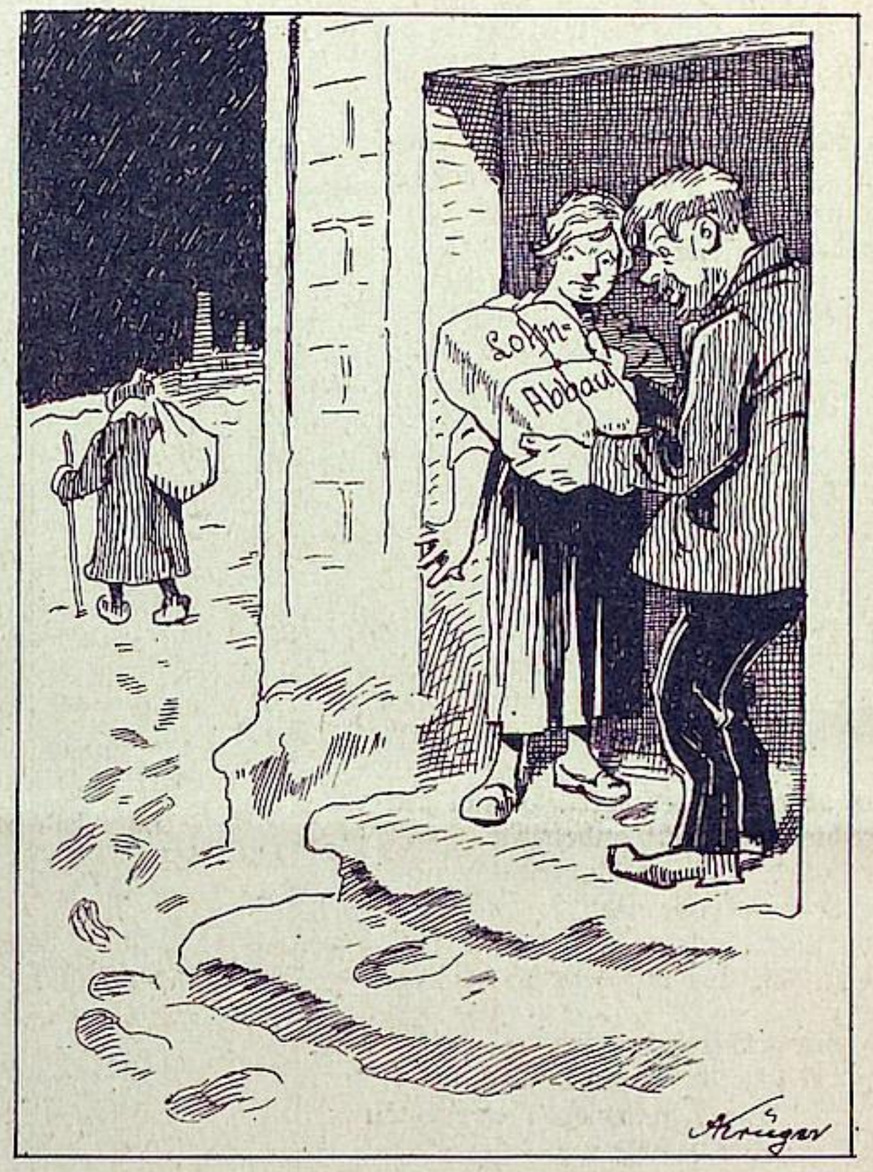
Gegr. 1651

A. G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei
und Thomasbräu München

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsgabe

„Was? Nicht wenden? Da bin ich aber doch zu neugierig!"



„Ah — — — — — —!"

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen / Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von
Dr. WOLFGANG HOFMANN
Gebunden in Halbleinen 12.— RM.

EINIGE URTEILE ÜBER DAS PARLAMENTSALBUM:

Chemnitzer Tageblatt: . . . Das ist ein köstlicher Spiegel politischen Lebens, wie wir ihn in gleicher Schärfe und Eigenart sonst nirgends besitzen. . . .

Amtsgerichtsrat W. B. in K.: . . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

Deutsche Corpszeitung: Es ist interessant, in einer geschickt getroffenen Auswahl den in 80 Jahren angesammelten Stoff verarbeitet zu sehen und das Gebotene mit eigenen Erinnerungen zu vergleichen . . .

Blätter für Bücherfreunde: . . . voll Witz und Satire . . .

Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H. / Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0812

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Unterschied

(Für eine Reihe preußischer Städte, z. B. Berlin und Erfurt, sind Staatskommissare zur Ordnung der Finanzen ernannt worden.)

Knecht Ruprecht kam in jedem Jahre
In überlieferter Gestalt
Als gütiger Greis mit weißem Haare,
Doch diesmal gibt's auch Exemplare
Als staatsgesandte Kommissare
Mit diktatorischer Gewalt.

Da sieht man Cut und Bügelfalte
Statt pelzverbrämtem Winterkleid,
Da lugt's nicht zag erst durch die Spalte,
Riecht nicht nach Schnee und Märchenwalde,
Man spürt, daß hier sich was gestalte
Mit Duft nach schärfster Obrigkeit.

Die Sünder schlottern in den Buxen,
Insofern ist's das alte Lied,
Die Schuldbewußten knucksen, drucksen,
Kein einz'ger Stadtrat wagt zu muckseu,
„Das kommt vom wüsten Geldverjuxen",
Zankt Ruprecht, der den Rotstift zieht.

Was aber nun den wirklich richt'gen,
Gerechten Ruprecht anbetrifft,
Der würde die Verschwendungssücht'gen
Mit Rutenstreichen kräftig zücht'gen,
Doch dieser Ruprecht schont die Früchtchen
Und streicht nur mit dem Rechenstift.

Geh heim, Verehrter, leg dich schlafen,
Dein Mittel ist ein fauler Lack,
Kommst du mit nichts als Paragraphen,
Dreht sich der Spieß, und diese braven
Genossen pfeifen auf dein Strafen
Und stecken dich in ihren Sack!

roderich.

Was ist ein Getränk?

Als Vorweihnachtsgeschenk wurde uns die Getränkesteuer beschert. Aber diese Steuer ergab einen Meinungswirrwar, aus dem der Grundgedanke der Steuer ebenso schwer herauszuerkennen war, wie das Grundelement der von dieser Steuer erfaßten Cocktails, und alsbald ergab sich die schwerwiegende Frage: Warum ist die Eisschokolade ein steuerbares Getränk und das aus demselben Stoff bestehende Schokoladeneis nicht?

So ging ich denn zu einem hohen Magistrat und sah den Fachbeamten, der mir entgegenkam, blöd aber fragend an. „Herr", so sagte und fragte ich, „ich habe das Zahlen gelernt, und im Steuerzahlen hatte ich schon im Abiturium eine I. Auch auf das Trinken verstehe ich mich aus dem ff. Aber warum und wann muß ich, wenn ich trinke, zahlen? Warum z. B. bei der Eisschokolade, aber nicht beim Schokoladeneis?"

Da erhob der Mann den Finger und sagte: „Weil nur, was flüssig ist, zu versteuern ist."

„Aha", machte ich da, „nun weiß ich Bescheid. Da muß also wohl auch die Tinte versteuert werden, wie?"

„Unsinn", sagte der Mann, „nur das für den Genuß bestimmte Flüssige."

„Herr", brauste ich da auf, „nun weiß ich warum aus Ihrer Steuer kein Mensch klug wird. Ist Tinte etwa nicht zum Genuß bestimmt? Für den Leser zum Genuß all der erbaulichen, wenn auch nicht nahrhaften Dinge, die mit dieser Tinte geschrieben sind. Z. B. Steuerzettel und jene Briefe, in denen es heißt: „Und werde ich, wenn nicht binnen . . ."

Da seufzte der Steuervater und sah mich untertanenmild an. „So will ich es Ihnen denn ganz genau definieren. Versteuert werden muß, was flüssig ist, durch den Mund verbraucht wird und in den Magen gelangt. Ich sage Ihnen das ganz präzis. Sonst kommen Sie mir etwa gar mit der flüssigen Luft!"

Da atmete ich erleichtert auf. „Flüssige Luft, nein. Aber wie steht's mit der flüssigen Rede, zumal der in den Parlamenten? Flüssig ist sie, wie schon der Name sagt. Durch den Mund wird sie genossen, nämlich durch den Mund des Sprechers, der der einzige wahrhafte Genießer seiner Worte ist. Und in den Magen gelangt sie auch, in unseren nämlich."

„Wieso", stammelte der andere, durch meine kluge Rede hin- und hergerissen.

„Nun, weil sie uns eben sehr oft im Magen liegt!"

Mit diesen goldenen Worten, aber ohne dem Wesen der Getränkesteuer erheblich nähergekommen zu sein, entschritt ich.

ri-ri.

Die preiswerte
Klein-Adler 2

Eine Weihnachtsfreude die viele Jahre währt.

Unverbindliche Vorführung
Vertreter werden namhaft gemacht

Prospekt Nr. 567 Kl gratis

ADLERWERKE VORM. HEINR. KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A·M

Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern * Preis 3 Mark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9. Verlag des Kladderadatsch

Echte Briefmarken
150, nur Danzig, Memel u. Saargebiet, alle verschieden, M. 3.75 portofr. Ill. Preisliste kostenlos.
Martin Greif 71, Leipzig N 22.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitg.,
Fern-Vorbereitung
erteilt Dr. jur. Riedinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7.
Referenzen, Prospekt C.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 100K

Soeben erschien:
Theo Habicht
Wider den Unstaat!
2. Auflage / 120 Seiten / Kartonniert RM. 1.60
Diese Abrechnung mit dem herrschenden System werden sich die „Derzeitigen" nicht hinter den Spiegel stecken
Verlag Theodor Herbert Fritsch jun., Leipzig C 1

Gegen Röte der Hände
und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein guter Kerl

„Denen muß ich doch eine kleine Freude machen!"

Nie wieder Weihnachten!

Wie wir hören, soll dieser Tage von unseren vermoskowitterten Volksgenossen der Antrag eingebracht werden, die alljährliche Feier des Weihnachtsfestes für die Zukunft zu verbieten. Und zwar aus dem sehr einleuchtenden Grunde, daß in dieser bösen Zeit alles Überflüssige zu vermeiden und auf Reparationskonto zu sparen ist.

Und in der Tat! — Wir können diesen umwälzenden Beschluß der stets auf Umwälzungen bedachten Herren nur gutheißen! — Bescherungen und Überraschungen, wie sie zu Weihnachten üblich sind, erleben wir — und sogar recht nette! — tagtäglich. Mit dem, was wir zu unsres Leibes Nahrung, Notdurft und Wohlbehagen brauchen, sind wir so reichlich versehen, daß wir selbst leckere Spenden wie Genfer Allerlei, französischen Kohl und polnische Ferkel „nicht geschenkt" haben wollen. Auch die Lichter, die uns am Weihnachtsbaum aufgehen, machen uns keinen rechten Spaß, da wir — unzufrieden wie immer — unter ihnen ein Licht immer wieder vermissen, auf dessen Aufgehen wir schon lange warten.

Im übrigen wirkt es nur verstimmend, wenn der Zigarettenraucher auf seinem Gabentisch eine 10-Stück-Packung mit nur 9 Stück Inhalt vorfindet, wenn der zärtliche Gatte seiner jungen Frau nichts als ein — allerdings enorm großes — Steuerbukett zu überreichen hat und Herrn Thälmann von zarter Hand eine Schlummerrolle, Marke: Nur für ein Viertelstündchen!, mit der Aufschrift: Deutschland, erwache! zugeschickt wird.

o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Düsseldorf: R. H. — Hurlach: v. S. — Insterburg: B. — Kiel: J. E. — Mausbach: E. O: — München: J. B. R. — O. L.
Offenbach: V. R. — Osterspay: v. P. — Rostock: v. O. — Stuttgart: D. R. — C. W.

Cannstatt bei Stuttgart. R. Sch.: Im „Schwäbischen Merkur" vom 30. November beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Eingeführtes Baumwollwaren-Engroshaus im Rhld. sucht Fabrikanten in Schlupfhosen." Da kann es sich natürlich nur um Fabrikanten feminini generis handeln.

Charlottenburg. Dr. F. E.: Im Berliner „12 Uhr Blatt" vom 2. Dezember 1930 lesen wir: „8¼ Neues Th. a. Zoo, Steinpl. 6554, Bhf Zoo ‚Ich betrüge Dich nur aus Liebe' mit Emmy Sturm a. G. Mittwoch 4 Uhr." Das macht keinen Eindruck. Ja, wenn es noch die — „göttliche Greta Garbo" wäre . . .!

Goslar. G.: In Nr. 281 der „Goslarschen Zeitung" lesen wir unter dem „Kirchenzettel" vom 1. Dezember 1930: „Wegen Behinderung der Teilnehmer wird die Adventsfeier des Jugendkreises 1 auf Sonnabend, 6. Dezember, verlegt. Pastor Pellens. des Finanzamts Goslir." Für eine Adventsfeier im Finanzamt danken wir ergebenst; die Leute dort verstehen unter „Advent" eine für den steuerzahlenden Bürger höchst unangenehme — „Ankunft".

Greifswald. G. a. D.: In der „Greifswalder Zeitung" vom 2. Dezember 1930 lesen wir: „Der Verein ehemaliger Artilleristen von Greifswald und Umgegend feierte beim Kameraden Schmökel seine diesjährige Barbareifeier. Eröffnet wurde sie durch die üblichen Salutschüsse." Oh, oh, das wollen wir doch aber nicht hoffen, daß die braven pommerschen Artilleristen sich zu Ehren ihrer heiligen Barbara — barbarisch aufgeführt haben.

Hamburg. F. A.: Im „Urwaldboten" (Blumenau, Brasilien) vom 30. September 1930 lesen wir folgendes Angebot: „Einbrecher, 18jährige Praxis — 5mal verurteilt — 12mal freigesprochen — bietet seine Dienste an zum Öffnen von Schreibtischen und Kassenschränken. — Anrufe zum Aufbrechen von Eisenbetongeldschränken bleiben unberücksichtigt, weil Anzeigenaufgeber damit keine Zeit vergeuden kann. — Man wende sich an Z. H. O. Caixa 639." Nanu! Dort scheinen ja beinahe schon solche Zustände zu herrschen — wie bei uns in Berlin auf dem Wedding! Die Blumenauer sollten übrigens Max Hölz zum Polizeipräsidenten wählen.

Halle (Saale). M.: In Nr. 265 der „Hallischen Nachrichten" lesen wir: „Englisch. Unterricht f. 111jähr. Kind ges. Off. H. 9408 a. Exp." Wenn ein Mensch, und besonders in Halle, mit 111 Jahren — noch Englisch lernen will, dann darf er mit Recht als „Kind" bezeichnet werden. Oder sollte gar die ganze Sache, wie unser Biermörder meinte, ein Hallescher Studenten-Knobelwitz sein?

Magdeburg. Z.: In Nr. 268 der „Magdeburger Tageszeitung" lesen wir: „Der Eisenbahn-Ruhebeamten-Verein veranstaltete in Freddrichs Festsälen seine Monatsversammlung. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt. Die Verstorbenen ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen." Hu, wie schaurig!

Meuselwitz. M. A.: In Nr. 22 des „Thüringer Geflügelzüchters" wird unter „Meuselwitz" von dem Besuch einer Hühner-Farm berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Damen ‚unterten', machten hoffnungsvoll Häufchen neben Häufchen und verlosten diese dann unter allgemeiner Spannung." Das ist ein ganz ungehöriger Scherz, wie er wohl nur in — Meuselwitz üblich ist.

Nürnberg. W. E.: In Nr. 330 des „Fränkischen Kuriers" befindet sich folgendes Angebot: „Beschlagnahmefreie 4- oder 7-Zimmer-Wohnung, Vorstadt. 1. Stock, sehr passend für Ärzte, in weitem Umkreis keine Praxis

Detektiv Hanssen
Detektei u. Auskunftei
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte, Graphologische Abteilung, preiswert, Vertreter an allen Plätzen.
Berlin-Chbg. 4, Leibnizstr. 27. Steinplatz 6261.

Berliner Witz- und Anekdotensammlung
Soeben erschien neu bearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
Prof. Hans Meyers
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
herausgegeben von
Dr. Siegfried Mauermann
Umschlag-Zeichnung von Fritz Koch-Gotha
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Umfang 280 Seiten 8° — Elegant geb. 6 Mark
Durch jede Buchhandlung zu beziehen od. direkt vom
Verlag H. G. Hermann & Co., Berlin SW 19
Beuthstraße 8

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt /Holst.

Durch Avinal
Alkohol-Entwöhnung
Anwendung ohne Wissen, da ohne Geruch und Geschmack, unschädlich.
Verlangen Sie Prospekt.
Kleine Packung Rm. 5.—, große Packung Rm. 8.50.
Erhältlich in den Apotheken, falls nicht, wende man sich an
Apotheker Frank
staatl. approbiert.
Berlin K, Alte Jakobstr. 69.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Gebunden 6.— Rm.
Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48

Schenkt Bücher!

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kla.

Pelztier-Zucht
Silberfüchse, Waschbär, Nerz, Nutria, Silberdachs, Engl. Angora, Kanin. Preisliste fr. Bilderprosp. RM. 0.50.
Muster-Zuchtfarm Meersburg, Bodensee.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

vorhanden, zu verm. Ang. unt. P. D. 5156 an Frk. Kur." Zu verrückt! Den Arzt müßte ja rein der Deubel reiten, der in eine Stadtgegend hineinzöge, in der im weiten Umkreis — keine Praxis vorhanden ist.

Plauen i. V. Dr. T. M.: In Nr. 277 des „Vogtländischen Anzeigers und Tageblatts" wird über Vorträge in der „Jugendgruppe des Vereins der Naturfreunde" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Der zweite Teil, der Hauptteil des Abends, stand unter dem Vortrag von Herrn Mende: ‚Wie arbeitet der menschliche Verdauungsapparat'. Seine in veranschaulichter Weise gebrachten Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt und mit einem hierzu passenden Klaviervortrag von Fräulein Hertha Rambach umrahmt." Eine sehr bemerkenswerte Leistung von Fräulein Rambach; denn zur umrahmenden Musik für Vorträge, die die Tätigkeit des menschlichen Verdauungsapparats veranschaulichen, gehört sehr viel Takt und musikalische Erfindungsgabe; ein ganz moderner „Sinfoniker" (nicht zu verwechseln mit „Symphoniker") würde vielleicht der Aufgabe am besten gerecht werden.

Potsdam. W.: Die neue Auflage von „Meyers Lexikon" (mit etwa 5000 Textabbildungen und über 1000 Tafeln, Karten und Textbeilagen, Bibliographisches Institut, Leipzig) liegt nunmehr in zwölf stattlichen Bänden vollständig vor.

Das Werk gibt über alle Zweige des Wissens in wohl unübertrefflicher, knapper, aber doch erschöpfender Weise Auskunft. Es berücksichtigt alle neuesten Forschungen und Erfahrungen, alle literarischen, künstlerischen und politischen Ereignisse, Bestrebungen und Umwälzungen bis in die neueste Gegenwart hinein, so daß es zu einem tatsächlich nie versagenden Freund und Ratgeber des deutschen Hauses wird oder zu werden verdient. Eine ungeheure Fülle von Arbeit offenbart sich in diesen vornehm und geschmackvoll, ja schön ausgestatteten Halblederbänden, eine Fülle von Arbeit, die offenbar mit Liebe geleistet worden ist. Die zahlreichen, überaus anschaulichen Beilagen, Bilder und Karten sind in jeder Hinsicht ersten Ranges und unterstützen aufs glücklichste Zweck und Sinn des großen Unternehmens. Auf Jahre hinaus dürfte es kein so erschöpfendes Nachschlagewerk in Deutschland geben wie den „Großen Meyer".

Rostock. H. E.: In der „Grevesmühlener Zeitung" vom 26. Oktober 1930 wird über eine „Glückliche Flucht aus der Fremdenlegion" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Nach einem 60tägigen Marsch durch die afrikanische Wüste habe er schließlich Singapur erreicht." Aber was wollen Sie denn; bei einer so glücklichen Flucht kommt es ja schließlich gar nicht — auf richtige Geographie an. — In der „Mecklenburgischen Volkszeitung" vom 9. Mai 1930 heißt es in einem Artikel über den Mecklenburgischen Landtag: „Zween Jahr' hat er geschwiegen. Vorher war er bekanntlich eine große Nummer gewesen im Lande, und seine Stimme, die Stimme der Spotendorfer Nachtigall, hat damals sogar die eigene Landbund-Regierung Brandenstein gestürzt — nach dem historischen Beispiel der Posaunen von Jericho aus dem ollen Homer." Unsinn! Wenn der olle Homer von diesem einzig dastehenden Bravourstück der jüdischen Regimentskapelle eine Ahnung gehabt hätte, würde er die Eroberung des mauerumgürteten Troja viel leichter, einfacher und schneller gestaltet haben.

Thalheim (Erzgebirge). Sch.: In den „Chemnitzer Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Landwirtssohn, 27 J., ordentl. u. gut. Char., aber mit Bettnässen belastet, wünscht Fräul. evtl. mit Kind oder Witwe kennenzul. zwecks Heirat. Schöne Möbel u. Wäscheausst. erwünscht. Angeb. unt. S 2256 an die Ch. N. N." Schade, schade, hier blüht für den armen Teufel, weil jede heiratslustige Dame doch für ihre Wäscheausstattung ernstliche Befürchtungen hegen müßte, kein Heil. Aber warum versucht er nicht in Amerika sein Glück; dort sind doch die „Nassen" neuerdings wieder ans Ruder gekommen.

Uelzen (Hannover). E. G.: In Nr. 257 der „Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide" befindet sich folgendes Angebot: „Eine tragende Sau, in 8 Tagen kalbend, zu verkaufen. Gastwirt Meyer, Gr.-Süstedt."

Wenn eine Sau schon kalbt — nanu!
Dann ferkelt auch schließlich eine Kuh!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. Dezember 1930.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Adler

ADLERWERKE VORM. HEINR. KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A·M

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0815

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Ein neuer Ganymed

Polens Aufstieg zur Großmacht

Eugen Hütten,
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 52. — 83. Jahrg.
Berlin, 28. Dezember 1930.

Silvester

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

„Warte, Jungeken, dir werden se ooch noch de Angströhre intreiben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0817

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

(Kultusminister Grimme sprach im „Republikanischen Klub" in Königsberg über „Staat" und „Staatstreue" und wies auf das Wort des Turnvaters Jahn hin: „Mein Schild führt die Farben Schwarzrotgold, und darauf steht geschrieben: Einheit, Freiheit, Vaterland!")

Der alte Jahn! Gewiß, er sprach das Wort
Von Schwarzrotgold! Doch dacht er an die Farben,
Die einst der Lützowjäger hoher Hort,
Und unter denen für ihr Volk sie starben.

Der alte Jahn! Er sprach, soweit bekannt,
Niemals von Republik. Er hat, ein Weiser,
Gedacht nur immer an das Vaterland
Und sehnte sich nach einem — deutschen Kaiser!

Drum, Grimme, kann ich deine Rede nicht
Als ein sehr glückliches Erzeugnis buchen.
Kronzeugen solltest du von mehr Gewicht
Für deine Überzeugung doch dir suchen.

Der alte Jahn! Ach, er ist lange tot,
Doch deutsche Treue war ihm höchste Tugend.
Lebte er heut, er dächte schwarzweißrot,
Und schwarzweißrot denkt auch die deutsche Jugend!

Kladderadatsch.
W.

Prost Neujahr!

Nun lasset, Freunde, da die Glocke
Einläutet wiederum ein Jahr,
Erwägen uns beim heißen Grogge
Wie das dahingegangene war.
Betrachten wir's in großen Zügen,
So müssen wir gestehen dies
— Wir müßten, Freunde, sonst ja lügen —:
Es war im ganzen ziemlich mies.

Zwar sahen wir mit frommem Schauer
In der Versenkung dunkles Tor
Versacken Onkel Moldenhauer,
Allein ein anderer stieg empor.
Vor lauter Hoffnung brägenklütrig
Sah bald selbst der gelernte Dieb:
Ganz zwecklos war der schönste — Dietrich;
Die ungeheure Pleite blieb!

Auch konnte nicht die Qual verkürzen,
Daß Kanzler Müller von uns ging;
Gewohnt an das Ministerstürzen
Erschien uns so etwas gering.
Doch mußten wir vor Gram uns wälzen,
Weil auch Grzesinski uns entflohn
Und Böß, der holde mit den Pelzen,
Verzehrt die kärgliche Pension.

Soll ich nun nicht noch Schmeling feiern,
Des deutschen Geistes höchste Zier?
Soll ich die Tänze zwischen Eiern
Im Haag, in Genf noch schildern hier?
Und dies und jenes, ja, wie war es?
Soll ich von Brüning sagen? Nein!
Ein Lichtblick kam im Lauf des Jahres:
Rein von Schmarotzern ward der Rhein!

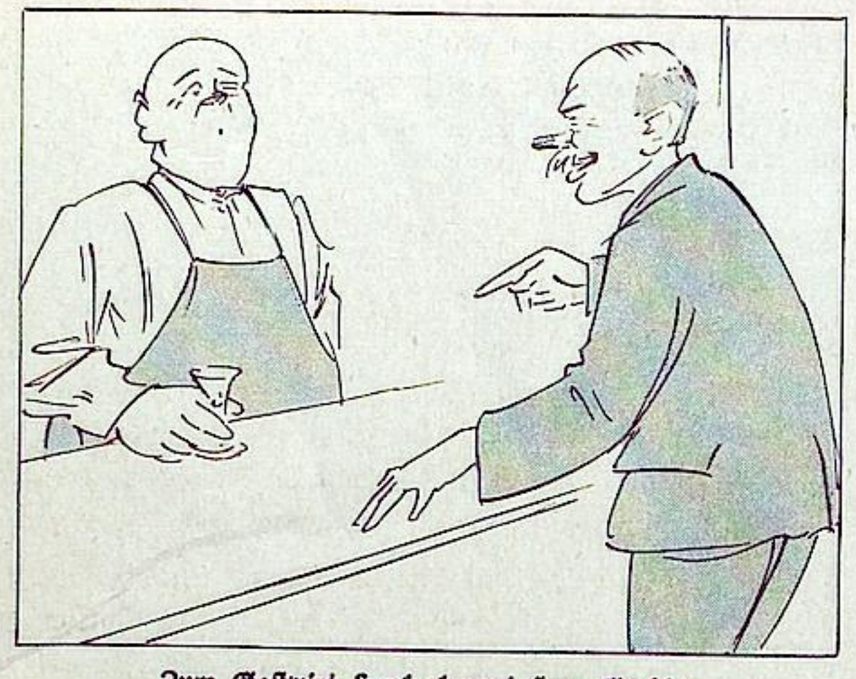
Auch hob am vierzehnten September
Das Vaterland empor das Haupt,
Wie man am Letzten des Dezember
Von Neunundzwanzig kaum geglaubt.
Das drückte manchen Wackeren nieder;
Allein ihm ward ein süßer Trost:
Grzesinski kam uns endlich wieder —
Na also, liebe Kinder, prost!

Seht doch, wie Hörsings Heldenhorden,
Wenn ihre Aktien stehn auf faul,
Die bösen Nazis all ermorden,
Einstweilen mit dem Riesenmaul!
Juchhei! Uns ist das Heil verheißen,
Das höchste Glück ward uns erlost:
Herr Braun herrscht unentwegt in Preußen
Nebst Severing! Prost Neujahr! Prost!

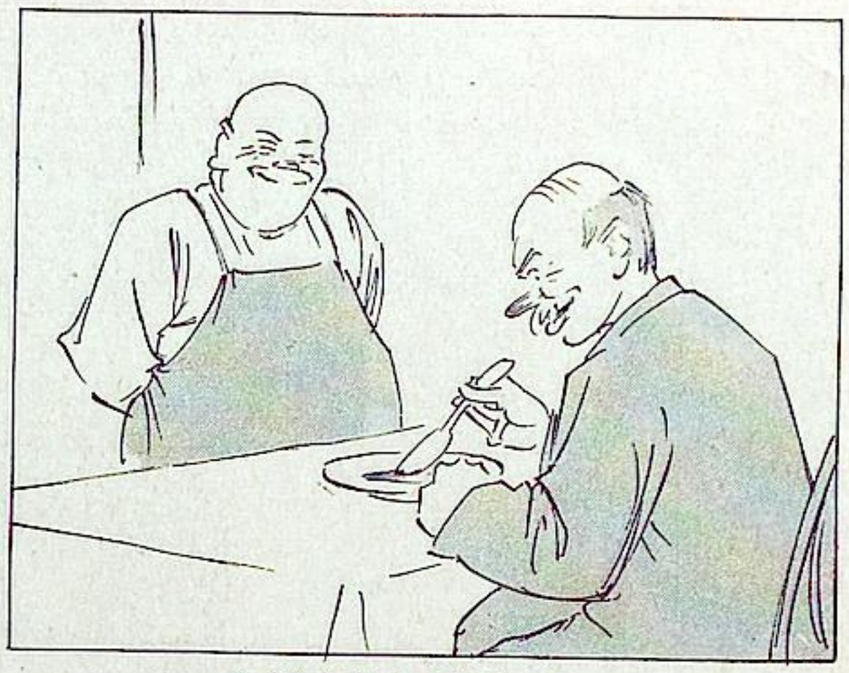
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine verzwickte Geschichte von der „Getränkesteuer"

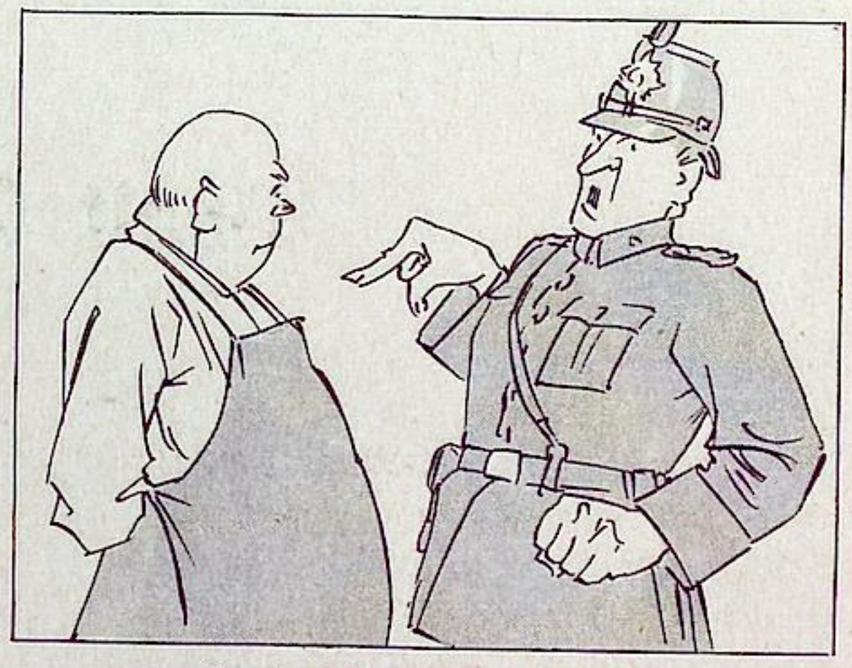


Zum Gastwirt Lemke kommt Herr Grabbs
Und fordert einen — Teller Schnaps.



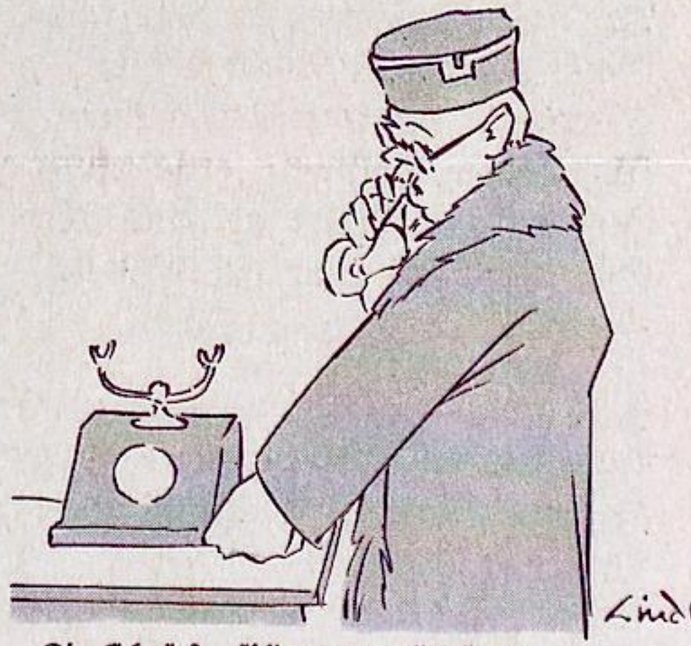
Er löffelt ihn in Seelenruh',
Herr Lemke schaut befriedigt zu.

Da plötzlich tritt ein Schupo ein
Und riecht den Suppenbranntewein.



„Herr Lemke! Das ist ungeheuer!
Sie mogeln hier! Getränkesteuer!"

„Ach bitte — Leipzig! Reichsgericht!
Gibt's Schnaps in Tellern — oder nicht?"



„Die Schnäpse zählt man zu Getränken,
Die man in Gläsern pflegt zu schänken."

Es scheint ein flacheres Gefäß
Für Schnaps zumeist nicht sinngemäß.
Vom Teller pflegt man ihn zu lecken
Bei Steuerhinterziehungszwecken.
Doch wer ihn bona fide — ißt,
Hat Anrecht auf „Bewährungsfrist".

Universitäts-Bibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0819
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An der Strippe

Der Bär freut sich sehr über den fetten Bissen, doch bald wird er merken, daß er sehr schwer im Magen liegt

Instruktionsstunde in einem Berliner Polizeirevier im Dezember 1930

Revierlehrer (zu seinen Schupos): „Aus welchem Grunde sollt ihr also gegen die Tumultuanten auf dem Nollendorfplatz rücksichtslos vorgehen?"

Schupo Nauke: „Weil die Kerls, die die Aufführung des Films ‚Im Westen nichts Neues' in den ‚Mozart-Lichtspielen' behindern, die Republik gefährden."

Revierlehrer: „Ausgezeichnet! Vorzüglich! Und wer würde es sehr übel vermerken, wenn wir es zuließen, daß ‚Im Westen nichts Neues' vom Programm der ‚Mozart-Lichtspiele' abgesetzt werden müßte?"

Schupo Meier 3: „Der Besitzer der ‚Mozart-Lichtspiele'."

Revierlehrer (enttäuscht): „Nu ja, der auch, aber — wer noch?"

Schupo Müller 11: „Unser Herr Polizeipräsident Grzesinski."

Revierlehrer: „Gut! Das ist schon besser gesagt; aber bitte denken Sie doch darüber nach, nach wessen Wünschen wir uns zu richten haben."

Schupo Nauke: „Nach den Wünschen unseres höchsten Vorgesetzten, des Preußischen Ministers des Innern, Herrn Severing."

Revierlehrer: „Recht gut; aber nach wem muß sich Herr Severing richten?"

Schupo Kuhlmei (nach einigem Nachdenken): „Nach dem Herrn Reichskanzler!"

Revierlehrer (energisch abwinkend): „J, fällt ihm nicht im Traum ein. Also paßt mal auf: es ist ein — Land, nach dessen Wünschen wir uns zu richten haben."

Schupo Schulze 3 (erleichtert aufatmend): „Deutschland!"

Revierlehrer (auflachend): „Mensch, Schulze 3; Sie sind ja — köstlich! Was hat Deutschland mit dem zu tun, was wir hier in — Berlin treiben!"

Schupo Müller 11 (herausplatzend): „Frankreich!"

Revierlehrer (zustimmend): „Na endlich! Ich werde dafür sorgen, daß Ihr Bild in die Mittagsblätter hineinkommt."

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rechts gehen!

Auch in Bremen neue Verkehrsregelung bei den Kommunalwahlen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0821

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Na Schultze, wat sagste denn zu die vielen Notjesetze? Immer een Notjesetz nach dem andern! Wie soll das man ausjehn?

Schultze: Ausjehn? Wat fragste von wejen Ausjehn? Da wird Brüning och schon noch 'nen „Notausjang" finden. awis.

Ja, — aber in welche von beiden?

Dr. Schacht sagte in Bremen, Deutschland müsse sein Schicksal selbst in die Hand nehmen.

Es kommt nur darauf an, ob diese Hand die Linke oder die Rechte sein wird. m. l.

Dr. Heinrich Peters †

Mitarbeiter des „Kladderadatsch"

Die Klarheit in ihm haßte das Verworrne;
Er war ein reiner Mensch voll hohem Mut.
Er liebte heiß, was schlicht und wahr und gut,
Das Schlechte meidend mit gerechtem Zorne.

Ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korne,
Der treu war, auch sich selbst, und nie geruht,
Goß er in seine Arbeit edle Glut,
Die quoll aus seiner Seele tiefem Borne. —

Für das gestritten er und schwer gelitten,
Heiß liebte er das große Vaterland.
Nun ist er in ein anderes Land entschritten.

Er hat gelegt die Feder aus der Hand,
Und, jung noch, ist er unserem Blick entglitten
In dunkle Fernen, ewig unbekannt.

Kladderadatsch.
p. w.

Sicherheit und Abrüstung

„Sofort nach dir rüste auch ich ab", sagte Marianne in Versailles zu Michel. „Aber du wirst einsehen, ich kann das nur tun, wenn ich mich vollkommen sicher fühle. Um die erforderlichen Sicherungen zu treffen, brauche ich von dir jährlich zwei Milliarden."

Michel nickte. „Was tut man nicht, der Abrüstung und der allgemeinen Sicherheit zuliebe!"

Nach einigen Jahren fragte er bei Marianne so ganz nebenbei an, wie es mit der versprochenen Abrüstung stünde.

„Die verteufelten Italiener!" seufzte das liebe Mädchen. „Wenn die nicht wären, fühlte ich mich sicher und könnte abrüsten. Einstweilen jedoch muß ich täglich eines Überfalls durch sie gewärtig sein. Laß mich deshalb erst mal, mit deinen Tributen, die Grenze gegen Italien befestigen. Dann erfülle ich unverzüglich mein Versailler Gelübde."

Geraume Zeit später erkundigte sich Michel wieder einmal nach den Fortschritten der Abrüstung.

„Du siehst doch, wie ich daran arbeite!" entgegnete die Dame verstimmt. „Im Osten bin ich ja nun ziemlich gesichert. Deine Milliarden sind gut in Eisen, Beton und Geschützen angelegt. Aber nun kokettieren diese Malefizkerle, die Engländer, mit meinem Erbfeind Italien, und die Amerikaner verlangen, daß ich meine Schulden bei ihnen bezahle. Soll ich Schulden bezahlen, so bleibt mir kein Geld zur Abrüstung, die, du weißt es selber, eine verflixt kostspielige Sache ist. Um dir entgegenzukommen, werde ich meine Flotte ausbauen, damit ich endlich vor den Engländern und Amerikanern sicher bin."

Michel zahlte weiter, bis er in die Kniee brach. Schüchtern erinnerte er da von neuem an den Versailler Artikel. „Du bist ja nun vollkommen gesichert", preßte er aus seiner mageren Brust hervor. „Wer kann dich noch bedrohen? Nenn' mir eine Macht auf Erden!"

„Das ist es ja eben!" Marianne war außer sich. „Wäre ich mir darüber klar, dann fühlte ich mich weit sicherer als jetzt, nun ich keine Ahnung habe, von woher mich plötzlich vernichtende Gefahr anfallen kann. Solange die Dinge derart unsicher stehen, darf ich an Abrüstung nicht denken. Inzwischen, bleche gefälligst!"

Michel stürzte entkräftet zu Boden.

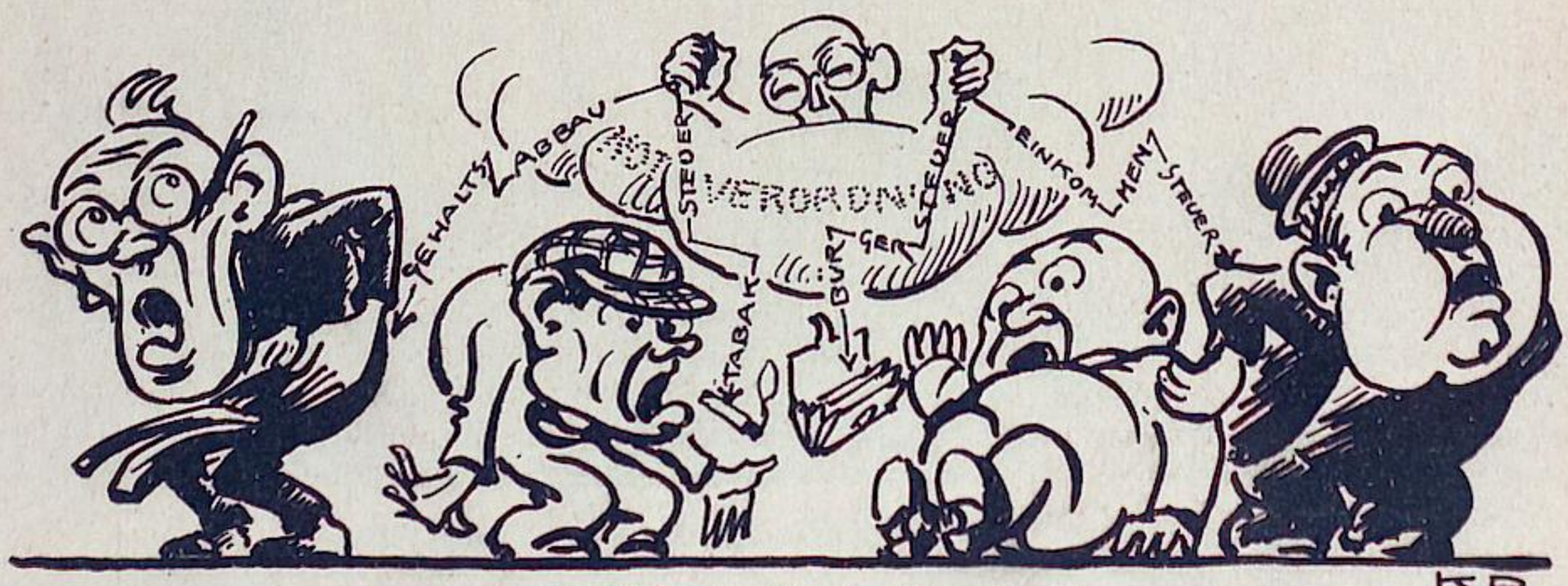
Mitleidig mahnend erinnerten Amerika, England, Italien die verängstigte Marianne an ihr Versprechen. „Er verzweifelt ja!"

„Eben deshalb nicht zu machen!" erwiderte sie. „Niemand in der Welt ist so gefährlich wie ein Verzweifelter. „In der Raserei seines Elends wird er ganz unvermutet auf mich losgehen. Ich darf nicht abrüsten, solange dieser hungrige Kerl meine Sicherheit bedroht. Zum Glück hat er noch immer ein paar Kröten in der Tasche."

Und Marianne fuhr fort, die Milliarden einzuziehen.

Timon der Jüngere.

Sanierungsgewitter



Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Annäherung zwischen England und Frankreich

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Den letzten frischen Kaktus trag herbei,
Und laß uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai.

Der Rosenmund

(Für den Lippenstift bevorzugt man neuerdings Koschenille vor dem Anilin, von dem man fürchtet, es schade den Lippen. Die Züchtung der roten Koschenille-Laus auf dem Opuntien-Kaktus nimmt zu.

Der Liebsten rotes Mündchen einst küßte ich es gern,
Jetzt bin ich klug geworden, jetzt halte ich mich fern!
Oft sah ich aus dem Täschchen den Lippenstift sie ziehn,
Mich stört' es nicht, ich glaubte, das Rot sei Anilin.
So war's! Bei J. G. Farben sah gern der Aktionär,
Nahm jedes süße Mädel den Anilinstift her.
Doch zarte Lippen litten durchs Anilinprodukt,
Und also wurde gegen die Mode aufgemuckt;
Ein Schrei der Schönen tönte: „Zurück denn zur Natur!
„Wir wollen rot die Lippen, Natur, hilf du uns nur!"

Da von den seligen Inseln kam statt dem deutschen Gift
Harmlos die Koschenille für unsern Lippenstift.
Man preßt — ihr Männer hört es und wendet euch voll Graus! —
Das köstlich-rote Blut aus der Koschenille-Laus! — — — —
Ich küßte viel im Leben; jetzt — küsse ich nicht mehr,
Seh' ich, es nimmt mein Mädel den L.... ippenstift sich her.
Ihr lieben deutschen Mädchen, gern sing' ich euch zum Preis,
Sind nicht so rot die Lippen und dennoch süß und heiß!
Ich war so lang' im Kriege, daß heute mir noch graust,
Ich küsse nur ein Mädchen, das — wie einst ich — entlaust!

s. v. V.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0823
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reichspräsidentenwahl

Die Kandidaten tummeln schon ihre Pferde

(In der Linkspresse wurde u. a. auch Gerhart Hauptmann als Reichspräsidentschaftskandidat genannt.)

Midas in Amerika

(Ein altes Märchen in neuer Auflage)

Der Yankee fühlte sich, nachdem er fast alles Gold der Erde geschluckt und bei sich eingehamstert hatte, lange Zeit als Herr der Welt, er strotzte von „Prosperity", während andere darbten. Sorglich schloß er sein Gebiet durch hohe Schutzzollmauern ab und ließ nichts herein als immer nur neue Goldmassen von Kriegstributen; er verzichtete auf keinen roten Heller seiner Schuldner und verfertigte namentlich die Pläne für die restlose Aussaugung Deutschlands, die er dann überwachte. Kurz, er kratzte alle Schätze der Welt in seinen Wolkenkratzern zusammen und verfuhr ganz im Sinn der neuen Sachlichkeit, bei der er sich auch persönlich sehr gut stand.

Allein auf einmal wendete sich das Blättchen. Die anderen, deren Lieferungen er nicht mehr hereinließ, konnten oder wollten ihm nun auch wegen mangelnder Kaufkraft oder Kauflust nichts mehr abnehmen. So ging seine Ausfuhr nach Europa und auch nach den anderen Ländern Amerikas ständig zurück, seine Farmer saßen fest auf ihren verderbenden Ernten und seine Fabriken hatten nicht mehr genug Arbeit, selbst der Absatz seiner berühmten Autos verringerte sich „automatisch" mehr und mehr. Bald schrieen ungezählte Millionen von Arbeitslosen nach Brot, und Onkel Sam konnte ihnen nicht helfen, er hockte trübselig auf seinen Goldhaufen. Da erkannte er, daß auch das beste Zahlungsmittel kein Nahrungsmittel ist, und es ward ihm tatsächlich zumute wie dem sagenhaften König Midas, an dem alles Gold war, nur nicht sein hungriger Magen, und von dem wir einst das alte Verslein gesungen haben:

„König Midas hochgeboren,
Mit zwei langen Eselsohren."

Möchte er diese nun wenigstens einmal gehörig aufknöpfen, wenn ihm jetzt ein sachkundiger Mann aus dem „Schacht" seiner Erfahrungen gute Lehren über den Betrieb einer richtigen Volkswirtschaft, die Erreichung einer echten „Prosperity", zu geben sucht. Das ist wirkliches Gold, kein Blech.

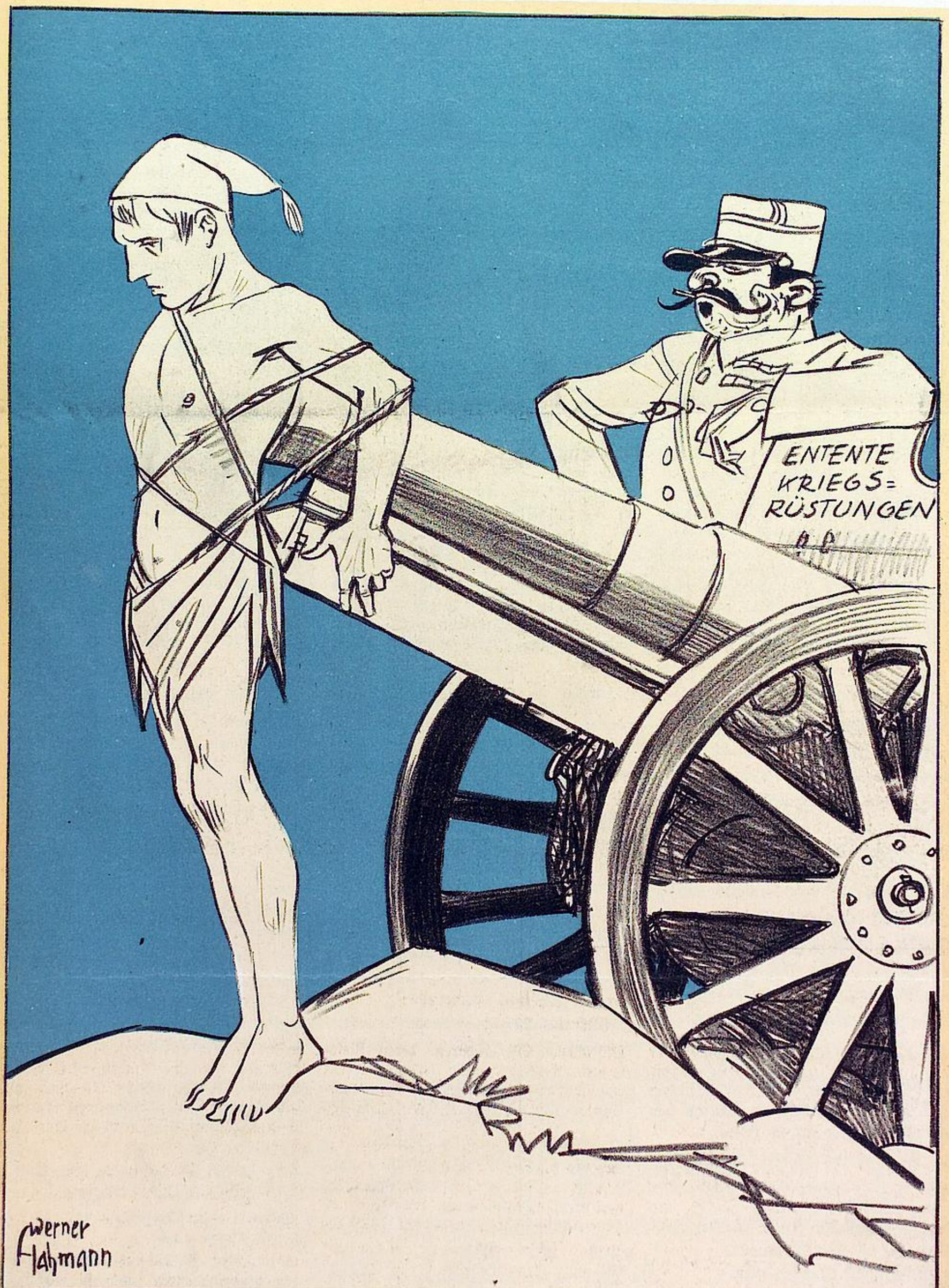
reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0824

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schußbereit



Frankreich: „Wer sagt, daß ich nicht abgerüstet hätte, wo ich doch augenblicklich gar nicht schieße?!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0825
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der astrologische Kalender

In der Abschiedsstunde des Scheidens nimmt man gern die astrologischen Kalender zur Hand, die auch diesmal wieder die Zukunft genau voraussagen. Da es in den Sternen bekanntlich geschrieben steht, habe auch ich einige Sterne befragt, wobei sich allerdings herausstellte, daß manche davon nicht einmal ihre eigene Zukunft kennen. So haben beispielsweise die von mir interviewten Filmsterne völlig versagt. Ich mußte mich also auf Jupiter, Saturn und Venus beschränken, denn auch den großen Bären ließ ich außer acht aus Furcht, er könne sich mir selber aufbinden.

Ich prophezeie also für das Jahr 1931: Durch Auto-Zusammenstöße, Auto-Suggestionen und Auto-ren-Dummheit werden zahlreiche Un- und Durchfälle veranlaßt werden. Letztere aus anderen Gründen, zumal in der Zeit des frischen Obstes.

Außer den Unfällen werden die Umfälle beliebt werden, besonders in den großen Tagen wichtiger Reichstagsabstimmungen. Wechselseitige Jupiter- und Uranusaspekte deuten darauf hin, daß im kommenden Jahr auch die Zufälle nicht aussterben werden. Für Überfälle wird das Reichsbanner sorgen und für Anfälle die schwache Konstitution mancher Mittelparteiler, die im gegebenen Augenblick nicht genug „Herz" haben werden. Mit Sicherheit sind auch Abfälle vorauszusagen, die sich am deutlichsten vor einer möglicherweise in Erscheinung tretenden Reichstagsneuwahl ereignen dürften.

Für das Frühjahr sehe ich eine erhebliche Anzahl von Stützungen voraus. Morsche Häuser werden von Balken gestützt werden, morsche Aktienkurse von Banken und die Regierung Brüning von den Sozialdemokraten. Der Reichskanzler wird, und das verraten mir die Sterne mit unheimlicher Sicherheit, zum Couéismus übertreten und im neuen Jahr allmorgendlich sagen: Es geht meinen Notverordnungen täglich besser, es geht meinen Notverordnungen täglich besser ...

Im übrigen wird es im neuen Jahr die größten Überraschungen geben. Nicht nur daß Leute sterben werden, die heute noch leben, andere werden geboren werden, die jetzt noch nicht im Traum daran denken. Für den Martinitag sehe ich ein furchtbares Gänsesterben voraus, während es kurz vor Weihnachten den Karpfen sehr schlecht gehen wird.

Was Kunst und Wissenschaft betrifft, so wird allerhand erfunden werden, zumal von gewissen Zeitungen.

Im Sport wird sich abermals zeigen, daß ein Pferd schneller läuft als das andere, und daß mancher Boxer in Ohnmacht fällt, noch ehe ein anderer bis zehn gezählt hat. Der Radsport wird weiter in Blüte stehen. Die Bäderstädte Karlsbad und Marienbad werden großes Aufsehen erregen, weil sie durch ein Vierwochenrennen die bisher üblichen Sechstagerennen zu überbieten gedenken.

Durch diese Voraussagen hoffe ich, in die dunkle Zukunft einiges Licht gebracht zu haben. Und das ist notwendig, gerade was die Zukunft betrifft; denn eins ist mal sicher: Nur wenn wir wirklich erleuchtet sind, werden wir sie meistern können. ri-ri.

Silvester-Rat

Hast etwa du fürs neue Jahr nur einen Wunsch?
„O nein", sprichst du, „sogar sehr viele Wünsche!"
Na siehste woll! Dann trink auch nicht nur einen Punsch,
Nein — wenn's dir schmeckt, trink ruhig viele Pünsche!

Wir freun uns sehr, wenn du dich mal vergnügst,
Und mal vergißt, wie grau die Tage scheinen,
Auch wenn du davon einen Kater kriegst —
Vom letzten Jahre haben wir ja alle einen! ego.

Verfehlte Spekulation

„Willst du nicht das Laemmle hüten?
Laemmle ist so fromm und sanft,
Nährt sich von des Krieges Wüten,
Wenn's recht remarquabel dampft."
„Fetter Fraß für Deutschlands Linke!
Her den Film! Mensch, der macht Pinke!"

„Solchen Schimpf dem deutschen Lande
Stellt' selbst ich noch niemals her.
Jedes Bild häuft Schimpf und Schande
Auf das tapf're alte Heer."
„Laemmle, grade das ist wichtig!
Vorwärts! Das Geschäft ist richtig."

Und das Lämmle ging zu jagen.
Aber eh's noch Geld gesackt,
Fühlt es wuchtig sich beim Kragen,
Ach, beim Portemonnaie gepackt.
Auch aus mancher Zeitungsspalte
Kam 'ne Maulschelle, die knallte.

Statt ersehnten Goldstroms fuhren
Fäuste auf die Niedertracht.
Laemmle, unsre Lammsnaturen
Sind allmählich aufgewacht.
Heut ertragen freche Faxen
Laemmle nur, die ausgewachsen.

Timon der Jüngere.

Präsident Hoover am Silvestertage

Hoover möcht' die Zähne klemmen
Unterm Puritanerhut:
Lange läßt sich nicht mehr dämmen
Seiner Yankees Zecherwut!
Streng' zwar hat er „abgeriegelt"
Alles „Naß", auf jeden Fall;
Doch die freche Bande „bügelt"
„Hintenrum" und überall.
Zwar un peu der „Vorschrift" Türe
Möcht' er öffnen, — doch allein — —
Denn gewährt er „leichte Biere",
Gießt der Yankee Schnaps hinein!
Aber heute — am „Silvester"
Schwellt die Güte seine Brust:
Laß den „Brother" und die „Sister"
Einmal „kneipen" voller Lust!
Heute geht es an ein Säufen
In den „trock'nen" U. S. A.,
Daß die „Sterne" und die „Streifen"
Man beim „Kater" morgens sah. m. br.

Prachtwerke

A.: Bei den U-Bahn-Bauten wurden gefordert 276,37 Millionen, bewilligt 218,6 Millionen, ausgegeben 351 Millionen.

B. (Buchhändler): Also gewünscht Prachtausgabe, bestellt Volksausgabe und angeschafft Luxusausgabe. l.

In usum Delphini

Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, wurden heute früh mehrere Lastautos mit bis an die Zähne bewaffneten Nationalsozialisten in der Richtung des Dorfes und in der Nähe von Berlin gesichtet. Durch eine anonyme Anzeige war die Polizei hiervon in Kenntnis gesetzt worden. Es soll sich um eine Horde von 50 bis 60 Mann handeln. Ein Überfallkommando und eine Hundertschaft wurde seitens der Polizei sofort eingesetzt.

Wie von der Polizei in Verfolg dieser Angelegenheit weiter berichtet wird, gelang es der Polizeimannschaft, das Dorf unbemerkt zu umzingeln und die Ausgänge des Dorfes zu sichern. Vorgeschobene Posten stellten fest, daß im Saale des Dorfkruges eine große Anzahl von Nationalsozialisten versammelt war. Es glückte der Polizei, sie zu überrumpeln, als sie sich mit Gewehren, Messern, Stöcken usw. bewaffnete.

Weitere Polizeimeldungen über diesen Vorfall blieben aus.

Wie unser Freund Biermörder auf einer Bierreise durch das Dorf erfahren hat, hat es sich um eine harmlose Jagdgesellschaft gehandelt, die in Lastautos von Berlin zu einer Treibjagd in der Dorfgemeinschaft gefahren war. ers.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Zum Beispiel:

Bonzen und Diktaturaspiranten — an (sauren) Trauben.
Finanzminister und Wirtschafts-„Sanierer" — an (großen) Rosinen.
Pazifisten und Menschenrechtler — an (weichen) Birnen.
Die um „Gründe" nie verlegene Entente — an (gemeinen) Poincaré — an (aufgewärmtem) Kohl. [Brombeeren.
Briand — an (blühenden Locarnoer) Orangen.
Polen und Tschechen — an Feigen.
Sowjetrussen — an (blauen) Bohnen.
Die Hohen Herren vom Völkerbund — an Kirschen (die mit ihnen nicht gut essen sind).
Den deutschen Michel — an (saueren) Äpfeln, (harten) Nüssen und Kastanien (die er aus dem Feuer holt).
Den deutschen Steuerzahler — an (ausgepreßten) Zitronen.
Käufer ausländischer Luxuswaren — an (großen) Kartoffeln.
Zeitungsreporter — an (sauren) Gurken.
Moderne Eltern — an (sauberen) Früchtchen.
Mondäne Mäd—chen — an Fallobst.

Schwerer zu erkennen sind Landesverräter, Spitzel, Denunzianten, Separatisten und sonstige geheime Wühler und Dunkelmänner — bei ihnen scheint gar nichts mehr zu „fruchten"!

Am aller„frucht"losesten aber betätigt sich heute der — Gerichtsvollzieher!! kiki.

Kellogg und der Friedenspreis

Das Nobel-Komitee des norwegischen Storthings hat den bisher noch nicht verliehenen Friedenspreis für 1929 dem früheren amerikanischen Außenminister Kellogg zuerkannt.

Kellogg kann lachen! Die meisten Unterschreiber seines Kriegsächtungspaktes tun dies beim Lesen obiger Notiz ja wahrscheinlich — auch!! k. s.

Im Westen was Neues

(Aus Frankreich kommt der Vorschlag, das Saargebiet zu einem souveränen Völkerbundsstaat mit dessen dauerndem Sitz, nach Art des Vatikans, zu machen.)

Das Saargebiet dem Völkerbund
Zu ewiger Verwaltung,
So denkt sich Frankreich gut und rund
Des Westens Umgestaltung.

Saarbrücken wird des Bundes Sitz,
Das ist des Vorschlags Krönung,
Dann braucht es weiter keines Kitts
Zur großen Volksversöhnung.

Fast klingt's, als spräch ein Theolog
Und führte nichts im Schilde,
Dem Vatikane analog
Baut man sich das Gebilde.

Streng paritätisch, streng neutral
Wird es ein Tempel werden,
Ein Glockenläuten, ein Choral,
Ein Paradies auf Erden.

„Ein ‚Kirchenstaat', bedenkt doch bloß,
Was selbstlos wir betreiben — —"
Ein „frommer" Wunsch ganz zweifellos
Und soll es ewig bleiben. stoffel.

Fortschreitende Preissenkung

Wie heilsam die Preisökonomie
Der Brüninge, wird sich bald erweisen.
Einstweilen zwar beraten sie
Noch, redend mit viel schönen Preisen.
Doch wurde die Milch bereits — Sieg, Sieg! —
'nen Pfennig billiger. Dies macht' Epoche
Und wirkte sich aus. (Um zwei Pfennige stieg
Der Literpreis gleich in nächster Woche.)
Im übrigen kann der Optimist,
Wenn er, als Freund ganz schlichter Waren,
Nur Schwarzbrot und Kartoffeln ißt,
Durch Preisabbau heut schon Beträchtliches sparen.
Sollt' diese Ersparnis, die monatlich gern
Drei Groschen beträgt, uns glücklich gelingen,
Geh'n Kapitalfluchtszüge nach Bern,
Wo wir die Gelder unterbringen. Timon der Jüngere.

In der Zeit der Kursstürze.

Der Treppenaufgang zur Börse wäre
An einem Tage, so hat man vernommen,
Von siebzehn Millionären erklommen.
Nun wüßt' ich gern: Wieviel Millionäre
Sind selbigen Tags wieder 'runter gekommen?
T. d. J.

Silvester-Prophezeiung!

Wie praktisch, beim Silvesterpunsch
Auf Kommendes zu tippen,
Im Herzen manchen stillen Wunsch
Und „fromme" auf den Lippen!

Man grübelt hin, man grübelt her,
Die Zukunft zu entschleiern,
Man wiegt das Haupt gedankenschwer
Und lauscht den Prophezeiern.

Man wägt das „Wie?", man klärt das „Wann?",
Man zieht Bilanz und Schlüsse,
Orakelt über „Soll!" und „Kann!",
Das Minus und die Plüsse.

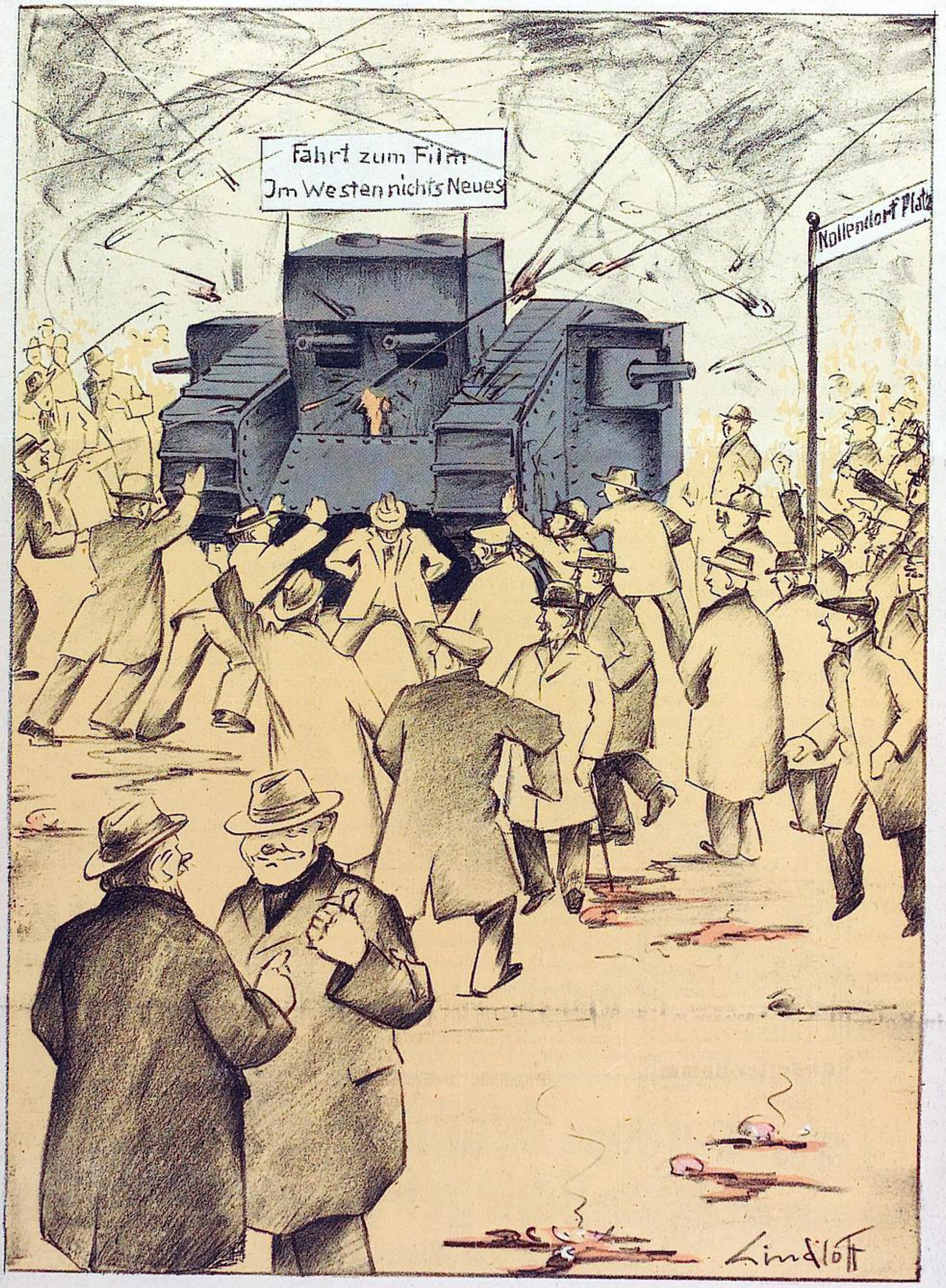
So schlägt man Rat und auf den Strauch,
Läßt Wein und Rede fließen,
Um dann zuletzt beim Kann denn auch
Silvesterblei zu gießen.

Schon schmilzt im Löffel das Metall —
Man staunt mit offnem Munde! —,
Da — plumps! — ein Zisch, ein Knall und Fall:
Schon schwimmt's im kühlen Grunde!

Man starrt in Neugier, Angst und Schweiß,
Wird röter hier, dort blasser —
Die Spannung wächst, bis jeder weiß:
„Die Zukunft liegt — im Wasser"!! klkl.

Die ganze Welt rühmt deutsches Bier,
darum trinkt Deutsch-Schlegel-Pilsner,
dem tschechischen Pilsener gleichwertig, aber viel billiger.
Ueberzeugen Sie sich!
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.,
Bochum
Vertreter gesucht

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0827
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Im (Berliner) Westen nichts Neues
(Erinnerung aus großer Zeit)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0828
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ewig junge Vierzeiler

Wer gar zu bieder ist,
Bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber, wo er ist,
Kömmt selten höher an.

Vor (einst), wenn naher Freund gestorben,
Erbten wir, was er erworben.
Wer da wolle, sterbe heuer,
Man erbt nichts als seine Steuer.

ha. Fr. v. Logau † 1655.

Keine Schuppen mehr!
Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haar-Elixir.
Die ärztlich empfohlene Haarmedizin. Jetzt auch Kleinpackung Rm. 2,10. Großpackung Rm. 3,75 in Friseursalons, Drogerien, Apotheken und wo Plakate sichtbar, sonst Dr. Müller & Co's., Berlin W 57.

Die letzte Hochburg der Großen Koalition

Die Mitternacht zog näher schon,
Leis wackelte Preußens Zarenthron.

Doch siegessicher zu Severing
Sprach Otto Braun: „Wir deichseln das Ding!"

Und Severing: „Wohin ich seh',
Marschiert an der Spitze die SPD.

Ihr Nationalen, euch künd' ich Hohn!
Mein Bremen bleibt bei der Koalition."

Doch kaum die Nacht zu Ende ging,
Erblaßten Braun und Severing.

Und sieh, und sieh, an weißer Wand
Kam Kunde aus Bremen, allerhand

Und schrieb und schrieb an weißer Wand,
Daß SPD. unheimlich schwand.

Das Paar mit düsteren Blicken da saß,
Als es die Wahlergebnisse las.

Und Severing sprach zu Otto Braun:
„Da haben sie wen in die Pfanne gehaun!"

Zur Vorsicht wurden in selbiger Nacht
Zwei Rücktrittsgesuche fertig gemacht.

Timon der Jüngere.

Das Bremer Wappen

vor und nach der Wahl

Fortschritt

Der amerikanische Architekt Francis Keally hat den Plan zu einem Wolkenkratzer entworfen, der nicht ein einziges Fenster haben soll.

Recht so. Nur müßte das Gebäude auch noch völlig schallsicher gemacht werden und völlig isoliert sein von jeglicher Presse, dann wäre es ein Idealsitzungsgebäude für den Völkerbund.

ock.

Nichts Neues

Die Polen haben sich zu allen Zeiten ihrer Geschichte recht unbeliebt gemacht. Schon der Dominikaner Johann von Falkenburg führte zur Zeit des Konzils zu Konstanz zum Beispiel in einer Schrift aus, es sei zulässig, alle Polen zu töten.

Mehr kann man nicht verlangen!

ock.

Bessere Quote versäumt!

Der Schnapsverbrauch hat im Galopp
Bei uns so abgenommen,
Daß statt vier Liter auf den Kopp
Null Komma acht nur kommen.

Den fünften Teil nur kriegt man noch
Von dem, was einst ins Magenloch
Uns floß. Ich steh' betroffen.
Hätt' ich in Friedenszeiten doch
Das Zehnfache ge — nehmigt!

Timon der Jüngere.

Bei Nervenleiden
und deren Folgeerscheinung, wie: Neurasthenie, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, wirken vorzüglich aufbauend die viel empfohlenen
Lecithin-Kola-Krafttabletten
pro Schachtel 6.— Mk., Doppelschachtel 10.— Mk. per Nachnahme, durch das Generaldepot
Apotheker Frank
staatlich approbiert.
Berlin K, Alte Jakobstr. 69.

Allsehdetektive!!

Erfolgreichste Kriminalisten aller Vertrauenssachen. Auskünfte. Pallas 2926 Berlin, Bülowstr. 14
Weltverkehr

Einbanddecken zum Kladderadatsch
Jahrgang 1930, werden im Laufe des Monats Januar 1931 fertiggestellt. Bestellungen nimmt der Verlag schon jetzt entgegen. Zur Vervollständigung des Jahrgangs können noch alle Nummern nachgeliefert werden.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Schütze Dein Heim!

Pistolen-Katalog Pl. 346 kostenlos. (Auf Wunsch auch über Pürschbüchsen, Wehrmanns-Scheibenbüchsen u. Kleinkaliberge wehre).
Mauser
-Werke A.-G
Oberndorf (Neckar)

Briefmarken
aller Länder versend. z. Auswahl geg. Referenz
Preisliste gratis!
Markenhaus Müller
Wittenberg, Bez. Halle

Onduller-Kamm

wellt, onduliert kurze oder lange Haare ohne jedweden Behelf natürl. durch einfaches Kämmen. Pass. Geschenk für jede Dame u. Herrn. Freude bereitend, unentbehrl. und unschädlich. Viele Dankschreiben. St. 2.60 Mk., bei 2 St. franko Nachnahme durch
C. Förster, Grimma 53, Sachsen

Blähgase
verbittern das Dasein
Liès Drebber's Entgasungskur. ℳ 1.35 frankol
Drebber's Diätschule
Oberkassel-Bonn 304

Echte Briefmarken
150, nur Danzig, Memel u. Saargebiet, alle verschieden, M. 3.75 portofr. Ill. Preisliste kostenlos.
Martin Greif 71, Leipzig N 22.

Stotterer
erhalten eine sehr wichtige Hilfschrift frei. G. NAECKEL, Berlin-Ch., Dahlmannstr. 24.

Die große Kraft,
die Bindung schafft,
die nie versagt,
wo keiner klagt,
die appretiert
und heute führt,
der Klebegeist
Blufajo
heißt.

Privatdrucke
Angeb. für Sammler kostenlos.
Atlantis-Versand, Hamburg 26/K

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kia.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0829
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Giftnebel auch über Deutschland

Wie lange noch?

Genfer Abrüstungsausschuß

Der Vorsitzende: Waffen, deren er zur Verteidigung bedarf, wollen wir keinem Staate nehmen. Nur den Angriffswaffen gilt unser Angriff. Hier muß unbedingt abgerüstet werden. Machen Sie, meine Herren Delegierten, um des Weltfriedens willen recht weitgreifende Vorschläge!

Massigli: Da ist das Flugwesen — (Unruhe).

Der Vorsitzende: Sie meinen doch nicht das militärische Flugwesen? Denn dies dient zweifellos allein der Verteidigung. Der Militärflieger verteidigt durch sein bloßes Aufsteigen die Flugzeugindustrie gegen den Vorwurf, untaugliche Apparate zu bauen, verteidigt sich selbst gegen den Verdacht, den Apparat nicht zu beherrschen.

Massigli: Sehr richtig. Meine Anklage gilt auch ausschließlich der zivilen Luftschiffahrt. Sie ist eine entscheidende Angriffswaffe, denn jeder Flug greift natürlich den Apparat an. Der Pilot greift an den Hebel, der Fahrgast, sobald ihm schlecht wird, an die bekannte Tüte —

Der Vorsitzende: Ihre Ausführungen überzeugen. Damit ist die deutsche zivile Luftschiffahrt als Angriffswaffe entlarvt. Ich stelle fest, daß wir sie deshalb verbieten.

Der polnische Delegierte: Tanks sind bekanntlich eine bloße Verteidigungswaffe. Ihre geringe Beweglichkeit, ihre schwere Panzerung, ihre Belastung mit Maschinengewehren machen sie langsam, also zu Sturmangriffen ungeeignet. Dagegen die rasend schnellen deutschen Privatautos! Man liest ja täglich in den Zeitungen, wie viele Menschen sie überrennen! Ich beantrage das Verbot dieser gefährlichen Angriffswaffe.

Der Vorsitzende: Die deutsche Autofabrikation ist von heute an, um des Weltfriedens willen, verboten.

Der rumänische Delegierte: Und die deutschen Riesen-Überseedampfer, die den Ozean aufwühlen und durch die erzeugten hohen Wellen harmlose Verteidigungsmittel, wie Minen, zum Abtreiben bringen, ja sogar Friedensspender, wie Torpedoboote, schlingern machen — wollen Sie diese Angriffswaffen weiter erlauben?

Der Vorsitzende: Sie sind ebenfalls verboten!

Der Zuhörer: Am verbotensten aber ist unbedingt euer Abrüstungsausschuß.

—n.

Es wird gebeten
in allen Anfragen und Bestellungen bei unseren gesch. Inserenten auf die betreff. Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Pelztier-Zucht Silberfüchse, Waschbär, Nerz, Nutria, Silberdachs, Engl. Angora, Kanin. Preisliste fr. Bilderprosp. RM. 0.50. Muster-Zuchtfarm Meersburg, Bodensee.

Gallensteine Bevor Sie Ihrer wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreise! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Meiningen: v. B. — Oberndorf: O. B. — Schliersee: H. E.

Algirsbach (Württbg.). S.: In der Zeitung „Kyffhäuser" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Meinungsaustausch": „Mein Mann besitzt ein sehr schönes Geweih, das mit der Länge der Zeit sehr schmutzig geworden ist. Wer nennt mir ein gutes Reinigungsmittel? Frau Adele E." Kindliche Frage! Das Geweih muß heruntergenommen, gereinigt und dann wieder aufgesetzt werden.

Berlin. F. D.: In Nr. 48 der „Funkstunde" befindet sich eine Anzeige der „Electrola"; darin heißt es: „So urteilt Dr. Gerh. Hauptmann: ‚. . . Mit allergrößtem künstlerischem Vergnügen genießen wir die Electrola-Platten auf gleichnamigem Apparat.' Gerhart Hauptmann. — Eine Festgabe, die dieses begeisterte Lob des berühmten Zeppelinführers hervorrief, wird überall willkommen sein." Nanu! Gerhart Hauptmann hat sich zwar mächtig aufgeschwungen, aber — so hoch fahrend ist er denn doch nie gewesen! Oder doch?

Berlin. Dr. B. K.: Auf der Speisenkarte des Bräustübl, Wilhelmshallen (Berlin), lesen wir unter „Fischgerichte": „Lebender Aal mit Salat . . . M. 2,50." Aber das ist ja wahrhaft kannibalisch! Wo steckt denn unser Tierschutzverein?

Doberan i. Mecklbg. A. J.: In den „Doberaner Nachrichten" vom 6. Dezember 1930 lesen wir den Bericht über eine Zusammenkunft des „Vereins ehemaliger Jäger und Schützen"; darin heißt es: „Die Rede klang aus mit den Worten Theodor Körners ‚Ans Vaterland ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen'." Nun ja, aus Theodor Körners „Wilhelm Tell" wird, wie aus Schillers „Zrinh" erfreulicherweise recht oft zitiert.

Dresden. B. S.: In Nr. 339 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „London, 4. Dez. Der berühmte Schädel des Sultans Mkwawa, der laut Artikel 246 des Versailler Vertrags vom Deutschen Reich innerhalb sechs Monaten auszuliefern war, ist gestern im Unterhaus zur Sprache gekommen." Das ist erstaunlich. Man sagt doch aber in diesem Falle besser: „zum Sprechen gekommen".

Halver i. W. E. P.: Im „Halver Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „—& Der Polizeimeister Heinrich Pohlmann scheidet mit dem morgigen Tage, um in den Ruhestand zu treten. Derselbe ist am 11. Mai 1867 zu Heringhausen im Waldeckschen geboren, welcher Ort bei Erbauung der Edertalsperre in dieselbe fiel."

Welch ein Grausen
Befällt uns! Heringhausen
Fiel in die Edertal-
Sperre — blitznochmal! —
Mit Kind und Kegel hinein!
Sollt' sowas möglich sein!
Wir haben nischt davon gelesen!
Vielleicht ist's nur ein — Hering gewesen?

Kassel. Dr. W. v. M.: In Nr. 336 der „Kasseler Post" lesen wir unter „Briefkasten": „J. B. Am 25. Januar gelangt Mars in seine diesmalige Erdnähe mit 99 Kilometern." Das stimmt schon; angesichts dieser überaus günstigen Gelegenheit sollen Wochenend-Ausflüge nach dem Mars unternommen werden; der Preis ist ungefähr derselbe, wie er für Fahrten nach Rheinsberg oder dem Spreewald bezahlt wird. Anmeldungen nimmt das Reisebüro der Treptower Sternwarte entgegen.

Meßstetten. H. W.: In Nr. 270 der Zeitung „Der Volksfreund" (Balingen) lesen wir unter „Sprechsaal" zum „Preisabbau": „Man könnte die Preise der verschiedensten Lebens-, Nahrungs- und Genußmittel unter die kritische Lupe nehmen und leicht da und dort nachweisen, wie z. B. durch Abstriche am Verdienste der Produzenten und des Zwischenhandels billigere Konsumpreise möglich wären. Ich will nur das Wichtigste davon, das Bier, herausgreifen. Wer alles ladet heute nicht auf das Volksgetränk Bier ab? Reich, Gemeinden, Brauereien, Schankwirte — alle sie waschen sich im Bier, bevor es dem Konsumenten vorgesetzt wird." Blödsinn! Wir werden uns trotzdem nicht die Freude am frischen, schäumenden Schoppen vermiesen lassen.

Mülheim a. d. Ruhr. Dr. B.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 18. November 1930 lesen wir unter „Börsenbericht": „Jüdischer Zucker sollen am Donnerstag (etwa 52—53) notiert werden." Der „Jüdische Zucker" (nicht zu verwechseln mit dem „Jülicher Zucker") ist sehr ausgiebig und fein, daher eignet er sich ganz vorzüglich für bessere christliche Bowlen und Silvesterpünsche.

Neubukow (Mecklbg.). Dr. W. Sch.: Im „Rostocker Anzeiger" vom 23. November 1930 lesen wir: „Hunderte werden am Totensonntag, 3 Uhr, unsere Toten-Gedächtnisfeier im Krematorium besuchen und Hunderte werden morgen feststellen, daß unsere gutfundierte Kasseneinrichtung konkurrenzlos dasteht. Feuerbestattungs-Verein für Mecklenburg, Sitz Rostock." Es geht doch nichts über das Gemüt!

Osnabrück. D.: Das „Leerer Anzeigeblatt" vom 13. November 1930 meldet: „Im preußischen Landtag wird bei den Fraktionen gegenwärtig die Frage lebhaft erörtert, ob sich zurzeit die Einrichtung weiterer pädagogischer Akademien empfiehlt. Bekanntlich ist beabsichtigt, eine katholische Akademie in Berlin, eine evangelische in Spanien und eine weltliche in Köpenick zu erreichen." Das ist doch aber zu verrückt. Warum will denn der Preußische Landtag gerade die evangelische Akademie in — Spanien errichten; die gehörte doch wohl eher nach Spandau hin.

Schleswig. H. M.: In den „Schleswiger Nachrichten" vom 15. November 1930 beginnt der Bericht über den „Liederabend Heinz Marten" mit folgenden Worten: „Ein unzweifelhaftes Verdienst erwarb sich der Schleswiger Sängerchor „Taag un tru", indem er Heinz Marten zu einem Liederabend verpflichtete. Ein Kind unserer Stadt, ging Heinz Marten von 4½ Jahren nach Berlin, um seine schon damals beachtenswerte Tenorstimme ausbilden zu lassen." Diese Frühreife darf nicht als ungewöhnlich gelten; wenn der „Stimmwechsel" bereits in den „Windeljahren" eintritt, entwickelt sich erfahrungsgemäß im vierten Lebensjahre ein schöner Tenor oder Baß.

Weimar. P. F.: In Nr. 289 der „Weimarischen Zeitung" befindet sich unter „Nordhausen" der Bericht über die Schöffengerichtsverhandlung gegen einen betrügerischen Bürovorsteher; unter anderm lesen wir: „Die Unterschleife sollen 50 000 M. überschreiten. Um den Chef zu täuschen, hatte der Beschuldigte wichtige Briefe abgefangen und unterschlagen. Schecks und Wechsel gefälscht, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein." Gewiß; in einem geordneten Bürobetriebe darf nur der Schecks und Wechsel fälschen, der dazu berechtigt ist; aber vielleicht hat der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. Dezember 1930.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ROTKÄPPCHEN CABINET
KLOSS U. FOERSTER SEKTKELLEREI

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0831
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lg 5442 3/2

Das ewige Feuer

Mag das Alte versinken! Deutsche zaget nicht!
Hoch die Fackel! Durchs Dunkel führt nur Mut ins Licht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1930/0832
© Universitätsbibliothek Heidelberg